MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

183 (20.4.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-262166

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM., bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Jahrgang 4 — Nr. 183

Abend-Ausgabe

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4760. Verlagsort Mannheim

Freitag, 20. April 1934

Der Todesstoß für die Abrüstung:

Was soll jetzt geschehen?

Frankreich trägt die Verantwortung / Britische Stimmen gegen die Verewigung der Versailler Schande / Für eine deutsche Teilaufrüstung

London, 20. April. (HB-Funk.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Sceich" schreibt, der Inhalt der französischen Note habe nicht nur Großbritannien überrascht, sondern sogar die französischen Botschaften in London und Brüssel. Nachdem Frankreich den Abrüstungsbesprechungen durch seine Note den Todesstoß versetzt habe, möchte es jetzt die kleineren Staaten in Genf nötigen, ein Rüstungsabkommen zu unterstützen, das nichts weiter sei als eine französische Sicherheitskonvention.

Wenn es dies tue, werde es auf den Widerstand Großbritanniens, Italiens und Belgiens sowie selbstverständlich Deutschlands stoßen.

In britischen Kreisen werde offen zugegeben, daß Deutschland hinsichtlich der Aufrüstung über die im britischen Abkommen bezeichneten Grenzen nicht hinausgegangen sei.

In einem Leitaufsatz sagt die liberale „News Chronicle", es sei zwecklos, zu bestreiten, daß Frankreich die unmittelbare Verantwortung für den Stillstand der Abrüstungsverhandlungen trage. Wenn die französische Regierung auf den deutschen Haushaltsvoranschlag hin auf Garantien bestanden hätte, so hätte man dies verstehen können. Statt dessen habe sie in ihrer Note der britischen Regierung eine schroffe Zurückweisung verabfolgt und die Tür sogar zu einer Begrenzung der Rüstungen zugeschlagen. Es wäre gut, wenn vor der nächsten Sitzung des Abrüstungsbüros Frankreich klargemacht würde,

die britische öffentliche Meinung sei nicht damit einverstanden, daß der Völkerbund als Mittel für eine Verewigung des Versailler Vertrages benutzt und Deutschland als Macht zweiten Ranges behandelt werde.

Es sollte erklärt werden, daß das einzige Abkommen, das Großbritannien unterzeichnen würde, für eine sofortige Begrenzung und allmähliche Verminderung der Rüstungen der Schwerbewaffneten sowie für eine Begrenzung der kontrollierten „defensiven" Aufrüstung Deutschlands sorgen müßte. Frankreich sollte es sich reiflich überlegen, bevor es eine selbstmörderische Politik betreibe.

Lord Cecil erklärte einem Vertreter des „News Chronicle", die britische und die französische Regierung sollten Deutschlands Bewaffnung dadurch verhindern, daß sie ihre in Versailles und Locarno gegebenen Versprechungen einlösten.

Die britische Regierung ist zu dem Schluß gekommen, daß ein gewisses Maß deutschen Aufrüstens zugelassen werden muß.

Amerikanische Zurückhaltung

Washington, 20. April. (HB-Funk.) Der französische Botschafter überreichte am Donnerstag im Staatsdepartement eine Abschrift der letzten französischen Note an England, die hier jedoch lediglich zur Kenntnis genommen wird und unbeantwortet bleibt.

Auf der nächsten Sitzung der Allgemeinen Abrüstungskonferenz in Genf, an der — wie gemeldet — Norman Davis teilnimmt, dürfte der bekannte amerikanische Standpunkt in der Abrüstungsfrage nochmals dargelegt werden. Bis dahin jedoch wird hier jede Stellungnahme zu dieser Frage abgelehnt.

Der Geburtstag des Führers

Wagenladungen an Geschenken — Ungeheurer Andrang der Gratulanten
Adolf Hitler nicht in Berlin

Berlin, 20. April (HB-Funk.) Der Andrang der Gratulierenden in der Reichskanzlei nahm heute mittag geradezu beängstigende Formen an. Der Führer selbst verbringt seinen Geburtstag nicht in Berlin, sondern hat schon gestern nachmittag Berlin verlassen, um zu Besprechungen zu fahren. Trotzdem fanden sich schon um 12 Uhr nachts die ersten Tausende ein, und von da ab hat der Zustrom nicht mehr ausgesetzt. Von 12 Uhr nachts bis 4 Uhr morgens haben Tausende vor der Reichskanzlei gestanden, gerufen und gesungen und versucht, den Führer zu sehen. Es war nicht möglich, ihnen klar zu machen, daß der Führer nicht in Berlin sei.

In der Reichskanzlei selbst sind in der Halle die Bücher für die Eintragung der Gratulierenden ausgelegt, in die sich schon gegen mittag viele Tausende eingetragen haben. Unten in der Halle ist ein Teil der Geschenke aufgebaut, oben in der Wohnung des Führers der größere Teil.

Ganze Wagenladungen voll Geschenke sind eingegangen, Berge von Briefen, deren Sichtung viele Tage dauern wird, eine Fülle von Telegrammen.

Und ebenso viele Geschenke und Briefe und Telegramme sind auch nach Haus Wachenfeld, dem Haus des Führers am Obersalzberg, gegangen. Hitlerjungen und SS-Männer eilen hin und her, um die Geschenke auszupacken, zu ordnen, zu numerieren und dann in der Wohnung aufzubauen.

Zu hunderten haben Arbeiter, ehemalige Kommunisten und Sozialdemokraten, kleine Handfertigkeiten geschickt, die sie in Mußestunden aus ihren geringen Mitteln angefertigt haben.

In Begleitbriefen danken sie in überschäumender Freude dem Führer, daß er sie aus der Not erlöste, ihnen wieder Arbeit gegeben hat.

„Jetzt sind wir erst wieder richtige Menschen geworden"

so schreibt ein Arbeiter. Ein anderer weist darauf hin, daß er mit seinen sechs Kindern Jahre der bittersten Not und des großen Elends durchgemacht hat und oft der Verzweiflung nahe war und daß er nun zufrieden und glücklich sei.

Da sind auf den verschiedensten Gebieten Deutschlands Trachtenpuppen gekommen, von Arbeitslosen angefertigt. Bilder, Oberhemden, Schlipse, Decken, Kissen, Büsten, Bücher, und dann Blumen, Blumen in ungeheurer Zahl. Viele kleine Sträußchen sind gekommen von BdM-Mädels, die durch diese bescheidene Gabe dem Führer ihre Anhänglichkeit bekunden wollen, dann hat die NSKOB mit einem Briefe ihres Führers Oberlindober einen Scheck über 50 000 Mark geschickt zur Einrichtung des vom Führer schon lange vorgesehenen Heims für

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Stabschef Röhm und Dr. Goebbels empfangen das Diplomatische Korps

Stabschef der SA, Reichsminister Röhm, während seines Vortrages über „Die nationalsozialistische Revolution und die SA" vor dem Diplomatischen Korps und den Vertretern der Auslandspresse im Propagandaministerium. Rechts vom Reichsminister Dr. Goebbels der englische Botschafter Sir Eric Phipps, der italienische Botschafter Vittorio Cerutti und Staatssekretär Meißner.

Knox der Letzte

(Von unserem Saar-Korrespondenten)

Der Präsident eines Staatsgebildes, das in der Geschichte seinesgleichen sucht, macht wieder von sich reden. Er hat zufällig, kurz vor Beginn der neuen Tagung des Dreierausschusses des Völkerbundes, einen Brief nach Genf lanciert, der auf dem Wege der Indiskretion im „Journal des Nations" veröffentlicht wurde. In diesem Brief werden eine Reihe schwerer Verdächtigungen gegen die Tätigkeit der „Deutschen Front" im Saargebiet erhoben.

Es ist nicht unsere Sache, diese Angriffe im einzelnen zu entkräften; wir begnügen uns, festzustellen, daß die „Deutsche Front" krampfhaft bemüht ist, den Wünschen und Anordnungen des Präsidenten Folge zu leisten, und daß sie darüber hinaus Beweise ihres Entgegenkommens gezeigt hat, die schlechtweg an die Grenzen des überhaupt Möglichen heranreichen. Wenn der Präsident sich trotzdem genötigt sah, den im Palazzo Chigi, unter dem Vorsitz des italienischen Völkerbundsdelegierten, tagenden Dreierausschuß indirekt und nachdrücklich auf seine Person und seine „selbstlosen" Wünsche — man hört sie schon, die Clairons und Pauken fremder Truppen — hinzuweisen, so nur deshalb, weil sein von „Fairplay" durchdrungenes Wesen lediglich der Freiheit, Geheimhaltung und Ernsthaftigkeit der Volksabstimmung an der Saar dienen will. Aus dieser Erkenntnis heraus wäre es auch für uns eine Vermessenheit, Fragen aufzuwerfen, wie das Teile der französischen Presse getan haben, die ernsthaft eine französische Gesinnung bei einer Person englischer Nationalität feststellen. Nein, im Gegenteil! Wir glauben vielmehr, daß Knox keine Enttäuschung über den weiteren Zerfall der Sozialisten und Autonomisten und ihrer Unterorganisationen empfindet, weil letzten Endes die ungeheure Disziplin der ständig anwachsenden „Deutschen Front" seine Regierungstätigkeit leicht macht. Zwar wird auch er — der letzte Präsident eines politischen Experimentes — in der Geschichte des Saargebietes eingehen, aber wir glauben, die offiziellen Analen werden nur die Feststellung, „er genoß das Vertrauen des Völkerbundes, wie alle seine Vorgänger", aufweisen.

Wir haben zwar über die Regierungsmethoden des Präsidenten nicht zu befinden, möchten aber bei aller Bescheidenheit anfragen, ob dieselben auch einer Rechenschaftslegung gegenüber seinem Volke und dessen Regierung standhalten? Des Vertrauens des Völkerbundes wird er wohl bei allen vergangenen und zukünftigen Handlungen, gleich welcher Art, sicher sein. Durch dieses Vertrauen wird er im kommenden Jahre zweifellos vom hohen Rat mit dem Ausdruck größtmöglicher Dankbarkeit entlastet. Stellt diese formale Entlastung aber auch eine moralische Entlastung dar? Wird er bei seiner Rückkehr in die Heimat vor sich und dem englischen Volke sagen können: ich habe als ehrlicher Makler gehandelt?

Wir verstehen, daß seine Position in Anbetracht des geräuschvollen Treibens der Separatisten und S-Emigranten nicht leicht ist. Wir

MARCHIVUM

verstehen auch, daß vielleicht der Sicherung etwaiger „Felle", die fortschwimmen könnten, Rechnung zu tragen ist; aber dies alles müßte schließlich hinter den Interessen und dem guten Ansehen, das gerade sein Land bei der Bevölkerung genießt, zurückstehen. Es dürfte doch wirklich nicht zu schwer sein, sich in die Psyche des Saarvolkes hineinzudenken! Wie würde sich zum Beispiel der Endkampf einer 15jährigen Abtrennung der Stadt Dover auswirken, deren deutscher Vorsitzender sich allen traditionellen, historischen und völkischen Bindungen zum Trotz mit einer — sagen wir zumindest moralisch nicht wertvollen, kleinen Opposition befreundet oder in deren Sinne handelt. Würde Knox als schlichter Bürger dieser Stadt ein solches Verhalten des deutschen Präsidenten gutheißen oder gar verteidigen können?

Wir hoffen jedenfalls, daß weder die nächste Sitzung des Dreierausschusses, in der ein Bericht mit Vorschlägen über die Modalitäten bei der Volksabstimmung für den am 14. Mai tagenden Völkerbundsrat fertiggestellt wird, noch die erwähnte Ratssitzung selbst neue Ueberraschungen bringen. Die deutsche Saarbevölkerung ist zwar nicht in der Lage, irgendwelche Handlungen des Präsidenten zu ändern, aber es ist ihr immerhin „gestattet", ihre eigene Meinung darüber zu haben. Letzten Endes wird auch einmal der Tag kommen, von dem an keine Ueberraschungen mehr zu erwarten sind.

Rudolf Jochem.

Das Saargebiet feiert den Geburtstag des Führers

Saarbrücken, 20. April. (HB-Funk.) Das Saargebiet nimmt am Geburtstag des Reichskanzlers Adolf Hitler freudigen Anteil. Wie stark sich das Saargebiet dem nationalsozialistischen Deutschland verbunden fühlt, beweist das überwältigende Flaggenmeer, das heute den Führer des neuen Deutschland grüßt.

Die Zeitungen des Saargebiets widmen dem Führer lange Geburtstagsartikel. Die „Saarbrücker Zeitung" hebt hervor,

daß sich in dem heute beginnenden Lebensjahr des Reichskanzlers die Rückkehr zu Deutschland vollziehen werde.

Sommerurlaub für die SA

Eine Verfügung des Stabschefs

Berlin, 20. April. Das Presseamt der Obersten SA-Führung teilt mit:

Stabschef Röhm bestimmt auch in diesem Jahre einen Monat, und zwar den Juli, für die Urlaubszeit der Sturmabteilungen. Es ist dies ein Zeichen der Verbundenheit, der Anerkennung und der Würdigung für die hohen Dienstanforderungen des letzten Jahre, die an jeden Einzelnen gestellt wurden. Der genannte Monat soll grundsätzlich bei allen Einheiten dienstfrei sein, um den SA-Führern und SA-Männern gründlich Gelegenheit zur Entspannung und zum Zusammensein mit ihren Familien zu geben. Der Stabschef weiß, daß nach dem Urlaub jeder SA-Mann mit frischen Kräften wieder auf seinem Posten stehen und freudig die ihm auferlegten Pflichten erfüllen wird.

Ernennung der Vorsitzenden der Arbeitsehrengerichte

Berlin, 20. April. Der Reichsminister der Justiz hat im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister folgende Herren zu Vorsitzenden des im Gesetz zur Ordnung der Nationalen Arbeit vorgesehenen Ehrengerichts ernannt für den Treuhänderbezirk:

Brandenburg: Amtsgerichtsrat Dr. Wilhelm Heuer beim Arbeitsgericht in Berlin;

Ostpreußen: Landgerichtsdirektor Dr. Rafeat beim Landgericht in Königsberg;

Pommern: Senatspräsident Dr. Ruedlin beim Oberlandesgericht in Stettin;

Nordmark: Landesgerichtsdirektor Tuether beim Landgericht in Hamburg;

Niedersachsen: Landgerichtsdirektor Toewe beim Landgericht in Bremen;

Rheinland: Landgerichtsdirektor v. Vacano beim Landgericht in Köln;

Westfalen: Landgerichtsdirektor Stange beim Landesarbeitsgericht in Essen;

Mitteldeutschland: Landgerichtsdirektor Dr. Anschütz beim Landesarbeitsgericht in Jena;

Südwestdeutschland: Amtsgerichtsrat v. Frankenberg und Ludwigsdorf beim Amtsgericht in Baden-Baden;

Bayern: Landgerichtsdirektor Simmerding beim Landesarbeitsgericht München;

Sachsen: Landgerichtsrat Dr. Hentschel beim Landgericht in Dresden;

Hessen: Landgerichtsdirektor Messerschmidt beim Landgericht Frankfurt a. M.

Schlesien: Landgerichtsdirektor Grothe beim Landesarbeitsgericht in Breslau.

Sozialistische Beispiele

Lohnzahlungen am 1. Mai

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftltg.)

Berlin, 20. April. Die Berliner Stadtverwaltung hat, wie wir schon gestern meldeten, ungeachtet der noch ausstehenden endgültigen Entscheidung für das ganze Reichsgebiet, beschlossen, den städtischen Arbeitern der Reichshauptstadt am 1. Mai ihren Lohn voll auszuzahlen. Die Stadtverwaltung der Reichshauptstadt hat damit eine Pflicht erfüllt, die selbstverständlich ist, und ist mit diesem Beschluß beispielgebend vorangegangen. Inzwischen ist, wie wir erfahren, eine Anzahl Berliner Privatfirmen dem Beispiel der Stadtverwaltung gefolgt. So hat z. B. die Firma Scheering-Kahlbaum beschlossen, ihren sämtlichen Arbeitern den Lohn am Tag der nationalen Arbeit auszuzahlen. Andere Firmen sind schon im Laufe des gestrigen Tages gefolgt und werden weitere ohne Zweifel heute folgen.

Bemerkungen

Bernhard rutscht ab

In der Pariser Großen Oper spielte Wilhelm Furtwängler mit seinen Berliner Philharmonikern vor dem Pariser Kunstpublikum. Während man nicht nur in den Kreisen der französischen Kunst- und Musikwelt, sondern auch gerade in politischen Kreisen mit Spannung und Erwartung diesem Gastspiel des bekanntesten und hervorragendsten deutschen Musikdirigenten entgegensah, hielt es Monsieur George Bernhard, seines Zeichens Herausgeber und allgewaltiger Chefredakteur des übelsten Pariser Druckerzeugnisses „Pariser Tageblatt", für seine Emigrantenpflicht, eine widerliche Hetze gegen die Berliner Philharmoniker und ihren Dirigenten Wilhelm Furtwängler zu inszenieren. Wir waren von jeher gewöhnt, daß man in den Kreisen der S-Emigranten vom Schlage des Herrn Bernhard von Anstandsgefühl eine etwas abwegige Auffassung hatte, daß sich aber Herr Bernhard dazu versteigt, die Pariser Bevölkerung zu beschwören,

„es nicht mit anzusehen, daß einer, der noch vor kurzem vielleicht erst Görings blutige Hände gedrückt hat, heute in Paris Beethoven dirigiert", geht auch nach den bisherigen Erfahrungen etwas über die Hutschnur.

Jud Bernhard scheint in Paris so recht in seinem Element zu sein; zumindest jedenfalls fühlt er sich verpflichtet, für den ihm zugestandenen Judaslohn von 8000 Franken pro Monat — der Pariser Presse ist es natürlich soeben gelungen, auch hinter dieses, bislang peinlichst gehütete Geheimnis zu kommen — seinen Finanziers etwas zu bieten.

Kampfwoche gegen die Verschandelung der Heimat

Die geschmacklose Verschandelung unserer heimatlichen Natur durch übertriebene und unästhetische Reklamesucht ist schon oft in der Tagespresse gerügt worden. Dazu gehören aber noch verschiedene andere Dinge, die mindestens ebenso das Auge eines naturliebenden Spaziergängers verletzen. Es ist eine alte Unsitte, überflüssiges Papier, leere Zigarettenschachteln, Apfelsinenschalen und dergleichen mehr an öffentlichen Plätzen und in Parkanlagen wegzuwerfen, oder wandert man einmal in die Umgebung unserer Heimat, dann ist es doch sehr bequem, an der Hinterlassenschaft anderer Ausflügler feststellen zu können, wo man am besten Rast hält. Der „Reichsbund Volkstum und Heimat" und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" machen es sich nun zur Aufgabe, gegen diesen Unfug energisch vorzugehen. Beide haben aus diesem Grunde für den Frühlingsanfang zu einer Kampfwoche gegen die Verschandelung der Heimat aufgerufen, die in allen Teilen des Reiches begeisterte Aufnahme fand. Auf Anregung des Preußischen Kultusministers haben der Polizeipräsident von Berlin und der Regierungspräsident von Potsdam eine Polizeiverfügung erlassen, die den Zweck hat, in ihrem Amtsbereich eine gründliche Säuberung vorzunehmen. Hoffentlich finden diese Beispiele bald überall im Reiche Nachahmung, denn nur so ist es zu erreichen, unser Land vor Verschandelung zu schützen.

Der Geburtstag des Führers

Fortsetzung von Seite 1

Kriegsblinde in Berlin, das demnächst zur Tatsache werden wird.

die Arbeiter der Horch-Werke haben gemeinsam mit der ältesten Ortsgruppe der NSDAP in Sachsen, Zwickau, einen wundervollen Horchwagen gestiftet.

Ein alter Kapitän aus Hamburg hat ein Schiffsmodell geschickt. Von einem geradezu unglaublichen Fleiß und außerordentlicher Geschicklichkeit zeugt ein Geschenk, das der Sturmmann Ewald Schenk vom Sturm R 31 der Standarte 153 aus Altenburg angefertigt hat.

ein großes Hitler-Bild, das ausschließlich besteht aus den in deutscher Kurzschrift geschriebenen 781 Druckseiten des Werkes „Mein Kampf".

Die Zahl der Geldspenden ist außerordentlich groß. Auch aus dem Ausland sind viele Briefe mit größeren und kleineren Geldspenden gekommen. Blumenkörbe sind so zahlreich eingetroffen, daß die ganze Wohnung des Führers in einen Blumenhain verwandelt worden ist.

Gegen Mittag erscheint — ein Frühlingsblick in der Halle der Reichskanzlei — eine Gruppe von drei- bis fünfjährigen Kindern. In bunten Bauernwämsen, aus dem Kinderhaus Friedrichsheim kommend, singen sie in der Halle zur Ziehharmonika Kinderlieder und geben eine Rutsche für den Führer ab. Freudestrahlend erzählt die Helferin, daß sie schon einmal in der Adventszeit in der Reichskanzlei gewesen und auch vom Führer begrüßt worden sei. Viele sind von weither nach Berlin gekommen, um dem Führer zu gratulieren. Leider müssen sie alle eine Enttäuschung erleben, da der Führer nicht in Berlin ist. Aber es wird ihnen wenigstens ermöglicht, die Reichskanzlei und die Wohnung des Führers zu sehen.

Zu Fuß sind Hitlerjungen aus Süddeutschland gekommen, Arbeitslose aus dem Westen, SA-Männer, die Glückwünsche einer Berliner Standarte sind durch Staffelläufer überbracht worden und dauernd treffen neue Gratulanten aus allen Teilen Deutschlands ein.

Aus all diesen kleinen Bildern, insbesondere aus den vielen Briefen, die der Führer bekommen hat, gewinnen wir ein Bild davon, welch' ungeheure Liebe und welch' unerschütterlichen Vertrauens sich der Führer bei jedem einzelnen Volksgenossen erfreut. Am schönsten aber werden immer die Briefe bleiben, die von Bekehrten kommen, von denen, die einst gegen den Nationalsozialismus standen und die heute — nun wieder in Arbeit und Brot — die Segnungen des neuen Staates am eigenen Leibe verspüren und wieder frohe, freie und zufriedene Menschen geworden sind.

Stoßtrupp Habsburg

Von Mungo

Das politische Schinkenklopfen in Oesterreich steht vor der Abfassung neuer Spielregeln, gegen die von einer Seite Protest erhoben wird, die bei dieser fünfzehn Jahre dauernden Unterhaltung nie zum leidtragenden Teil gehörte: der Judenschaft in Oesterreich. Bis zur Stunde bestand ihre politische Betätigung darin, jeweils jenem die Augen zuzuhalten, der das Glück hatte, im „Brennpunkte" des allgemeinen Interesses zu stehen. Der also arg in Mitleidenschaft gezogene „Schinken" war auf ihre Informationen angewiesen, die bekanntgaben, von welcher Seite gerade ein brennender „Durchzieher" gefallen. Die Auskunft war immer die gleiche: Die „heiße Hand" kam von den Nazis.

Derzeit wird in Oesterreich mit Parolen gearbeitet, die man vor einem Jahre im „Völkischen Beobachter" als Schlagzeile lesen konnte: „Ausbruch der Nation", „Kampf der Wirtschaftskrise", „Das Programm steht fest!", meerkatzenhaft wird alles zu kopieren versucht, was in Deutschland zur Durchführung gelangte. Auch das Volksbewußtsein wird gehoben, aus Lehm ein „österreichischer Mensch" geformt, dem man — gleich dem Golem — eine Zauberformel in die Brust stecken will, damit er zum Leben erwache. Diesen wundertätigen Spruch glaubt man in der neuen Verfassung gefunden zu haben. Noch zögert man, die Papierseele dem Lehmkoloß einzublasen und während die Rabbi Jehudas Löwi mit unter dem Arm geklemmten Ministerportofeuilles um den Golem herumstehen, bemerken sie mit Entsetzen, daß er vor seiner „Menschwerdung" bereits die Lippen bewegt und was er lispelt, sind antisemitische Worte.

Jawohl, wie immer auch die Parteien heißen mögen, irgendwo in den Reihen der Gefolgschaft glost der die jüdische Vormachtstellung bedrohende Funke des Antisemitismus, wenn er auch im „Programm" verpönt erscheint. Und dieser Funke ist es, der nun den sich die Kehrseite reibenden Beteiligten am politischen Schinkenklopfen die Worte in den Mund legt: „So, meine Herren Israeliten, jetzt haltet ihr einmal hin."

Der bekannte Zionistenführer Stricker, Herausgeber der „Neuen Welt", hat dies vorausgesehen. In einer Versammlung der „Jüdischen Volkspartei" hat er es seinen Rassegenossen gesagt und auf nicht mißzuverstehende Beispiele aus der Gegenwart hingewiesen. Er rief die Juden zur Besinnung und teilte ihnen unumwunden mit, daß sich auf der ganzen Welt Anzeichen bemerkbar machen, die den den Juden entgegengebrachten Sympathien im Reiche aufs Haar ähneln. Mit den garantierten Rechten aus dem Friedensvertrag von St. Germain könne sich das Judentum allein nicht behaupten; es muß den Gojims lassen, was den Gojims gehört und sich mit seinen eigenen Angelegenheiten befassen, die nun einmal nicht den Gastvölkern aufoktroyiert werden können.

So ganz war die Judenschaft mit dieser zweifellos richtigen Ansicht nicht einverstanden. Generalmajor Sommer, der Führer der „Legitimistischen jüdischen Frontkämpfer", ist anderer Meinung und wandte sich in einem Aufruf an die „Vaterländischen Juden Oesterreichs" ungefähr so:

Juden, ihr seid von Geburt auf Helden gewesen und wer euch so sieht, ist überzeugt davon. Ihr habt während des Krieges gefochten wie die Löwen, seid von Sieg zu Sieg geeilt für Freiheit und Gleichberechtigung, die der altösterreichische Gedanke Habsburgs den Juden sicherte. „In diesem Sinne rufen wir die jüdischen Frontkämpfer, die ihr Leben für das alte Oesterreich eingesetzt haben, als berufenste Stoßtruppe in unsere Reihen!" Bewahrt dem kaiserlichen Oesterreich der Vorkriegszeit ein liebevolles Gedenken! „Kommt alle zu uns, vaterländisch gesinnte Juden, zur Ehre, zur Weihe, zum Nutzen der österreichischen und der jüdischen Sache!"

Endlich hat sich ein Mann gefunden, der es rundheraus sagte, daß die österreichische Sache sich mit der jüdischen deckt, und diese Interessengemeinschaft unter Habsburgs Krone am besten gedeiht. Sommer hatte gesprochen wie Fürst Starhemberg es in der Praxis bereits durchführt: immer in engster Fühlung mit Mandl und Gemahlin, dem unentwegten Heimwehrförderer und Busenfreund des streitbaren Ritters von Waxenberg, der sich als Dame des Herzens Frau Zita auserkoren, wie es so üblich unter spanischen Granden und österreichischen Don Quichotes. Nun, Starhemberg ist in der Judenfrage nicht allzusehr zu fürchten, auf mehr als einen Wechsel bürgt er mit seiner Unterschrift, daß wenigstens den wohlhabenden Juden kein Leid geschähe. Doch will man auch sichere Unterlagen in der neuen Verfassung finden und sich gesetzlich verankert fühlen. Und die neue Verfassung wurzelt in der quadragesimo anno, die im Vatikan redigiert wurde. Ist es also nicht möglich, daß in dieser katholischesten aller Verfassungen der Juden vergessen wurde?

Dies wollte der Präsident der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde wissen, Dr. Desider Friedmann, und so erbat er eine Audienz im Namen seiner Glaubensgemeinde beim christlichsten aller Kanzler, dem Dr. Engelbert Dollfuß. Herr Friedmann brauchte sich nicht hinter den seit Monaten harrenden Bauern anstellen, die beim Bundeskanzler wegen der versprochenen Subvention intervenieren wollen, da er bis zur Stunde nur bei der Zusage geblieben. Herr Friedmann wurde sofort vorgelassen.

Wie nicht anders zu erwarten, hatten die beiden bald Kontakt gefunden. Auch der Juden ist gedacht in der neuen Verfassung, im Sinne Kaiser Josephs, der dem Volke seine Verbundenheit gezeigt, indem er eine Ackerfurche gezogen und die Juden auf die Prager Universität zuließ und sie in Europa hoffähig gemacht, obwohl sie seine Mutter Maria Theresia aus ihrem Lande bereits vertrieben hatte. Jedenfalls war Dr. Desider Friedmann von der Unterredung sehr befriedigt, mehr als das christliche Volk Oesterreichs, das über die neue Verfassung weniger unterrichtet ist wie die israelitische Kultusgemeinde.

Warm drückte der römisch-katholische Bundeskanzler dem Oberrabbiner die Hand und ein Augurenlächeln verklärte die Gesichtszüge beider. Worauf es im Nebenzimmer einen dumpfen Fall gab: Justizminister Schuschnigg war ein Stein vom Herzen gefallen. Vor seinem geistigen Auge nahm das Heilige Römische Reich Deutscher Nation wieder umrissenere Formen an!

Und auf dieses steuert heute „Oesterreich" zu. Starhemberg predigt es offen, die Juden stellen die „Stoßtruppen" und Dollfuß hat den „väterlichen Segen" dazu so gut wie in der Tasche. Otto in Renockerzeel, mit dem Namen „Habsburg" erblich belastet, ist bereits im Hofzeremoniell so weit gedrillt, daß er mit Anstand alle Deputationen empfangen kann, alles,

alles ist bereit, nur nicht das Volk.

Das ist weiter hartmäulig und läßt sich nicht lenken, trotz aller von Systemkommissären ausgestellten Ehrenbürgerurkunden für die im Auslandsolde stehenden Despoten. Und ohne das Volk geht es nicht, auf das drohend Kananenrohre gerichtet sind, um es in die offenen Arme der Regierung zu treiben, die sein Bestes will, so es sich mit den Juden und deren Panduren abfindet.

MARCHIVUM

Die deutsche Presse unter nationalsozialistischer Führung

Führersitzung des Reichsverbandes der deutschen Presse

Berlin, 20. April. (HB-Funk.) Im April vor einem Jahre wurde der Reichsverband der Deutschen Presse von Nationalsozialisten übernommen und damit die deutsche Presse von Nationalsozialisten geführt. Aus Anlaß der Wiederkehr dieser Tage veranstaltete der Reichsverband der Deutschen Presse am Donnerstag in Berlin eine Tagung, die unter dem Motto stand:

„Ein Jahr nationalsozialistische Führung der Deutschen Presse".

Aus Anlaß dieses Ereignisses sprach am Abend im Plenarsaal des Preußischen Landtages Reichsminister Dr. Goebbels zur Deutschen Presse. Die Presse aus Berlin und dem Reich war in außerordentlich großer Zahl vertreten. Vollzählig erschienen waren die Führer und die Führerräte des Reichsverbandes der Deutschen Presse und des Landesverbandes Berlin. Man bemerkte ferner zahlreiche Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, darunter die Ministerialräte Dr. Jahncke, Franke und Schmidt-Leonhard, Vertreter der Reichspressekammer und des Reichsverbandes Deutscher Zeitungsverleger.

Der Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse,

Hauptschriftleiter Weiß

dankte in seinen einleitenden Worten Reichsminister Dr. Goebbels dafür, daß er sich bereit erklärt habe, an diesem denkwürdigen Tage vor den Vertretern der Deutschen Presse zu sprechen. Er wies darauf hin, daß es vor einem Jahre nicht um die Neubesetzung von Vorstandsposten ging, sondern daß mit den neuen Männern an der Spitze des Reichsverbandes der Deutschen Presse die deutsche Presse in ihrer Gesamtheit in ein neues Stadium ihrer Geschichte eintrat, ein Vorgang, der durch die nationalsozialistische Revolution bestimmt worden war.

In dieser Zeit sei die ganze deutsche Presse einem Wandel unterworfen worden, der ihr Wesen und ihr Gesicht von Grund auf verändert habe.

Wenn wir heute nach einem Jahr die Bilanz ziehen, so werden und wollen wir gewiß nicht sagen, daß der innere Umwandlungsprozeß schon abgeschlossen ist und das neue Gesicht der deutschen Presse schon fix und fertig vor uns steht. Dazu ist die Aufgabe, die von der nationalen Revolution der Presse als Kulturfaktor gestellt ist, auf viel zu weite Sicht berechnet.

Gruppenführer Weiß ging dann auf das

Werden der nationalsozialistischen Presse

ein, die dem Kapital die Idee und damit die Souveränität des Geistes entgegengesetzt habe. Darin liege auch das Geheimnis dieses Sieges. Geist und Charakter seien es, die eine Presse lebensfähig erhalten. Damit sei das Problem Presse zu einer Angelegenheit der Menschen geworden, die in ihr tätig sind. Diese menschliche und persönliche Seite der Frage zu lösen, sei heute die wichtigste Aufgabe, die der deutschen Presse gestellt sei. So habe der für die Presse zuständige Reichsminister Dr. Goebbels nicht ohne Grund in den Mittelpunkt des Neuaufbaues der Presse nicht ein neues Pressegesetz, sondern ein Schriftleitergesetz gestellt. Erstes und oberstes Gesetz für den modernen Schriftleiter sei, Kämpfer zu sein für den neuen Staat. Die Schicksalswende, an der das deutsche Volk heute stehe, erfordere in allen Positionen des öffentlichen Lebens ganze Männer und ganze Kerle. **Wir könnten es uns nicht erlauben, da, wo werdende Geschichte gestaltet wird, Feiglinge einzusetzen und deutsche Zeitungen von Pazifisten schreiben zu lassen. „Wir können derartige Menschen in der deutschen Presse künftig nicht mehr gebrauchen, weil sie bei der ersten seelischen und moralischen Belastungsprobe jämmerlich versagen würden.**

Wir kennen das Wesen des Kampfes, und wir wollen die Garantie haben, daß die deutsche Presse sich auch dann bewährt, wenn sie nicht unter Polizeiaufsicht steht und daß der deutsche Schriftleiter auch charaktervoll seinen Mann steht, wenn er auf sich selbst gestellt ist. Wir wollen einen Schriftleiterstand, der das ihm anvertraute deutsche Kulturgut bis zum letzten verteidigt, nicht, weil er es verteidigen muß, sondern weil er es selbst verteidigen will. In dieser nationalen und moralischen Pflichterfüllung soll künftig der deutsche Schriftleiter seine einzige Standesehre erblicken."

(Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels veröffentlichen wir in unserer morgigen Frühausgabe.)

Der bulgarische Ministerpräsident in Berlin

Der bulgarische Ministerpräsident Muschanoff (Mitte) wird bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof Friedrichstraße von Staatssekretär von Bülow (rechts) und Staatssekretär Lammers (links) empfangen. Sein Besuch dient der Besprechung handelspolitischer Fragen mit den maßgebenden deutschen Persönlichkeiten.

Abschluß der Außenhandelstagung in Hamburg

Hamburg, 20. April. Die von den Handelskammern Hamburg und Bremen veranstaltete Außenhandelstagung begann Donnerstagvormittag im Bürgerschaftsplenarsaal des Rathauses im Beisein führender Persönlichkeiten der Regierungen, der Partei, der Industrie und des Handels aus dem ganzen Reich. In der Eröffnungsansprache betonte der Präses der Hamburger Handelskammer, H. von Huebbe, das Geleitwort „Arbeitsschlacht und Außenhandel", unter dem die Tagung stehe, mahne die Anwesenden, den gigantischen Kampf des deutschen Volkes gegen die Erwerbslosigkeit tatkräftig mit aufzunehmen, um ihn zum Siege zu führen. Industrie und Außenhandel seien zusammengekommen, um ein machtvolles Bekenntnis zu gemeinsamer Arbeit abzulegen. Sinn der Veranstaltung sei, richtungweisend auf die beteiligten Wirtschaftskreise einzuwirken.

Die regierenden Bürgermeister Bremens und Hamburgs begrüßten darauf die Erschienenen, nachdem sie kurz auf die Bedeutung des Tages hingewiesen hatten. Danach sprach der Präsident des Reichsstandes der deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach. Er erklärte, früher seien vielfach die an den Tagungen beteiligten Verbände als reine Interessenvertretungen der ihnen angeschlossenen Firmen erschienen. Heute seien dagegen die Anwesenden nach allen Richtungen hin klar erkennbar

Vertreter der von ihnen repräsentierten Stände als Diener der gesamten deutschen Volksgemeinschaft.

Sicherlich würden auch nach Vollendung des organischen Aufbaus der Wirtschaft Interessengegensätze zwischen den einzelnen Berufsständen immer wieder auftreten können. Diese Gegensätze aber unter dem übergeordneten Gesichtspunkt der Volksgemeinschaft aus dem Wege zu räumen, sei eben eine der vornehmsten Aufgaben, die wir als Führer dieser Reichsstände zu erfüllen hätten. Unterschiede in der Auffassung über die Grenzziehung für die Arbeitsgebiete zwischen Handel und Industrie hätten sich, das sei kein Geheimnis, im Verlaufe der zurückliegenden Monate häufig gezeigt.

Nach einer Rede des Präses Vollmeyer von der Handelskammer in Bremen verlas Verlagspräsident Huebbe von der Hamburger Handelskammer in seinem Schlußwort eine Stelle aus einem Telegramm des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht an Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, das gleichzeitig als Gruß für alle Tagungsteilnehmer galt. Dr. Schacht betont darin, daß wir heute zwar durch den politischen Kampf in der Welt gezwungen sind, unsere Anstrengungen zur Behebung der Arbeitslosigkeit vornehmlich auf die Erzeugung binnenwirtschaftlichen Bedarfes einzustellen, daß wir aber über dieser uns von der Krise aufgezwungenen Einstellung keinesfalls den Außenhandel vergessen dürfen, wenn wir den von der Industrie lebenden Volksteil nicht ganz außerordentlich zu Schaden kommen lassen wollen.

Neuorganisation der deutschen Luftfahrt

16 Luftämter werden errichtet

Berlin, 19. April. Durch die Verordnung über den Aufbau der Reichsluftfahrtverwaltung vom 18. April wird die gesamte Verwaltung der deutschen Luftfahrt als eine Sonderverwaltung neben der allgemeinen Verwaltung gegründet. Als dem Reichsminister der Luftfahrt unmittelbar nachgeordnete Behörden werden 16 Luftämter errichtet, und zwar in Berlin, Breslau, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. Main, Hannover, Kiel, Köln, Königsberg, Magdeburg, München, Münster, Nürnberg, Stettin, Stuttgart und Weimar.

Was lange Zeit als erstrebenswertes aber unerreichbar scheinendes Ziel allen mit der Förderung der deutschen Luftfahrt beauftragten Stellen und Persönlichkeiten vorschwebte, ist nun durch die Tatkraft des ersten Luftfahrtministers der nationalsozialistischen Erhebung, Hermann Göring, verwirklicht worden.

Die technische Eigenart der Luftfahrzeuge, die in wenigen Stunden das ganze Reichsgebiet durcheilen, zwingt dazu, auch ihre verwaltungsmäßige Betreuung und Ueberwachung in Dienststellen zusammenzufassen, die unabhängig von den heute noch bestehenden Ländergrenzen sind. Diese Verwaltungseinheiten müssen notwendigerweise mit sachlich geschultem Personal besetzt sein. So drängt die Entwicklung auf die Einrichtung der Luftämter als zusammenfassende Mittelbehörden der Reichsluftfahrtverwaltung in der provinzialen Instanz. Ihnen werden die gesamten Aufgaben auf dem Gebiet der Luftfahrt, insbesondere der Luftpolizei, der Flugsicherung und des Reichswetterdienstes übertragen.

Die örtliche Zuständigkeit der Luftämter ist durch die neue Verordnung festgelegt. Bei Wahrung dieser Aufgabe treten die Luftämter an Stelle der bisher mit Luftfahrtangelegenheiten betrauten Behörden der Länder. Bis zur endgültigen Uebernahme der Geschäfte durch die Luftämter (etwa Ende Mai 1934) werden diese Stellen die Aufgaben in der bisherigen Weise fortführen.

Die sachliche Zuständigkeit der Luftämter erstreckt sich ferner auf die gesamte Ueberwachung der Luftfahrt in persönlicher Hinsicht, die bisher den Dienststellen des luftpolizeilichen Ueberwachungsdienstes der Länder (Polizeiflugwache) oblag. Das Luftamt Kiel übt außerdem noch besondere luftpolizeiliche Befugnisse bei der Ueberwachung des Seeflugbetriebes in den Küstengewässern aus.

Die Luftämter haben ferner innerhalb ihrer Bezirke vom Reichsminister der Luftfahrt zu bestimmende Aufgaben auf dem Gebiete des zivilen Luftschutzes wahrzunehmen.

Unter dem Leitgedanken: Zusammenfassung aller Kräfte mit einheitlicher Zielsetzung auf der einen und zweckentsprechende Dezentralisation zur Vereinfachung und Wirksamkeitssteigerung der Verwaltung auf der anderen Seite wird durch die Verordnung über die Reichsluftfahrtverwaltung ein neuer verheißungsvoller Abschnitt in der deutschen Luftfahrt eingeleitet.

Danktelegramm des Präsidenten der türkischen Republik an den Reichspräsidenten

Berlin, 20. April. Der Präsident der türkischen Republik Ghazi Mustafa Kemal, hat dem Herrn Reichspräsidenten auf dessen Beileidskundgebung zum Tode des hiesigen türkischen Botschafters mit nachstehendem Telegramm geantwortet:

„Für die Worte der Teilnahme, die Euer Exzellenz anläßlich des Hinscheidens unseres schmerzlich betrauerten Botschafters Kemalettin Sami Pascha an mich gerichtet und die mich tief gerührt haben, spreche ich meinen aufrichtigsten Dank aus. Die Türkei, die in dem Verstorbenen einen ihrer besten Söhne verliert, wird die herzliche Art, mit der Deutschland in der Person seines hervorragenden Präsidenten an ihrem Schmerz teilgenommen hat, nie vergessen.

Ghazi Mustafa Kemal.

Kemalettins letzte Fahrt

Der mit der türkischen Flagge bedeckte Sarg des verstorbenen Botschafters in Berlin, Kemalettin Sami Pascha, im Trauerzug auf dem Wege von der türkischen Botschaft zum Anhalter Bahnhof, von wo die Ueberführung erfolgt. SA mit ihren Feldzeichen und Musikzügen bildet Spalier. Eine unabsehbare Menschenmenge erwies dem um die deutsch-türkische Freundschaft hochverdienten Manne die letzte Ehre.

Es wird durchgegriffen!

Eine Verordnung gegen die konfessionellen Jugendverbände

Kassel, 20. April. Der Regierungspräsident von Monbart hat eine Polizeiverordnung zum Schutze des Friedens unter den Jugendverbänden erlassen, wonach im Interesse der Befriedung der deutschen Jugend den konfessionellen Jugendverbänden das Marschieren in geschlossenen Formationen, in besonderer Tracht, mit Abzeichen, Wimpeln und Fahnen, ferner das öffentliche Vertreiben von Zeitungen konfessioneller Jugendverbände untersagt wird.

Eine gleiche Verordnung ist in den nächsten Tagen auch vom Regierungspräsidenten in Wiesbaden zu erwarten.

Eine Festpostkarte zum 1. Mai

Berlin, 20. April. (HB-Funk.) Die Deutsche Reichspost wird der besonderen Bedeutung des 1. Mai durch Herausgabe einer Festpostkarte Rechnung tragen.

Nachspiel zu den blutigen Unruhen in Oesterreich

31 Marxisten zu Zuchthausstrafen verurteilt

Wien, 20. April. Im Loebener Schwurgerichtsprozeß gegen die wegen Hochverrats angeklagten 37 sozialdemokratischen Schutzbündler aus Thörl im steierischen Mürztal wurde am Mittwoch das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Joseph Fanek, Obmann der Ortsgruppe Thörl der ehemaligen Sozialdemokratischen Partei, der die Alarmierung und Bewaffnung des Thörler Schutzbundes am 12. Februar veranlaßt hatte, erhielt dreieinhalb Jahre Zuchthaus, 30 Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen von drei bis zu einem Jahr verurteilt. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

Parteiamtliche Bekanntgaben

Oberste Leitung der PO

Der Stabsleiter der PO, Dr. Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Betr.: Veraltete Rangabzeichen.

Ab sofort müssen sämtliche früher geltenden Rangabzeichen der PO, inkl. der Silber- und Goldschnüre am Kragen, abgelegt werden.

Das Tragen des Dienstanzuges ist nur in folgender Art genehmigt:

1. Bis auf weiteres kann die alte PO-Uniform aufgetragen werden:
   a) Ohne Abzeichen (vorläufig, sofern neue Abzeichen noch nicht zu beschaffen sind).
   b) Mit neuen Abzeichen (diese müssen jedoch in der Farbe des Hoheitsgebietes sein, das gleiche gilt für die Mütze).
2. Neuer Dienstanzug der PO ohne Abzeichen vorläufig, sofern neue Abzeichen noch nicht zu beschaffen sind).
3. Neuer Dienstanzug der PO mit neuen Abzeichen.

In jedem Falle ist Voraussetzung, daß ein Dienstrang vom zuständigen Hoheitsträger genehmigt ist. Das Tragen der PO-Uniform ohne genehmigten Dienstrang, auch ohne Abzeichen, ist verboten.

Betr. Mützenkordel.

Die Mützenkordel muß nach Vorschrift der Reichszeugmeisterei verstellbar sein.

Betr. Koppel. Das Koppel wird von rechts nach links geschnallt.

Betr. Kragenpaspelierung.

Die Kragenpaspelierung muß in der Ausführung analog der Spiegelpaspelierung sein.

gez. Dr. Robert Ley.

Der Reichsschatzmeister

Der Reichsschatzmeister gibt bekannt:

Pg. Reichsoberrevisor Karl Janowsky wird bis auf weiteres mit der Reichskassenführung des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO betraut.

gez. Schwarz.

MARCHIVUM

Bestattung eines Jungvolkers

Am Donnerstagnachmittag ½2 Uhr fand auf dem hiesigen Friedhofe die Beerdigung des durch einen Unglücksfall so jäh ums Leben gekommenen Jungvolkers Heinrich Royler statt. In der Leichenhalle hatte eine Ehrenwache des Jungvolks vom Stamme Gartenfeld Aufstellung genommen. Durch das Spalier grüßender Kameraden wurde der Sarg zum Grabe getragen. Nach den einsegnenden Gebeten des Geistlichen wurden Kränze im Namen des Jungbanns 1/171 vom Pressereferenten des Jungbanns, Dusberger und den Fähnleinführern Welker und Haberstroh niedergelegt. Die Jungbannleitung mit Jungbannführer Wacker und seinem Adjutanten Kreis an der Spitze, war erschienen. Ein Spielmannszug spielte das Lied vom guten Kameraden. Pressereferent Dusberger führte am offenen Grabe aus, daß der Verlust herb und schmerzlich sei für Eltern und Kameraden, da der Tod ein blühendes Menschenleben im Alter von erst 10 Jahren hinweggerafft habe. Verklärt aber werde das Leid durch die erhebende Tatsache, daß der so früh Geschiedene dem Jungvolk angehört habe und in den Reihen derer marschiert sei, die den Kampf gegen Gottlosigkeit und Zwietracht auf ihre Fahne geschrieben haben. Diese Teilnahme am Jungvolk werde sein ewiger Ruhm sein. Zudem habe das Christentum dem Schmerz und dem Leid einen tiefen Sinn gegeben, der uns befähigt, das von Gott auferlegte oder zugelassene Schicksal zu ertragen, wenn wir auch die höheren Zusammenhänge in einer Gesamtschau hienieden noch nicht enträtseln und entschleiern können. Unsern so früh geschiedenen treuen Kameraden, der mit ganzer Treue und Hingabe am Jungvolk und seinen Idealen hing, gehört unsere Liebe und „die Liebe höret nimmer auf". D.

Mannheimer Wochenmarktpreise

am Donnerstag, dem 19. April 1934:

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Rpf ermittelt: Kartoffeln 4,5—5, Salatkartoffeln 9—10, Wirsing 25, Weißkraut 14—18, Rotkraut 14—18, Blumenkohl Stück 20—35, Gelbe Rüben 42—15, Rote Rüben 15—20, Spinat 5 bis 15, Zwiebeln 8—10, Schwarzwurzeln 20 bis 25, Spargeln 20—50, Kopfsalat St. 15—25, Feldsalat 40—60, Lattich 20—30, Oberkohlraben St. 18—20, Rhabarber 8—10, Tomaten 50—80, Radieschen, Bschl. 5—8, Rettich St. 15—25, Meerrettich St. 10—35, Schl. Gurken (groß) St. 40—70, Suppengrünes Bschl. 3—5, Petersilie Bschl. 8—12, Schnittlauch Bschl. 3—5, Aepfel 12—35, Birnen 20—50, Zitronen St. 3—5, Orangen 13—30, Bananen St. 5—10, Süßrahmbutter 150—160, Landbutter 125—130, weißer Käse 25—30, Eier St. 8—11, Hechte 120, Barben 70, Karpfen 80—90, Schleien 120, Bresen 50—60, Backfische 35—40, Kabeljau 25 bis 40, Schellfische 40—45, Goldbarsch 35, Stockfische 30, Hahn (geschlachtet) St. 150—400, Huhn (geschlachtet) St. 180—400, Tauben (geschlachtet) St. 60—70, Gänse (geschlachtet) St. 500 bis 800, Gänse (geschlachtet) 130—140, Rindfleisch 75, Kuhfleisch 60—64, Kalbfleisch 80—85, Schweinefleisch 80—85.

Rundfunk-Programm

für Samstag, 21. April

Reichssender Stuttgart: 7.10 Frühkonzert (Schallplatten); 10.00 Nachrichten; 10.30 Ein Stündchen in Spanien; 11.25 Funkwerbungskonzert; 11.55 Wetterbericht; 12.00 Mittagskonzert; 13.20—14.00 Fortsetzung des Mittagskonzerts; 14.30 Jugendfunk; 15.10 Lernt morsen; 15.30 Lieder im Volkston; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.45 Tanzmusik; 20.00 Nachrichten; 21.00 Bunte Festmusik; 22.20 Bunter Abend; 23.00—24.00 Nachtmusik.

Reichssender München: 7.25 Frühkonzert; 12.00 Mittagskonzert; 13.35 Schallplatten; 15.15 Lesestunde; 16.00 Vesperkonzert; 17.30 Mit der Kamera ins Wochenende; 18.10 Jugendstunde; 19.00 Bunter Abend 20.58 „La Traviata".

Deutschlandsender: 6.20 Frühkonzert; 8.45 Leibesübung für die Frau; 10.00 Nachrichten; 12.25 Deutsches Handwerk in der Oper (Schallplatten); 14.00 Was machen wir am Sonntag? 15.15 Kinderhalbstelstunde; 19.40 Aus der deutschen Arbeitsfront; 23.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Pälzer Duwack

Seckenheim, das Tabakdorf — Warum noch Uebersee?

Wenn wir Mannheimer an unseren jüngsten Vorort Seckenheim denken, dann denken wir an Tabak. Und in der Tat hängt in dieser etwa 7000 Einwohner zählenden Gemeinde alles mit diesem Kraut zusammen, vor dem wir merkwürdigerweise — weil ja der Prophet nichts gilt in seinem Vaterlande — gar keinen besonders großen Respekt haben. Dabei ist man sich unter Fachleuten darüber einig, daß der Ruf nach „rein Uebersee" nicht mehr so berechtigt ist, seitdem bei uns unter Beachtung des Qualitätsgrundsatzes ein Tabak erzeugt wird, der einem gewöhnlichen Java mindestens gleichkommt. Wenn man übrigens von „Pfälzer Tabak" spricht, dann versteht man darunter in der Hauptsache das nordbadische Produkt. In ganz Deutschland werden jährlich rund 500 000 Zentner Tabak gewonnen, davon über die Hälfte in Baden, und hiervon wiederum der größte Teil im nordbadischen Anbaugebiet. Seckenheim steht mit zirka 10 000 Zentnern dachreifen Tabaks alljährlicher Ernte nicht weit hinter der größten deutschen Tabakbaugemeinde Heddesheim, mit 11 000—12 000 Zentner, zurück. Größerer Anbau wird noch in Friedrichsfeld, Neckarhausen, Plankstadt, Ladenburg, Großsachsen, Leutershausen, Wallstadt und Sandhofen betrieben, wo man 2000 bis 4000 Zentner erzielt.

Im Herbst gilt ein Zentner Tabak 50 bis 60 Mark, das bedeutet für Seckenheim eine Einnahme von über einer halben Million. Es ist daher begreiflich, daß der Seckenheimer Bauer, überhaupt das Wohlergehen der ganzen Gemeinde, nur vom Tabak abhängt. Das ist die Haupteinnahme, mit der nicht nur der Bauer selbst, sondern die ansässigen Handwerker und Gewerbetreibenden als mittelbare Nutznießer rechnen. Es gibt in Seckenheim etwa 180 reine Landwirtschaftsbetriebe und 30 Nebenbetriebe, d. h. Handwerker, Arbeiter usw., für die der Tabakbau eine sehr erwünschte Nebeneinnahme bringt. Die wenigen ganz großen Bauern bebauen 2 bis 3 Hektar und bringen davon je 100 bis 120 Zentner fertigen Tabak zum Verkauf. Kleinere Pflanzer verkaufen jährlich 10—15 Zentner. Der Wohlstand der Gemeinde steht und fällt mit dem Tabakpreis, denn die Einnahmen von sonstigem Anbau und von der Viehwirtschaft gehen nur nebenher. Es ist also begreiflich, daß der Seckenheimer Bauer keinen interessanteren und wichtigeren Gesprächsstoff kennt als die Preisgestaltung auf dem Tabakmarkt, die jetzt glücklicherweise durch die vor wenigen Jahren erfolgte Anbaukontingentierung ziemlich stabil geworden ist.

In unserem Anbaugebiet wird der beste deutsche Tabak erzeugt. Man gibt sich alle erdenkliche Mühe um die Veredelung der Pflanzen, und die Tabakbauern haben sich nicht ohne Grund in den Qualitätsbauvereinen zusammengeschlossen. Das Feld wird genau nach Vorschrift bestellt und gedüngt; das Erntegut wird so behandelt, daß es dem Uebersee-Tabak kaum noch nachsteht. Dazu gehört, daß sich der Qualitätsbau nach den Wünschen der Raucher richtet; so will z. B. der Pfeifenraucher meist hellen Tabak. Der Pflanzer trägt diesem Wunsch Rechnung, indem er früh pflanzt und schwach düngt und darauf achtet, daß beim Trocknen das Blatt hell wird. Leichte Zigarren werden heutzutage bevorzugt, denn so kräftig, wie sie unsere Vorfahren noch vertragen konnten, will sie heute die Mehrzahl der Raucher nicht mehr riskieren. Hier hilft schwache Düngung mit viel schwefelsaurem Kali und wenig Stickstoff.

Wenn wir vorhin davon sprachen, daß das ganze Tabakdorf an der Ernte teilhat, so ist das auch schon darin begründet, daß die Behandlung des Tabaks vom Setzling bis zur fertigen Rauchware viel Handarbeit erfordert. Zahlreiche Helfer und Helferinnen finden Verdienst beim Pflanzen, bei der Ernte und bei der Verarbeitung. Ganze Familien helfen beim Einfädeln der Blätter, die dann in langen „Bandeliers" die Bauernhäuser zieren.

Während in der Mannheimer Gegend hauptsächlich Rauchtabak erzeugt wird, bringen Heddesheim und die Bergstraßenorte mehr Zigarrentabak hervor. Angepflanzt wird der Tabak bei uns seit ungefähr 150 Jahren, zuerst wahrscheinlich in Plankstadt. Durch den Bau der Autostraße sind in Seckenheim übrigens 50 Hektar vom besten Tabakland verloren gegangen, das kaum zu ersetzen ist. Ein gleiches hören wir von Edingen. Ueber die Preisgestaltung und über den interessanten Vorgang der Fermentation (Gärung) berichten wir in Kürze. Jedenfalls können wir Mannheimer stolz darauf sein, einen Stadtteil zu haben, der im Tabakbau eine so große Rolle spielt wie Seckenheim. Und es zeigt sich auch hier wieder, daß es grundverkehrt ist, von „dummen Bauern" zu reden, denn um Tabakbauer zu sein, muß man mehr Grütze im Kopf haben, als mancher „Städter", der manchmal nichts gelernt hat als Slowfox tanzen und Zigaretten rauchen, der aber selbst heute noch mit einiger Herablassung seinem schwer arbeitenden Volksgenossen vom Land begegnet.

— age —

Wir sind 卐 *bereit!*

Der Reichssportführer

kommt!

Am Montag, den 23. April 1934, wird der Reichssportführer von Tschammer-Osten im Rahmen seines Grenzland-Besuches den Bezirk Nordbaden besichtigen. - Es finden folgende Veranstaltungen statt:

9 Uhr: Ankunft u. Begrüßung auf dem Flugplatz Mannheim

10.30 Uhr: Ankunft in Seckenheim

11.30 Uhr: Ankunft in Heidelberg - Empfang vor der Stadthalle

15.45 Uhr: Ankunft und Empfang in Weinheim

18 Uhr: Große Olympia-Werbekundgebung im Stadion Mannheim

DER REICHSSPORTFÜHRER SPRICHT!

Städte-Fußballspiel Mannheim — Ludwigshafen

Turnerische u. sportl. Vorführungen aller Art - Außerdem Standartenkapelle 171 u. Sängervereinigung Mannheim

22 Uhr: Leuchtfontäne und Standkonzert der Standarten-Kapelle 171 auf dem Friedrichsplatz

Eintritt für das Stadion: Einheitspreis 10 Pfennig

Vorverkauf in sämtlichen Turn- und Sportvereinen; Völkische Buchhandlung; Zigarrenhaus Dreher, C 1; Weick: Jungbuschstraße, Bahnhof, Neckarbrücke; Hill & Müller, N 3; Wittmann, Qu 3; Gramlich, N 2

Erscheint in Massen! Demonstriert für den deutschen Sport!

Die Bewegung

Kameradschaftsabend der Betriebszelle Städtische Fuhrverwaltung

Der Betriebsrat hatte die Belegschaft zu einem Kameradschaftsabend ins Feldschlößchen zusammengerufen. Dieser Abend galt voll und ganz den scheidenden Kameraden, die am 1. April ds. Js. pensioniert wurden. Bei der Begrüßung konnte der Vorsitzende, Pg. Mertel, die Gäste, Herrn Baudirektor Fröhner, Herrn Kulturamtmann Zahn, Herrn Betriebsleiter Wacker und Pg. Störtz, den Vorsitzenden des städtischen Gesamtbetriebsrats, willkommen heißen, ferner hatten sich in uneigennütziger Weise 20 Musiker der NSBO-Kapelle unter Leitung des Kam. Schreckenberger und das Doppelquartett „Rheingold" zur Verschönerung des Abends zur Verfügung gestellt. Pg. Störtz richtete herzliche Worte an die scheidenden Kameraden und betonte, daß diese Kameradschaft, wie sie heute gepflogen wird, einzig und allein unserem Führer Adolf Hitler zu verdanken sei. Pg. Störtz verlas nun folgende Namen, denen der Abend gewidmet war: Tschirschwitz, Valentin, 40 Dienstjahre, Zahn, Kulturamtmann, Bock, Jakob, 38 Dienstjahre, Weber, Jakob, 36 Dienstjahre, Reichert Franz, Huber, Johann, 35 Dienstjahre, Brenner, Georg, 33 Dienstjahre, Schwab, Friedrich, Göhringer, Christian, 29 Dienstjahre, Gruber, Peter, Federle, Konrad, Fischer, Leonhard, 28 Dienstjahre. Als Erinnerung erhielt jeder das schöne Bild vom 21. März 1933 von Potsdam ausgehändigt. Herr Kulturamtmann Zahn dankte mit herzlichen Worten im Namen der Scheidenden.

Hierauf ergriff Baudirektor Fröhner das Wort. Nachdem die Fuhrverwaltung zum Tiefbauamt übergegangen ist, ist Baudirektor Fröhner der kommende Gefolgschaftsführer unserer Belegschaft.

In großen Zügen schilderte Kulturamtmann Zahn den Lebensweg der Fuhr- und Gutsverwaltung, die jetzt, auf Veranlassung des Sparkommissars, aufgelöst wird und unter der Leitung des Tiefbauamts als Unterabteilung ihr Leben weiter fristet.

Hiermit schloß der offizielle Teil und ging zum gemütlichen Teil über. Mit Musik, Gesang und Witzen eilten die Stunden nur zu rasch dahin.

Den Pensionären nochmals ein herzliches „Lebe wohl!"

Dieser Abend gab uns allen „Kraft durch Freude".

Sozialamt des BdM eröffnet eine Nähschule

In unserem BDM-Arbeitsheim in E 5, 16, wird am 23. April 1934 — getrennt von den BDM-Erwerbslosenkursen — eine BDM-Nähschule eröffnet.

Grundsätzlich werden alle Mädels vom 14. bis zum vollendeten 21. Lebensjahr vom BDM erfaßt und geschult. Laut Vereinbarung mit der NS-Frauenschaft wird die Frauenschaft nur Mädels über 21 Jahre schulen. Den Mädels wird Gelegenheit geboten, sich in unseren Kursen in Weißnähen, Schneidern von Kleidern, Mänteln und Anfertigung von sämtlichen Handarbeiten auszubilden. Der Unterricht findet täglich statt von 14.30 Uhr bis 18 Uhr und wird von einer geprüften Lehrkraft gehalten. Die Kosten belaufen sich für jede Teilnehmerin auf monatlich 5 Mark. Für erwerbstätige Mädels werden Abendnähkurse eingerichtet. Rückfragen und Anmeldungen für die Tages- und Abendnähkurse bis 20. April 1934 auf dem Sozialamt in N 2, 4.

Kameradschaftsabend der NSKOV Neckarstadt-West

Um 8 Uhr wurde der Abend durch einen Marsch des Mandolinen-Orchesters Mannheim unter Leitung des Kam. Fuchs eröffnet. Nach der Begrüßungsrede des Obmannes, Kamerad Weber, folgte eine eindrucksvolle Totenehrung, bei der Herr Rehhäuser einen Prolog: Mahnung der Toten an die Lebenden, sprach. Durch diese Feier waren alle Anwesenden tief ergriffen. Nachdem nun der Vertreter der Bezirksleitung, Pg. Geller, einige Worte gesprochen hatte, sorgten das MOM und die Gruppe des Herrn Rehhäuser für die weitere Unterhaltung. Der Abend nahm einen voll befriedigenden Verlauf.

Mitgliederversammlung der NS-Hago Waldhof zusammen mit der NS-Frauenschaft

Im Gesellschaftshaus Brückl, Waldhof, fand eine Mitgliederversammlung der NS-Hago und NS-Frauenschaft, Waldhof, statt. Der große Saal war gut besetzt, besonders die Frauen waren sehr zahlreich erschienen. Das war gut, denn etwa 80 Prozent des Verdienstes der Männer werden durch die Frauen verausgabt. Hier treffen sich NS-Hago und NS-Frauenschaft auf einer Linie. Es sprach Pg. Lehlbach über den Schaufensterwettbewerb der Werbewochen vom 28. April bis 13. Mai dieses Jahres. Ausgehend von der wahnsinnigen Wirtschaftspolitik, die auf Kosten des Volksvermögens betrieben wurde, erläuterte Pg. Lehlbach wie an Stelle der Weltwirtschaft die Volkswirtschaft zu treten habe. Die Verbundenheit mit dem Boden ist das Wichtigste. Möglichst viele Familien müssen in der Volkswirtschaft Arbeit und Brot finden. Konsumverein und Warenhaus zerstören den Einzelhandel. Der Wert der Qualitätsarbeit und der Qualitätsware geht hier verloren. Hierher gehören auch Einheitspreisgeschäfte, Filialbetriebe und Versandgeschäfte. Der Einzelhändler muß als Fachmann aber wieder das Vertrauen der Kundschaft erlangen. Preisklarheit und Preiswahrheit sind das Gebot der Stunde. Wer beim Rassefremden kauft, begeht ein Verbrechen am eigenen Volk. In den Werbewochen werden die deutschen Geschäfte durch einen blau-weiß-roten Streifen im Schaufenster und durch das Schild ihrer Zugehörigkeit zur NS-Hago gekennzeichnet sein.

Der Vortrag des Pg. Lehlbach wurde sehr gut aufgenommen. Zu einigen Fragen nahm der Redner noch am Schluß Stellung und gab die erforderlichen Aufklärungen. Dr. M.

Fahnenhissung an der neuen Geschäftsstelle der Ortsgruppe Waldhof

Am Sonntagmorgen fand die feierliche Hissung unserer Ortsgruppenfahne an der neuen Geschäftsstelle der Partei in der Sandstraße 15, statt. Die politischen Leiter und die Amtswalter der Unterorganisationen waren morgens 8¾ Uhr vor der Geschäftsstelle angetreten. Nach eindrucksvollen Worten unseres Ortsgruppenleiters, Pg. Köhler, wurde die Fahne unter dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes, begleitet von der Musikkapelle, hochgezogen. Die erste Strophe des Deutschland-Liedes bildete den Schluß dieser Weihe. Dr. M.

MARCHIVUM

Standesamtliche Nachrichten

Ob im Beruf, beim Sport, beim Wandern oder im Haushalt, gesunde Füße sind die Vorbedingung für allgemeines Wohlbefinden. Erhalten und fördern Sie die Gesundheit Ihrer Füße durch

SUPINATOR

Wir kontrollieren Ihre Füße unverbindl. i. pat. May-Fuß-Spiegel

Sanitätshaus

Friedrich Dröll

Qu 2, 1

Verkündete

März-April 1934:

Koch Friedrich Teichelbohrer u. Anna Hornung
Kaufmann Max Hahner u. Irene Nahm
Biergroßhändler Wilhelm Schmetzer u. Gertr. Krauß
Kaufmann Artur Lenk u. Johanna Späth
Kraftwagenf. Jakob Brikun u. Lucie Höfer
Ing. Karl Hübner u. Maria Kaufmann
Kranenführer Julius Walter u. Anna Vollmer
Ing. Willi Wollschläger u. Elisabeth Hoffmann
Postschaffner Ernst Merkle u. Berta Bollendach
Schreiner Otto Schumacher u. Wilhelmina Kunz
Kfm. Georg Steuwagen u. Friederike Breidinger
Kaufmann Hans Scharider u. Maria Ettel
Ing. Jean Plattern u. Herta Löffler
Heizer Georg Arnold u. Hedwig Gramlich
Kfm. Wilhelm Wendler e. Johanna Nader
Schuhm. K. Jäger u. Anna Kimmerle, geb. Friedrich
Hilfsarbeiter Ludwig Siefarth e. Hertha Flucke
Eisendreher Egon Atz u. Anna Totteler
Baubeamter Albert Rüblig u. Emilie Edinger
Berw.-Prakt. Hch. Fehmann u. Elise Kumpf
Ing. Artur Kosink u. Emilie Bergkemper
Händler Hans Hausmann u. Karoline Walter
Koch Hermann Götzele u. Marg. Achenbach, geb. Heuchel
Schlosser Max Luy u. Erna Nader
Kaufmann Theodor Stoll u. Lina Mutschler
Modellschreiner Leopold Sigmund u. Karolina Brand
Installat. Jakob Brückelmayer u. Kunigunde Moser
Metzger Fred Bischoff u. Rosalie Mininger
Schlosser Wilhelm Schulz u. Brunhilde Elser
Kraftwagenf. Daniel Luftenstein u. Maria Türklein
Tapezier Karl Greulich u. Paula Strauß
Schuhmacher Alois Eberhardt u. Frieda Bieber
Bäcker Martin Haas u. Josephine Spreng
Kaufmann Rudolf Sauter u. Elise Hopf
Schmied Alois Schimmer u. Lina Schnörr
Elektromont. Alfred Ritter u. Magdalena Dell
Michael Schmelzinger u. Anna Jang
Spengler Karl Jäger u. Paula Schweizer, geb. Rau
Oberpostschaffner Joseph Spieterer u. Christine Gieß
Schlosser Friedrich Bobris u. Maria Mühl
Schlosser Leonh. Frank u. Maria Jehn, geb. Nicker
Reisender Emil Burg u. Wilhelmine Henninger
Kaufmann Friedrich Frank u. Anna Banzer
Arbeiter Erwin Schien u. Helena Merz
Sattler Otto Minhofer u. Elisabeth Sperber

Sohlerei Schmelcher
Lange Rötterstraße 28
gegenüber der neuen Post
Reell Billig
24 000K

kaufen Sie vorteilhaft Ihre
Wolldecken Steppdecken, Daunendecken, Tischdecken, Matratzen
im Spezialhaus
Weidner & Weiss
N 2, 8 Kunststraße

Kaufm. Josef Karl Schneider e. T. Annemarie und e. T. Anna
Schreiner Robert Tritsenbach e. S. Kurt
Kaufmann Albert Josef Eifert e. T. Irmgard Hanna
Schlosser Friedrich Stirn e. S. Adolf
Kraftwagenf. Leop. Jos. Mrourz e. T. Helga Charlotte
Schreiner August Klee e. T. Margarete Helga
Landwirt Valentin August Adler e. T. Anna Maria
Kaufmann Otto Kassel e. S. Gerhard Josef Otto
Lagerarbeiter Karl Riebler e. S. Otto
Schreiner Johann Friedr. Klöpfer e. S. Gerhard Jul.
Maler Eugen Stoll e. T. Werner Eugen
Arbeiter Osk. Sch. Mai e. S. Oskar Sebastian
Bäcker Anton Sebastian Henn e. T. Erna Johanna
Eisenbahnassistent Friedr. Ws. Schmitt e. S. Anton
Bankangestellter Wilh. Bierbauer e. S. Werner Friedrich
Elektromonteur Alb. Wilh. Bauer e. S. Herbert Bern.
Schiffsbaumaschinist Ulrich Griepenburg e. T. Judith
Musiker Anton Stoß e. S. Lambert Anton
Hilfsarbeiter Oskar Otto e. S. Ernst
Chorleiter Otto Bauschardt e. S. Edwin
Zimmermann Heinrich Paul Franke e. T. Anita
Fräser Herm. Hch. Herklein e. T. Gisela Erna Maria
Former Franz Schmitz e. S. Kurt Arthur
Werkführer Gustav Stenger e. S. Klaus
Rottenmeister Karl Gebhard Metzger e. S. Karl Heinz
Landwirt Johann Spanagel e. S. Helmut Hans
Schlosser Andreas Mäurer e. T. Renate
Kfm. Friedr. Osk. Gröbch e. T. Hildegard Lyse Marg.
Schreiner Franz Karl Kaiser e. S. Kurt Eduard
Presser Franz Josef Münch e. S. Benno Anton
Buchbinder F. W. Maurer e. T. Iris Karolina Magd.
Arbeiter Kaspar Maier e. T. Gerda Katharina
Taglöhner Christian Friedr. Krockenberger e. T. Frieda
Musiker Willi Heck e. S. Hans Willi
Ingenieur Bruno Kopf e. S. Günter
Matrose Wilhelm Friedr. Hahler e. S. Heinz Karl
Kfm. Wilh. Jod. Burger e. S. Herm. Peter Ludwig
Zahnarzt Dr. rer. pol. Friedrich Oskar Zimmermann e. T. Daamar und e. T. Doris
Städt. Arbeiter Herm. Jul. Kiele e. T. Lilli Anny
Schiffsführ. A. Bischofsberger e. T. Luise Doris Heide
Kaufmann Herm. Adolf Jonkus e. S. Werner Adolf
Schreiner Friedrich Spannagel e. T. Ursula Luise
Ing. Peter Paul Steizenmüller e. S. Helmut Peter
Bankbeamt. Jod. L. Hch. Schaaff e. T. Gertrud Maria
Musiker Heinr. Ludw. Wallenstein e. T. Anne Grete
Kfm. Osk. Jos. Bämberger e. S. Günther Wolfram

Schützen
Sie Ihre Kleider gegen
MOTTEN
Bewährte Mottenartikel kaufen Sie preiswert in der
Schloß-Drogerie
nur L 10, 6 Ludwig Büchler nur L 10, 6

Kauft die beliebte
HG
Tafelbutter
Deutsches Erzeugnis - Blaue Packung

Kohlen
Koks - Briketts
A. Curth
Draisstr. 38 - Tel. 522 29

Webers Küchen-Magazin
Schwetzingerstr. 72 und Coulandplatz 1
Haus- u. Küchengeräte - Glas- u. Porzellan - Eisenwaren usw.
Gas und Kohlenherde
über Städt. Gaswerk. Ehestandsdarleh.

Ja, bei Vetter muß man seine Uniform holen,
denn für alle Formationen wie SA, SS, HJ, JV, NSKK, PO sind die vorschriftsmäßigen Uniformen zu haben. Die neue, grünliche Farbe der SA-Hose, sowie das helle Braun der neuen PO-Hose, alles ist am Lager. Reichh. Auswahl in BDM-Röcken u. Blusen, sowie BDM-Stoffen
Hut Vetter am Tattersall Mannheim M 4, 18/19
Und vergessen Sie eines nicht:
Unsere bequemen Zahlungsbedingungen
Von der RZ 1 München als Vertriebsstelle zugelassen.

Schöne Sommerstoffe
sind ausgestellt bei
Dugeorge
Mittelstr. 90/92
Ecke Gärtnerstraße
24363 K

Die billigen und guten
Trauringe
nur von
Joh. Klein, Waldhofstr. 6

Riesige Auswahl
Billigste Preise
Reichardt
F 2, 2

Photoapparat umsonst zu Pfingsten!
Siehe Wettbewerb Schaufenster
Photo-Kloos, C 2, 15

Konditorei-Kaffee
Ziegler • R 4, 7
Jeden Samstag
Verlängerung
9799K

Arbeiter-Hemden
eigene Anfertigung
Adam Ammann
Qu 3, 1 (7 658K) Tel. 337 89
Spezialhaus für Berufskleidung

Seit 54 Jahren
H & H-Qualität!
bei
Hellmann Heyd
BREITESTRASSE · Q 1-5/6

Sämtliches
Brennmaterial
H. F. Reichardt
Meerfeldstraße 42 Tel. 23984

Dekorationsmaler Friedrich Kindarbeiter u. Katharina Adelshauser
Buchdrucker Karl Mauß u. Elise Germann
Vers.-Angest. Albert Baier u. Rosa Wellenreuther
Kraftwagenf. Karl Rack u. Elisabetha Mrz
Vikar Dr. jur. Eugen Riemann u. Elsa Rapper

Getraute

März-April 1934:

Obermüller Christian Frankenbach u. Johanna Benz
Elektromonteur Herm. Englert u. Marie Maier
Arbeiter Wilhelm Hurrle u. Elsa Ludwig
Küfer Karl Gottlieb u. Karoline Sulzer
Kernmacher Karl Hch. Gg. Reidig u. Hilda Weber
Werkzeugm. Wilhelm Loos u. Maria Flörchinger
Gärtner Ferdinand Trut u. Paula Leise
Buchbinder Wilhelm Brunn u. Meta Krämer
Schlosser Willi Bonn u. Maria Koch
Arbeiter Herm. Krockenberger u. Lina Fertig
Schreiner Joseph Stockert u. Elsa Eckstein
Küfer Theodor Lorenz u. Maria Knapp
Kaufmann Albert Wißner u. Auguste Bohl
Schneider Eduard Enger u. Elfriede Schmitt
Klavierstimmer Otto Schmitt u. Maria Krieger
Kraftwagenf. Alfred Friedrich u. Katharina Winkler
Architekt Albert Hartmann u. Elisabeth Thum
Buchhalter Silvester Becker u. Sophie Kiefer
Lagerist Heinrich Reuter u. Johanna Wettel
Kaufm. Alexander Richard Vogel u. Paula Gerstner
Schlosser Jakobert Schwarz u. Luise Schwarz
Kaufmann Alexander Vogel u. Paula Gerstner
Ingenieur Karl Kaiser u. Susanna Allespach
Heilenhauer Johann Müller u. Maria Adler
Kaufmann Michael Göpfert u. Berta Hauser
Kfm. Otto Tudenhöfer u. Katharina Nutz
Kaufmann Heinrich Müller u. Lili Löb
Hauptlehrer Friedr. Fesendecker u. Paula Borine
Techniker Philipp Lemm u. Christina Tietz
Techniker Friedrich Weber u. Elisabeth Glück
Kaufmann Artur Honacker u. Helene Bauer
Kaufmann Friedrich Melchior u. Helene Bauer
Heizungsmonteur Karl Zorn u. Katharina, geb. Brunn
Ingenieur Kurt Wolf u. Anna Schmitzer
Techn. Wilhelm Braun u. Adelgina Backfisch
Arbeiter Paul Gutschalk u. Hildegard Schenk
Schlosser Karl Hurzel u. Hilda Reitlinger
Baukangestellter Julius Stöcl u. Philomena Ehrhardt, geb. Doth
Berw.-Oberlekt. Aloisius Hügel u. Luise Städle
Lehrer Aloisius Esseler u. Ella Kern
Spengler Otto Schumacher u. Berta Hieber
Eisendreher Willi Bauer u. Mina Herdel
Bäcker Richard Rüble u. Hilda Frank
Schlosser Friedrich Kirsch u. Maria Linn
Arbeiter Julius Kranzbühler u. Anna Theobald
Spengler Franz Neufeind u. Katharina Kaupp
Dekorationsmaler Gallus Schröder u. Elisab. Becker
Mechaniker Adolf Backer u. Klara Wörthge
Gerichtsassessor Dr. Jurist Vinzenz Zimmermann und Anna Heiß
Schlosser Ernst Weber u. Frieda Stoll
Postbeifer Alfred Eifert u. Lydia Schulz
Fabrikant Eugen Itzael u. Ruth Kupferberg
Koch Georg Ulrich u. Hilda Schweikert
Küfer Ernst Stühle u. Karolina Ellschberger
Lehramtsassessor Dr. Friedrich Weis u. Erika Müßig
Arbeiter Karl Nagel u. Elsa Stieber
Kfm. Joseph Kirchgäßner u. Anna Rotdweiler
Lehrer Friedrich Muschler u. Alice Koch
Vertreter Reinhold Hannebauer u. Anna Werner
Bürovorsteher Friedr. Schifferdecker u. Luise Bieß
Schlosse Jakob Breyer u. Luise Manzberger
Spengler Georg Storck u. Frieda Franz
Schlosser Franz Zimmer u. Mina Beck
Schiffszimmermann Ernst Roe u. Frieda Brust
Rottenmeister Hch. Becker u. Magdalena Mand
Vorarbeiter Georg Walter u. Anna Ubrig
Maschinenschlosser Emil Mohr u. Maria Bauer
Kaufmann Walter Lenz u. Frieda Schmitt
Werkzeugschlosser Karl Lenz u. Anna Ebrmann
Kaufm. August Karl Otterbach u. Thilli Dold.

Geborene

März-April 1934

Chem. Dr. phil. Wilh. J. A. Bumsdagen e. T. Ingrid
Schlosser Karl August Wurzer e. T. Lucia Lina
Eisendreher Lg. M. Belle e. T. Brigitte Elisab. Maria
Lehrer Ad. Kurt Fr. H. Klepper e. S. Karl Friedhelm
Schlosser Alb. Heinr. Benkesser e. S. Hugo Richard

Qualitätsmöbel
einschließl. Polstermöbel
kaufen Sie vorteilhaft auf
Ehestandsdarlehen
bei
Anton Oetzel
Mannheim - Rupprechtstraße 8
24 199K

Die deutsche Frau
kauft im
Deutschen Damen-Modehaus
K. Holecek
Mannheim P 4, 12
eine Treppe

TRAURINGE
kauft man vorteilhaft bei
Ludwig Groß
MANNHEIM
F 2, 4a — F 2, 4a

Trauerkarten
liefert rasch und billigst
Schmalz & Laschinger
Mannheim, R 3, 14/15 und C 7, 6

Versicherungsb. Karl Rob. Bachmaier e. S. Konstantin
Arbeiter Johann Heinrich Meyer e. T. Karola
Kaufm. Hugo Friedr. Ernst e. T. Franziska Margrit
Schlosser Theod. Aug. Brötel e. S. Heinz Otto Erwin
Wagner Otto Herold e. T. Hildegard Martha
Friseur Georg Groß e. T. Ellriede
Händler Heinrich Ehresmann e. T. Ottilie Katharina
Ingen. Gust. Hch. Knobloch e. T. Elisabeth Dorothea
Polsterer Friedrich Hans Döring e. S. Franz Karl
Kaufm. Karl Eugen Baz e. S. Roland Oskar Friedr.
Arbeiter Georg Gayer e. T. Lydia Eva
Telegraphenbauhandwerker Karl Hermann Hugger e. T. Irene Käte
Schlosser Rich. Alfr. Päßold e. T. Rosemarie Anneliese
Kaufmann Peter Terr e. S. Franz Maria Josef
Schreiner Engelbert Winkler e. T. Gertrud
Bierhändler Adolf Mahringer e. S. Adolf
Kaufm. Kurt Karl Jos. Bach e. S. Hrim. Kurt Franz
Kfm. Josef Jerger e. T. Anna Antonie Elisabeth
Chorsänger Aloysius Sprunker e. T. Margarete
Arbeiter Wilhelm Heinr. Hahler e. T. Anna Liselotte
Taglöhner Martin Heinrich Gerber e. S. Horst Rudolf

Gestorbene

März-April 1934

Schuhmachermeister Friedrich Bauer, 53 J. 1 M.
Magdalena geb. Horn, Ehefrau des Oberschaffners a. D. Andreas Kärcher, 58 J.
Polizeiwachtmeister a. D. Alois Schäfer, 33 J. 7 M.
Led. Maschinenschl. Karl Ludw. Schwenzer, 17 J. 6 M.
Mina Sophie Reinmuth geb. Schiel, Ehefrau des Gefängnisaufsehers Otto Reinmuth, 41 J. 10 M.
Renate Maurer, 9½ Stunden
Led. Schneiderin Elsa Jahns, 35 J.
Küfermeister Karl Hermann Creuz, 72 J. 11 M.
Rosina Anna geb. Kreß, gesch. von Fuhrmann Christ. Freund, 40 J. 1 M.
Friederike Wilhelmine Laura geb. Roesle, Ehefrau des Prokuristen Ernst Hugo Adolf Jakob, 55 J.
Led. Bürogehilfin Kreszentia Ursula Haas, 26 J. 2 M.
Josephine geb. Radenheim, Witwe des Privatmannes Moriz Hirsch, 89 J. 4 M.
Hans Werner Krad, 10 J. 23 Tage
Kraftwagenführer Friedrich Eberle, 39 J. 3 M.
Georg Josef Hofmann, 6 M. 8 T.
Anna geb. Simon, Witwe des Kaufmanns Lewis Warschawski, 60 J. 4 M.
Hildegard Moriz Rosa Schwarz, 8 M. 19 T.
Led. Bäcker Karl Aloysius Seibold, 25 J.
Rudi Heinz König, 5 M. 23 T.
Friedel Schmitt, 4 J. 11 M.
Maschinenformer Johann Gg. Heil, 66 J. 6 M.
Karola Meyer, ½ Std.
Lagerverwalter Theod. Ferdinand Anz, 70 J. 6 M.
Obertaufseher a. D. Gg. Ludw. Rittmann, 73 J. 3 M.
Rentenempfänger Philipp Wolff, 82 J. 2 M.
Philippine Wilhelmine Käthchen Friederike geb. Tannewitz, Ehefr. d. Treders Gg. F. Berger, 61 J. 8 M.
Friederike geb. Freund, Ehefrau d. Rentenempfängers Adolf Friedrich Bonnett, 66 J. 11 M.
Werner Günther Rubien, 8 M. 9 T.
Wilhelmine Friederike geb. Hyder, Witwe des Zimmermanns Herm. Friedr. Jüg, 75 J. 7 M.
Karoline geb. Bey, Witwe des Wirts Otto Schwörer, 84 Jahre 10 Monate
Barbara geb. Meckel, Witwe des Rentenempfängers Philipp Meckel, 74 J. 4 M.
Anna Marie geb. Hutt, Witwe des Schuhmachers Philipp Lemmert, 78 J. 8 M.
Maurer Aldo Ferrari, 69 J. 5 M.
Irene Sofie Heuß, 10 M. 4 T.
Eva Rosina geb. Stieß, Witwe des Landwirts Ludw. Ludwig Steinmann, 76 J. 1 M.
Johannes Rinzer, 5 M. 20 T.
Gertrud Becker, 2 J. 20 T.
Kaufmann Franz Jakob Friedrich Menges, 50 J. 6 M.
Regina geb. Seiler, Witwe des Schlossermeisters Karl Häfele, 73 J. 7 M.
Schreiner Philipp Mohr, 67 J. 8 M.
Stadtarbeiter a. D. Peter Schmitt, 77 J. 8 M.
Margot Röth, 12 Std.
Helene Agnes geb. Hoepstein, Witwe des Kaufmanns Alfred Hangdänel, 81 J. 7 M.
Barbara geb. Wirsching, Ehefrau des Reichsbahnoberschaffners Heinrich Imhof, 54 J. 7 M.
Margarete geb. Seip, Ehefrau des Schmieds Wilhelm Wagner, 61 J. 7 M.
Hermine Alwine Frieda geb. Weisemann, Ehefrau des Kaufmanns Karl Endres, 39 J. 8 M.
Bäcker Wilhelm Georg Ott, 70 J. 2 M.
Friedrich Ludwig Münch, 1 Jahr

Sohl-Leder
sowie sämtliche Schuhpflegemittel kaufen Sie preiswert bei fachmännischer Bedienung
im Spezial-Haus
Fleck & Werner U 3, 14
Schuhmacher-Bedarf - Neben Herschelbad

Achtung! 3411K
Denken Sie rechtzeitig an Ihren Umzug und Hausputz. Sie brauchen ja
Gardinen, Dekorationen und Polster-Möbel
oder dies. müssen umgearbeitet werden. Für einwandfl. Arbeit sorgt der Fachmann
Felix Dirsch S 6, 21 Wohnung Q 7 18-19

Die gute
Ams-Brezel
schmeckt fein u. könnte gar nicht besser sein!
Jos. Ams jun., Mannheim
Eichendorffstraße 9
Fernruf Nr. 505 43
7061K

Gärtnerei Kocher G. m. b. H.
am Hauptfriedhof
Blumen - Pflanzen Dekorationen
zu allen Gelegenheiten
Reelle Bedienung - Bill. Preise
Telefon 50242

So Preise machen Freude!
Oberhemden 3.25
Sporthemden 2.90
Krawatten .... von -.50 an
Kragen ..... von -.50 an
Herrensocken .. von -.45 an
Schweißsocken . von -.25 an
und dabei Qualität!
L. Lütz & Co.
R 3, 5a

Gasthof Domschenke Alb. Schmid P 2, 4/5

MARCHIVUM

Der deutsche Student

Rheinische Ingenieurschule und Musikhochschule Mannheim

Werkstudent als Propagandist

Unter Werkstudent stellt man sich im allgemeinen junge Studenten vor, die in den Semesterferien durch Handarbeit den Unterhalt für ihr Studium zu erwerben suchen. Daß diese Handarbeit nicht immer eine Tätigkeit mit Vorschlaghammer, Hacke oder Schaufel voraussetzt, mögen folgende Zeilen beweisen:

Durch irgendeine erfreuliche Vermittlung war es mir möglich, bei einem Semesterende plötzlich die Aussicht zu haben, in einem größeren industriellen Werk als Werkstudent unterzukommen. Als Hilfsarbeiter, wie die Bezeichnung hierfür lautete. Aber ich kam nicht in die Werkstatt, nicht in eine Fabrikhalle, sondern wurde in ein riesengroßes Büro geführt, in dem eine Menge von bürgerlich angezogenen Männern an hohen Stehpulten oder auf Drehschemeln hockend, eifrig Zahlen in große Bücher schrieben und dergleichen Büroarbeit mehr verrichteten. Auf den ersten Eindruck hin könnte diese Tätigkeit geradezu geistig anmuten und die „Romantik" eines blauen Kittels und harter Schwielenfäuste restlos verdrängen. Es war ein zwiespältiges Gefühl in mir; sollte ich mich über diese bürgerliche Umgebung und die Art der Arbeit freuen, oder sollte ich die wirklich körperliche Arbeit, so schwer sie auch sein möchte, vorziehen. Es blieb mir nicht viel Zeit zum Ueberlegen, der Leiter der Abteilung, ein wohlangezogener Herr, nahm sich meiner an, machte mit mir die Runde und stellte mich den einzelnen Kräften der Abteilung vor. Da sah ich, daß diese Männer, die zwar hinter Schreibtischen hockten, gar keine richtigen Bürger waren, daß sie, um den krassen Ausdruck zu gebrauchen, Stehkragenproletarier waren, Männer, die ein mehr oder minder glücklicher Zufall hierhin verschlagen hatte, deren Brüder, Schwäger, Söhne im blauen Kittel am Schraubstock standen, oder als Hilfsarbeiter in den großen Stahlbetrieben ihr schweres Brot verdienten. Und wie richtige Arbeiter, so hatten sie auch ein Mißtrauen gegen mich, den Studenten. Zwar verpflichtete sie ihr Stehkragen und die Art ihrer Arbeitsstelle, andere Formen einzuhalten als ihre Kollegen in den Fabrikhallen es wohl getan hätten, aber das Mißtrauen baute sich wie eine Mauer zwischen uns auf. Ihr Begriff vom Studenten war auf der einen Seite durch Alt-Heidelberg-Komplexe eingeengt und der Begriff des Werkstudenten für sie dadurch verdorben, weil in den Ferien zuvor ein Tagedieb, der während des Semesters angab zu studieren, unter ihnen geweilt hatte und durch seine unerträgliche Faulheit und Nachlässigkeit diesen Menschen der Arbeit den Glauben daran genommen hatte.

Jawohl Handarbeit, denn diese mechanische Tätigkeit eines so großen Verwaltungsbüros war Arbeit an einer Maschine, noch weniger, der Mensch selbst wurde zu einer Maschine. Ich war als Nationalsozialist in diese Arbeit hineingeraten und es war mein größter Wunsch, für die Bewegung in diesem Rahmen des Arbeitertums Bresche zu schlagen. Eines sah ich auf den ersten Blick, hier galt es zunächst einmal, sich Achtung vor den Arbeitskameraden persönlich zu erwerben, den Abstand zwischen Studenten und Arbeiter, so wie ihn diese Büromänner sahen, völlig aufzulösen. Das Beste, ich ging an die Arbeit. Dabei bekam ich sicherlich keine Schwielen und doch war sie überaus mühevoll und anstrengend, weil sie in ihrer ganzen Art so wenig positiv wie nur möglich war. Riesige Karteien standen an der Längsseite des Büroraumes mit zehntausenden großer Karteikarten gefüllt. Im Verlauf eines Tages wurden nun tausende dieser Karten zu irgendwelchen Informationen, zur Beantwortung von Anfragen herausgezogen und wenn ich des Morgens meine Arbeit begann, dann häufte sich auf meinem Arbeitsplatz ein riesiger Stoß von Karten in wildem Durcheinander; die galt es nach Gruppen zu ordnen, die Gruppen wieder alphabetisch zu verteilen und schließlich unter Zuhilfenahme einer langen Leiter diese Flut von Karten wieder in die Kartei einzuordnen, wobei trotz der Eintönigkeit der Arbeit äußerste Aufmerksamkeit notwendig war; denn eine falsch gestellte Karte konnte nur mit allergrößter Mühe wiedergefunden werden. Ich biß die Zähne zusammen, versuchte mit Gewalt jeden eigenen Gedanken abzustellen und machte Tag für Tag meinen Dienst, ohne viel Worte dabei zu verlieren. Und siehe da, diese zähe Arbeit, dieses Selbstverständliche in der Pflicht schlug für mich wirklich Bresche, aus dem förmlichen „Guten Morgen" und „Mahlzeit" wurden herzliche Worte und es vergingen keine 14 Tage, da hatte ich das Vertrauen aller meiner Arbeitskameraden. Aber noch immer war ich vorsichtig, noch immer hielt ich mich streng von jedem politischen Wort zurück und das war vielleicht das Allerschwerste an meiner ganzen Arbeit, daß wenn ich da oben auf meiner Leiter thronte und die Karten in ihre Plätze schob, ich drunten ein paar Bürotische weg politische Auseinandersetzungen hören mußte, ohne dazu mich irgendwie zu äußern. Diese Zurückhaltung war richtig gewesen, denn dadurch hatte ich das menschliche Vertrauen unter den Arbeitskameraden wirklich bekommen. Ich wußte von ihren häuslichen Nöten, ich wußte, daß des einen Frau krank war und konnte einen guten Arzt empfehlen, der eine hatte diese Sorge, der andere jene Frage und was ich wußte und konnte, damit stand ich ihnen gern mit Rat und Tat bei. Aus ihren politischen Gesprächen konnte ich da oben auf meinem Beobachtungsposten entnehmen, wie wenig sie von den wirklichen Vorgängen in der Politik verstanden; der Einzige, der in diesen Dingen sich als besser beschlagen und redegewandt zeigte, war ein älterer Mann, der in seinen Anschauungen sich als Marxist erwies. Klug genug vermied auch er, sich parteimäßig zu binden, zeigte aber in seinem ganzen Wesen und in seinen Aeußerungen sich weltanschaulich völlig an den Marxismus gebunden.

Eines Mittags konnte ich mit meiner politischen Arbeit beginnen; irgendein politischer Anlaß, der tatsächlich über Parteigrenzen weg die Gemüter bewegte, brachte auch das ganze Büro in Wallung. Man redete sich dumm und klug und schließlich kam man auf den Gedanken, auch mich in dieser politischen Angelegenheit einmal zu befragen. Ich sah die Abordnung sich meiner Leiter nahen und machte mein harmlosestes Gesicht von der Welt. Sie brachten ihre Fragen vor, ich erschien verwundert, bat sie nochmals, das Ganze zu wiederholen, überlegte krampfhaft und gab dann auf Grund meines „gesunden Menschenverstandes" eine Antwort, wie sie besser nicht von einem geschickten Redner der Partei hätte gegeben werden können. Man sah die Logik meiner Antwort ein, man stimmte mir zu, weil man glaubte, ich als Student wisse mehr als andere Leute und vor allen Dingen, weil man eben nicht wußte, daß ich Nationalsozialist war und meine Antwort die Meinung des Nationalsozialismus darstellte. Damit war das Eis gebrochen und wir konnten anfangen, politisch miteinander zu reden. Alles mögliche bot dazu Anlaß, und langsam bekam ich aus so etwas wie die politische Führung im ganzen Büro. Was auch geschah, man fragte mich um meine Meinung und die deckte sich immer hundertprozentig mit nationalsozialistischer Weltanschauung. Da aber dies kein Mensch wußte, konnte ich ungestört weiter Vorarbeit leisten. Lediglich der einzige Marxist des Büros witterte Morgenluft und eines Tages versicherte er mir mit dem freundlichsten Gesicht der Welt, daß meine Ansichten ihn an Artikel des örtlichen Naziblattes erinnerten. Meine Entrüstung war grenzenlos, ich verwahrte mich entschieden, mit diesen Raufbolden und ungeistigen Menschen irgendwie identisch erklärt zu werden und ersuchte den Edelmarxisten, mir doch einmal dieses „Käseblatt" mit ins Büro zu bringen. Der Arglose merkte auch gar nicht meine tiefere Absicht, sondern der Haß gegen den Nationalsozialismus machte ihn völlig blind. Tags darauf nach der Mittagspause lag eine nationalsozialistische Wochenzeitung auf meinem Platz. Der Herr Marxist hatte dem ganzen Büro bereits von dieser Tatsache Mitteilung gemacht, von allen Tischen strömte man herbei und umringte uns. Daß ich die nationalsozialistische Zeitung haargenau kannte, konnte an meinem Gesicht kein Mensch erkennen. Ich bat um zehn Minuten Zeit zur Durchsicht, die mir gern gewährt wurden, aber während dieser Zeit blieb ich Mittelpunkt des allgemeinen Interesses; von allen Tischen spähte man hinüber, aber ich war ganz in meine Zeitung vertieft. Es dauerte nicht lange, da stand der Edelmarxist wieder hinter mir, lächelte höhnisch und meinte: „Solch ein Quatsch, was?!" Aber da kam er schön an, jetzt spielte ich den völlig unparteiischen, den objektiven Studenten. Lieber Freund, sagte ich, nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Diese Nazis mögen wilde Leute sein, aber das, was ich hier gelesen habe, das stimmt. Er wollte etwas einwenden, ich schnitt ihm seine Entgegnung mit einer energischen Handbewegung ab und sprach mit lauter Stimme weiter, damit das ganze Büro, das sich uns langsam wieder näherte, etwas davon hören konnte. „Es liegt mir fern, diese Nationalsozialisten irgendwie zu verteidigen, dazu kenne ich die Leute ja viel zu wenig, aber als geistiger Mensch, gewissermaßen als Intellektueller muß ich objektiv sein." Dem Edelmarxisten war dies sichtlich peinlich, aber er war doch schließlich in der zweiten Hälfte seiner Parteizugehörigkeit Demokrat und mußte diesen liberalen Standpunkt billigen. Also fuhr ich fort, objektiv zu sein und besprach (Gott sei Dank, daß der Bürochef anderweitig zu tun hatte) mit List und Tücke die ganze nationalsozialistische Zeitung. Man gab mir recht, man murmelte Zustimmung und da entdeckte ich, daß unter den Arbeitskameraden schon Leute vorhanden waren, die sich mit Nationalsozialismus infiziert hatten, die schon nationalsozialistischer waren als ich, der objektive Student, es aus taktischen Gründen zunächst einmal sein durfte. Diese Anwärter unserer Bewegung, diese Sympathisierenden, nickten mir besonders eifrig zu, und diese Männer sammelte ich nach Büroschluß noch einmal besonders um mich. Ich bat sie, da sie schon eine gewisse Kenntnis vom Nationalsozialismus zu haben schienen, mir doch behilflich zu sein, mich mit dieser Idee und ihren Vertretern etwas vertrauter zu machen. Ich müsse doch schließlich als Student auch hierüber Bescheid wissen. Damit brachte ich sie auf einen Gedanken, zu dem sie sich selbst nicht so schnell durchgerungen hätten nämlich sie begannen sich, um mir zu helfen, mit Nationalsozialismus zu beschäftigen. Sie trugen Zeitungen herbei, die wir gemeinsam besichtigten, ja der eine hatte sogar eine kleine Broschüre über den Nationalsozialismus aufgetrieben und nun konnte ich das wachsende Interesse dazu benutzen, aus eigenen Beständen Bücher mitzunehmen, von denen ich angab, sie aus wissenschaftlichen Rücksichten soeben erworben zu haben; es war natürlich, daß ich die Bücher und Schriften mit dem größten Vergnügen weiterverlieh und es vergingen keine acht Tage, da war unser guter Marxist völlig isoliert im ganzen Raum. Er versuchte mit allem nur möglichen Eifer wider den Nationalsozialismus zu reden, aber es fehlte ihm an Beweiskraft und vor allen Dingen an Kenntnis unserer Bewegung. Die faustdicken marxistischen Lügen konnte ich mit Leichtigkeit und äußerster Ruhe widerlegen. Ich hätte gern auch ihn noch bekehrt, wenn er nicht so furchtbar verbohrt gewesen wäre und wenn ich durch das Werben um ihn, der sich durch sein Wesen überall unbeliebt gemacht hatte, nicht die anderen abgestoßen hätte.

Das übrige Büro hatte ich nun restlos in der Hand und in den letzten Wochen meiner Tätigkeit konnte ich meiner Arbeit den letzten Schliff geben. Bei einer großen Versammlung der Partei, auf der Gottfried Feder sprechen sollte, wollte ich mein ganzes Büro vollständig versammelt sehen. Ich opferte einen Batzen meines Arbeitslohnes und erstand dafür ein ganzes Päcklein von Eintrittskarten. Die ließ ich mir von dritter Seite zusenden und äußerte allen Arbeitskollegen gegenüber meinen Wunsch, einmal solch eine Versammlung zu besuchen. Ich ginge zu gern hin, aber so allein, da wäre mir das keine richtige Freude, da würde ich mich unter diesen Nationalsozialisten doch ein wenig unbehaglich fühlen: ob sie nicht gerade an dem Abend einmal Zeit hätten und wir ganz objektiv uns die Sache einmal anschauen könnten. Man wiegte den Kopf bedenklich hin und her, aber da die Sache nichts kostete und sie alle durch die Propaganda schon stark an der Sache interessiert waren, willigte ein ganzer Schwarm ein. Des Abends saßen wir in dichtem Rudel im Saal beieinander und wenn ich das Grundsätzliche vom Redner des Abends schon wiederholt gehört hatte, ich war begeistert, so begeistert wie wohl noch niemals, denn ich mußte an die zwanzig deutschen Arbeitsleute endlich an die Bewegung binden. Es war eine Freude, diese Menschen, die im politischen Leben so haltlos und suchend gewesen waren, wieder einzufügen in einen festen Glauben an eine Zusammengehörigkeit, an die Volksgemeinschaft. Mit dieser Versammlung hatte ich endgültig gesiegt.

Als ich in den nächsten Ferien, leider konnte ich nicht in dasselbe Büro zurück, in einem anderen Betrieb arbeitete, da erfuhr ich, daß ein Großteil meiner „Schüler" Parteimitglieder seien und daß eine starke NSBO-Zelle gerade auf meinem Büro von sich reden machte.

Diese Tatsache freute mich doppelt, denn sie wurde mir zum Beweis dafür, daß meine ganz ruhige, zielbewußte Arbeit auch zum Erfolg geführt hatte und für diesen Schlag Menschen eine andere Art der Propaganda sicherlich versagt hätte, daß bei den psychologischen Voraussetzungen in diesen Kreisen mein Werben von Erfolg gewesen war. Sicherlich wären diese deutschen Menschen niemals so rasch zu unserer Bewegung gekommen, wenn man auf ihren besonderen Charakter in der Werbung keine Rücksicht genommen hätten, sondern nach dem sonst üblichen Schema unmittelbar ohne vorheriges Vertrauen mit glatter Propaganda begonnen hätte.

Hikad.

Kameraden! Kameradinnen!

Zu Beginn des Sommer-Semesters 1934 begrüße ich alle Kameraden und Kameradinnen der Mannheimer Studentenschaft. Vor allen Dingen gilt den neu eingetretenen Studierenden mein besonderer Gruß. Möget Ihr alle den Euch auferlegten Pflichten gerecht werden, dann könnt Ihr alle das stolze Gefühl mitnehmen, sich vollauf in den Dienst des Vaterlandes gestellt zu haben. Ich rufe Euch zu Beginn des Semesters die Worte Adolf Hitlers bei Eröffnung der Arbeitsschlacht zu: „Deutsche Arbeiter, nun fanget an!"

Heil Hitler!

Der Führer der Mannheimer Studentenschaft und des NSDStB

Eduard Unger

Sport und Studenten

Von Edward Unger, Führer der Mannheimer Studentenschaft

Der Führer der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen, Dr. Stäbel, hat angeordnet, daß sämtliche Studierende, die nach dem Winter-Semester 1932/33 an einer Hochschule eingeschrieben sind, das SA-Sportabzeichen zu erwerben haben, soweit sie dazu körperlich imstande sind.

Die körperliche Ertüchtigung gerade dieses Teiles der deutschen Jugend, die die Jahre bisher meist über die Bücher gebeugt im Studienzimmer verbrachten, ist eine Grundnotwendigkeit. Verhältnismäßig nur sehr wenige Studierende unterzogen früher ihren Körper einem konzentrierten Training. Wenn bisher manche Studierende an den Sportplätzen vorbeigingen und verständnislos oder gar hochmütig zu ihren Kameraden hinüberblickten, so werden sie jetzt alle anzutreten haben. Selbstverständlich darf die wissenschaftliche Tätigkeit nicht vernachlässigt werden. Wir brauchen sie heute mehr denn je zur Erhaltung der deutschen Geistesarbeit. Die geistige Schulung soll in der planmäßigen sportlichen Betätigung ihren von der Natur bedingten Ausgleich finden.

Wir Fachschulstudenten werden den Hochschulkameraden nicht zurückstehen und ich hoffe daher, daß die gesamte Mannheimer Studentenschaft das SA-Sportabzeichen erwirbt.

Bleib heimattreu trink Pfisterer-Bräu

8228K

MARCHIVUM

Werkgemeinschaft

Der Erlaß des Preuß. Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 3. Oktober 1933 hat dem Besucher der Staatl. Techn. Lehranstalt die Bezeichnung „Studierender" gegeben. Diese Bezeichnung sollte keineswegs eine Heraushebung einer Gruppe bedeuten. In ihr ist vielmehr der wahre Sinn der nationalsozialistischen Idee zur Werkgemeinschaft verankert. Die Kluft, die in der Vor- und Nachkriegszeit zwischen den Hochschülern und Fachschülern leider zu oft und zu stark in Erscheinung trat, soll heute einer überbrückenden Tat weichen.

In der liberalistischen und marxistischen Auffassung von Berufsständen und Klassen konnte diese künstlich geschaffene Kluft nicht überwunden werden. Die verschiedenen Berufsverbände rangen in einseitiger Zielsetzung untereinander um Anerkennung und Höherbewertung, zu guter Letzt um Gehaltsfragen. Statt in Gemeinschaftsarbeit die Aufgaben zu lösen, schlossen die einzelnen Gruppen sich immer mehr voreinander ab und bauten feste Grenzen (Berechtigungsnachweise, Prüfungen pp.) um sich auf. Jedem, der nicht zur eigenen Gruppe gehörte, trat man von vornherein mit Vorurteil entgegen. Besonders stark prägte sich der Unterschied zwischen Hoch- und Fachschülern in den technischen Berufen aus. Die Entwicklung der Technik hat das Aufgabengebiet der Fachschulen derart erweitert, daß in vielen Punkten bereits eine Ueberschneidung mit den Aufgaben der Hochschulen eingetreten ist. Auf beiden Bildungsstätten wird den Studierenden im größten Maße eine Grundlage der Technik gegeben, die sie befähigt, in gleicher Weise selbst den schwierigsten Aufgaben gerecht zu werden.

In der Art der Hochschulausbildung liegt es, daß neben den rein technischen Fragen auch verwandte Zweige wie z. B. Kunst gefördert werden, bzw. daß mehr in das innere Wesen einzelner Fragen z. B. in die Statik eingedrungen wird. Den Fachschulen fehlt hierzu bei einer nur fünfsemestrigen Ausbildung die Zeit.

Durch die teilweise Ueberschneidung der beiden Aufgabengebiete ist an sich die Grundlage für eine Zusammenarbeit gegeben. Wenn nun früher eine Kluft zwischen den beiden Gruppen bestand, so war sie dadurch hervorgerufen, daß beide oft zur unrechten Zeit, das Mehr an einseitiger Ausbildung — und zwar bei dem Hochschüler das Mehr an Allgemeinbildung auf Grund seines Schulbesuches — bei dem Fachschüler das Mehr an praktischer Erfahrung auf Grund seiner früheren handwerkmäßigen Betätigung — in den Vordergrund treten ließen. In den seltensten Fällen fand ein Ausgleich statt, der aber eine notwendige Vorbereitung der nationalsozialistischen Auffassung von einer Gemeinschaftsarbeit ist.

Der Nationalsozialismus zeigt heute dem Hoch- und Fachschüler die Brücke, die sie gemeinsam errichten und vollenden müssen, um die alten Lücken zu schließen, um sich in einer innerlichen, kulturbewußten Werkgemeinschaft zu finden.

Die Aufgabe, die dabei dem Fachschüler zufällt, ist eine sehr große. Auf der einen Seite darf er nicht die Verbindung mit seinen früheren Mitarbeitern der Faust verlieren. Diese Befürchtung wird kaum zu erwarten sein, weil der Fachschüler ein viel zu starkes Band mit dem Arbeiter und Handwerker geschlossen hat. Diese innere Verbundenheit zeigt der Fachschüler auch heute noch in starkem Maße. Er scheut sich nicht, nach Besuch der Lehranstalten selbst wieder an den Schraubstock zu treten oder Axt und Kelle in die Hand zu nehmen, wenn sich ihm noch kein Betätigungsfeld als Ingenieur oder Architekt bietet. Den Wert der Händearbeit wird er nie vergessen.

Auf der anderen Seite muß der Fachschulstudent auch die Größe der Aufgaben erkennen, die ihn zur inneren Verbundenheit mit dem Hochschüler führen soll. Der Fachschüler muß sich dieser Aufgabe voll bewußt werden und daran arbeiten, seinen Gesichtskreis weit über den Rahmen der einseitigen fachlichen Ausbildung zu erweitern.

Diese Erkenntnis erst schafft die feste Grundlage zu einer gesunden und auch innerlich berechtigten Fachschulstudentenschaft.

Der Hochschüler wird durch seine Eingliederung in die SA. durch den Arbeitsdienst erkennen, wie hohe Werte und Kräfte im Volke zur Entfaltung gebracht werden können, wenn Führer aus der Verbundenheit mit dem Volke erstehen. Er wird die Arbeit und das Streben des Fachschülers anerkennen, wenn er sich losgesagt hat von den alten Standesunterschieden, wenn er anerkennt, daß ein wirkliches Zusammenarbeiten aller Kräfte eine Notwendigkeit zur Staatserhaltung ist. Werkgemeinschaft ist nichts anderes, als Anerkennung der Arbeitsleistung eines jeden. In dieser Auffassung werden beide Gruppen die Brücke zueinander finden und das früher Trennende beseitigen, um in gemeinsamer Arbeit zur höchsten Entwicklung der jedem Teile zufallenden Aufgaben zu kommen.

Der Zusammenschluß der Hochschulgruppen und Fachschulgruppen im NSDStB. gibt die Gewähr, daß eine gleiche Zielsetzung nicht nur gegeben ist, sondern auch erreicht werden soll. Es kommt nur darauf an, daß ein jeder den hohen und inneren Wert der Aufgabengebiete erkennt. Die Fachschüler werden bei richtiger Einsetzung ihrer Kräfte zeigen, daß ihre Eingliederung in den NSDStB. berechtigt ist und daß sie gewillt sind, in Gemeinschaft mit dem Hochschüler für den nationalsozialistischen Staat zu kämpfen.

Bruno Ehrhardt.

Student und Volksgemeinschaft

Mit der nationalsozialistischen Revolution hat der Student wieder klare, zielsichere Aufgaben gestellt bekommen, die vorher unter der liberalistisch-marxistischen Herrschaft bewußt versteckt worden waren. Der Student sollte im vergangenen Staate zu einem reinen Geistesakrobaten herangezüchtet werden, der jede Verbindung zu seinem Volke verloren hatte und daher diesen Machthabern, die teilweise die Unfähigkeit selber verkörperten, nicht weiter gefährlich werden konnte. So kam es, daß an den Hochschulen Elemente Einzug hielten, die den Studenten durch ihr Faxenkunstwesen dem Volk völlig entfremdeten. Eine Gemeinschaft mit dem deutschen Volke kannten diese nicht.

Die neue nationalsozialistische Hochschule hat jedoch für diese Leute keinen Platz mehr! Sie kann nur Studenten gebrauchen, die den harten Lebenskampf unseres Volkes kennen und selbst mitten in der Volksgemeinschaft stehen.

Volksgemeinschaft ist jedoch kein Interessenverband und kein Biertisch. Sie ist eine Gemeinschaft der Rasse und des Blutes. Sie bedingt daher ein gleiches Denken, Fühlen und Handeln, das zugleich die große Verpflichtung in sich trägt, den Gemeinnutz stets vor den Eigennutz zu stellen.

Aus diesem Grunde sind wir verpflichtet, zu erkennen, daß wir in der Wissenschaft und Kultur das Größte zu leisten haben, um die Gesamtheit, die unsere Hochschulen erhält, nicht zu enttäuschen, sondern sie wieder vorwärts zu tragen. Daher ist und bleibt der Wissenschaftsdienst eine unserer wichtigsten Arbeiten. Aber mit dieser Aufgabe allein stehen wir noch lange nicht in der Volksgemeinschaft. Jene Streber im vergangenen Staate kannten diesen Dienst auch. Sie machten ihn jedoch nicht aus der Volksverbundenheit heraus, sondern nur aus dem krassen Egoismus, um den Lebenskampf leichter zu bestehen.

Bei der Beschäftigung mit den wissenschaftlichen Aufgaben darf die Verbindung mit dem deutsche Volke nicht verloren gehen. Stets gilt es zu zeigen, daß man in dem schweren und harten Daseinskampf seines Volkes mitten darin steht, nicht durch Geschrei und hohle Phrasen, sondern durch die Tat. Das nötige Verständnis und der wahre Charakter eines jeden einzelnen zeigt sich nur im Kampfe selbst. Als wir gegen die marxistischen Hochburgen anrannten, in Versammlungen uns blutige Köpfe holten, war die Auslese vorhanden und wir bildeten durch das Erlebnis, durch die gemeinsam überstandene Gefahr eine enge, aber große Gemeinschaft. Sie schloß die charakterlich Minderwertigen auf die Dauer aus.

Dieses echte Erlebnis der Volksgemeinschaft, dieses Verbundensein vom Arbeiter der Stirn mit dem der Faust darf heute nicht mehr abreißen. So soll der Arbeitsdienst nicht ein gemütliches, bequemes Leben gewährleisten, eine Episode in unserem Leben darstellen, sondern durch eine einfache, aber harte Schule des Lebens alle Volksgenossen zu einem einheitlichen Band zusammenschweißen. Daß dieses Band nie wieder zerreiße, soll der weitere gemeinsame SA-Dienst verhüten, der Mut und Einsatzbereitschaft verlangt. Hier wird es sich zeigen, ob alle unter einer einheitlichen Führung bei völliger Aufgabe ihrer Sonderinteressen zusammenstehen, bereit auch, alle für einander einzutreten. Die Kameradschaft soll sich gegenseitig erziehen, die spitzen unbehauenen Kanten jedes einzelnen sollen sich abschleifen, um zu einem dauernden Freundschaftsverhältnis zu führen, das stets zu gegenseitigen Opfern bereit ist.

Diesen Gedanken der Volksverbundenheit zu einem Volke, zu einer großen Volksgemeinschaft gilt es nach der jahrelangen inneren Zerrissenheit in die begonnene nationalsozialistische Tat umzusetzen.

Hans Stefani.

Die Verfassung der Fachschulschaft

Stück 1. Die Studierenden (Besucher, Schüler) deutscher Abstammung und Muttersprache einer in das Fachschulschaftsverzeichnis eingetragenen Fachschule bilden die Fachschulschaft dieser Schule.

Das Fachschulschaftsverzeichnis wird beim Reichsminister des Innern geführt. Ueber die Aufnahme in das Verzeichnis entscheidet der Reichsminister des Innern nach Anhörung der zuständigen Landesregierung und des Reichsführers der Deutschen Fachschulschaft.

Stück 2. Als Studierende im Sinne des Stücks 1 gelten Personen über 17 Jahre, die an einem mindestens zweisemestrigen Lehrgang mit vollem Tagesunterricht teilnehmen.

Stück 3. Die Fachschulschaften der einzelnen Fachschulen sind in der Deutschen Fachschulschaft zusammengeschlossen.

Stück 4. Die Deutsche Fachschulschaft bildet mit der Deutschen Studentenschaft zusammen die Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen. Die Reichsschaft verbindet die Deutsche Fachschulschaft und die Deutsche Studentenschaft zur Zusammenarbeit in den gemeinsamen Aufgaben.

Stück 5. Die Deutsche Fachschulschaft ist die Vertretung der Gesamtheit der Studierenden der deutschen Fachschulen.

Die Deutsche Fachschulschaft steht dafür ein, daß die Studierenden ihre Pflichten in Schule, Volk und Staat erfüllen. Vor allem hat sie die Studierenden zu ehrbewußten und wehrhaften deutschen Männern und zum verantwortungsbereiten selbstlosen Dienst in Volk und Staat zu erziehen.

Die Erziehung zur Wehrhaftigkeit liegt beim SA.-Hochschulamt.

Die politische Erziehung innerhalb der Deutschen Fachschulschaft ist dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund anvertraut.

Im Rahmen ihrer Aufgabe verwaltet und verantwortet die Deutsche Fachschulschaft ihre Angelegenheiten selbst; sie hat dabei die Zuständigkeiten der Fachschulverwaltungen zu beachten. Unter Ausschluß jeder, auch bekenntnismäßiger Sonderung wahrt sie die Einheit und Geschlossenheit der fachschulschaftlichen Arbeit.

Stück 6. Deutsche Studierende, die nicht Reichsdeutsche sind, übernehmen durch ihre Zugehörigkeit zur Deutschen Fachschulschaft keine Pflichten, die den Gesetzen ihres Staates widersprechen. Sie bilden eine besondere Gruppe in der Fachschulschaft.

Grundzellen der Arbeit.

Stück 7. Grundzellen der Arbeit sind die örtlichen Fachschulschaften. Das Nähere über ihre Errichtung und ihren Aufbau wird durch Landesverordnung, die Verfassung der Deutschen Fachschulschaft und die Satzungen der örtlichen Fachschulschaften bestimmt.

Die Deutsche Fachschulschaft gibt den örtlichen Fachschulschaften verbindliche Richtlinien für die Arbeit, wahrt ihnen jedoch unbeschadet des allgemeinen Aufsichtsrechts die Selbständigkeit in den örtlichen Fragen.

Stück 8. Die Deutsche Fachschulschaft ist nach Kreisen und nach Fachschularten gegliedert. Der Reichsführer der Deutschen Fachschulschaft bestimmt die Gliederung im einzelnen. Er kann für die einzelnen Fachschularten besondere Aemter errichten.

Stück 9. Der Reichsführer wird vom Führer der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen ernannt und vom Reichsminister des Innern bestätigt. Der Reichsführer vertritt die Deutsche Fachschulschaft allein verantwortlich nach innen und außen. Er bestimmt die Richtlinien der Arbeit.

Stück 10. Der Reichsführer wird durch einen Arbeitskreis beraten und unterstützt. Ständige Mitglieder des Arbeitskreises sind:

a) der Reichsführer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes oder sein Vertreter,
b) der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft oder sein Vertreter.

Der Reichsführer der Deutschen Fachschulschaft kann vier weitere Mitglieder ernennen.

Stück 11. Der Reichsführer kann die Leiter der Kreise und der Aemter für die einzelnen Fachschularten der Deutschen Fachschulschaft zu einer beratenden Kammer vereinigen.

Stück 12. Nach vollzogenem Aufbau erläßt der Reichsminister des Innern die endgültige Verfassung auf Vorschlag des Reichsführers der Deutschen Fachschulschaft.

Terminkalender der Rhein. Ingenieurschule für Sommersemester 1934

1. Mai: Kein Unterricht (Pflichtversammlung zur Feier des Tages der nationalen Arbeit).
8. Mai: Der Nachmittagsunterricht fällt aus (Maimarkt-Dienstag).
10. Mai: Kein Unterricht (Himmelfahrt).
18. Mai: (Pfingstferien.) 13.05 Uhr Schluß des Unterrichts.
28. Mai: 7.15 Uhr Beginn des Unterrichts.
31. Mai: Kein Unterricht (Fronleichnam).
28. Juli: Schluß des Unterrichts für das Sommersemester.
30. Juli bis 4. August: Semestralprüfungen.
6. August bis 11. August: Schriftliche Hauptprüfung.
17. und 18. August: Mündliche Hauptprüfung.

Mannheimer Studentenschaft

Rhein. Ingenieurschule
Anordnung

Geschäftsstunden der Studentenschaft

Studentenschaft ist, muß in der Ausweiskarte der Schule ein Lichtbild haben.

Außerdem hat in der Ausweiskarte das belegte Semester mit dem Ingenieurschulsiegel abgestempelt zu sein. Jeder Studierende prüfe seine Ausweiskarte auf die angegebenen Punkte. Ohne Bild und Stempel ist die Ausweiskarte ungültig.

2. Zur Erlangung der von den Studenten angegebenen Vergünstigungen bei Konzerten, Theater usw. bei Polizei und Reichspost wird nur die vorschriftsmäßige Ausweiskarte anerkannt.

3. Der Studentenschaftsbeitrag ist innerhalb der ersten 3 Wochen nach Semester-Beginn auf dem Sekretariat der Schule zu entrichten.

4. Die Testatkarten der Studentenschaft sind in Verbindung mit dem Schulausweis zu führen.

Hochschule für Musik
Anordnung

1. Der Studentenschaftsausweis ist nur gültig in Verbindung mit dem Ausweis der Anstalt.

2. Es ist Pflicht für jeden Studierenden, die Arbeitsgemeinschaft, der er zugeteilt ist, regelmäßig zu besuchen.

3. Entschuldigungen für Pflichtvorträge und Arbeitsgemeinschaften sind nur an den von mir mit der Führung der Studentenschaft beauftragten Kamerad Helmut Lind zu richten.

4. Studentenschaftsbeiträge sind innerhalb der ersten 3 Wochen auf dem Geschäftszimmer der Studentenschaft zu entrichten.

Organisation der Mannheimer Studentenschaft

Führer der Mannheimer Studentenschaft: cand. ing. Edward Unger.

Leiter der Pressestelle: cand. ing. Karl Federkeil.

Rheinische Ingenieurschule

Führer der Studentenschaft: Edward Unger.
Stellvertreter: Fritz Kirstätter.
Schriftführer: Willi Barber.
Sportamt: Georg Wietbrock.
Presse: Karl Federkeil.
Verwaltung und Kasse: Sekretariat der Studentenschaft.

Hochschule für Musik

Führer der Studentenschaft (m. d. F. b.): stud. mus. Helmut Lind.
Stellvertreter: stud. mus. Karl Rumler.
Kasse: stud. mus. Dorle Reimann.
Presse: stud. mus. Helmut Schonder.
Studentinnenfragen: stud. mus. Gertrud Ferckel.
Fachschaftsleiter: stud. mus. Ludwig Olff und stud. mus. Hardi Vogel.
Schriftführer: stud. mus. Siegfried Franz.

Studentenschaft

Am 17. Mai veranstaltet die Mannheimer Studentenschaft eine Dampferfahrt nach Rüdesheim. Dozenten, Eltern und Bekannte der Studierenden sind herzlichst eingeladen. Fahrpreis 2 RM.

NSDStB Mannheim
(Nat.-soz. Deutscher Studentenbund)

Fachschulgruppenführer: stud. ing. Edward Unger.
Stellvertreter: stud. ing. Fritz Kirstätter.
Presse: stud. ing. Karl Federkeil.
NSSt (Studentinnen): stud. ing. Annemarie Erdmannsdörfer.
Referent an der Musikhochschule: K. Rumler.
Sportamt: stud. ing. Georg Wietbrock.
Kasse und Verwaltung: Sekretariat der Studentenschaft und NSDStB.
Geschäftsstunden: 9—12 Uhr, Telefon 281 14, Rhein. Ingenieurschule, N 6, 4a.

Studenten! 24472K
Besucht das
National-Theater Mannheim
Preisermäßigung für Studenten 33 1/3 Prozent

Bahnhofswirtschaft 82.7K
Heinrich P. Thiele
Gute bürgerliche Küche - Prima Biere:
— Staatsbrauerei Rothaus - Moninger —
Weine der Pfalz und des bad. Oberlandes

EICHBAUM-BIER
24469K

Haus der Deutschen Arbeit 8228K
P 4, 4-5
Haus der guten Küche
Mittag und Abendessen von 50 Pfg. an.
Ausschank: Pfisterer Bräu
Bes.: Pg. Jos. Abb

Siechen-Bier
— ein Begriff —
N 7, 7 (Kunststr.)

MARCHIVUM

HIN ZUM BODEN

Siedler-Beilage des „Hakenkreuzbanner“

Der Segen unserer deutschen Scholle

Es kommt schließlich nicht darauf an, daß man über Hunderte von Tagewerk Grund und Boden verfügt, um den Erdsegen zu verspüren, auch aus dem kleinsten Stück Land strömt Segen über in die Brust des Gärtners, der ihn bebaut. Es kommt auf den „inneren Grundbesitz“ an und das ist ein wahres Glück. Die Arbeit in und am Garten, arbeiten dürfen und arbeiten können und den Segen daraus empfinden, das ist der Gewinn des Kleingärtners aus seiner mit Liebe getanen Arbeit. In der Natur der Sache liegt es, daß die Kleingartenarbeit im Nebenberuf getan wird, aber sie bringt uns keine neue Belastung, im Gegenteil, wir graben manchen Verdruß aus dem Hauptberuf mit hinein, manches liebe Erleben im Garten huscht über unseren Arbeitstisch oder unseren Werkraum und verklärt unsere Berufsarbeit. Der kleinste Garten vermag Großes an uns und in uns. Er ist uns ein Stück Arbeit am vaterländischen Boden: Gebt jedem Deutschen sein Stück Vaterland, das kleinste Stückchen Land wirbt für das große Vaterland und erwirbt seinen Besitzer fürs Vaterland.

Dem Frühling sieht der Kleingärtner mit innigerer Sehnsucht entgegen, als der Pflastertreter der Großstadt und ehe er den ersten Spatenstich tun kann, gehts ihm durch den Sinn: Ich hab dich wieder.

Arbeiter sein — wir alle müssen's,
Arbeiter sein — wir alle wissen's,
daß nur die Arbeit aus Not und Nacht
das deutsche Volk ans Licht gebracht,
daß nur ein rastloses Schaffen und Sinnen
uns eine Zukunft kann gewinnen,
und daß nur der die Wahrheit sucht,
der unser Volk bei der Arbeit sucht.

Arbeit, zwar ist sie verschieden geraten,
trägt jeder seinen besonderen Spaten,
des einen Grabscheit die Erde durchsticht,
der andere sein Werk gen Himmel richt,
der eine die Arme sich müd muß reaken
der andere wird müd vom bloßen Denken;
doch wie auch verschieden der einzelne Fall
Arbeiter, Arbeiter sind sie all.

Das ist schon eine außerordentlich wertvolle Ablenkung von den Berufsgedanken, mit denen wir tagaus, tagein behaftet sind, „da hört man die Vöglein singen“, die wir sonst nicht singen hören dürfen, weil wir bei unseren Zahlenreihen usw. nicht irr werden dürfen. Und es singt und flötet die Amsel auf dem Gartenhäuschen, auch sie zieht unsere Gedanken und Sorgen fort, weit fort in ein schöneres Land. So graben wir, Spatenstich um Spatenstich und sind mit jedem Stich auf der Entdeckungsreise. Wir entdecken uns selber, daß wir noch so etwas können, daß uns eine so ungewohnte Arbeit freut, mehr noch, daß es uns so beglückend überkommt und wir entdecken etwas Neues, des Gartens kleine Wunderwelt, ja wenn wir nur die rechten Augen haben. Ein Regenwurm ist in seinem unterirdischen Reich durch unsere Arbeit aufgestört, ein Eidechsel oder eine Kröte, ein Goldkäfer sind aus dem Winterschlaf aufgeweckt worden. Nur alles winzige, dem Laien ganz nebensächliche unbedeutende Tierchen, die aber doch große Kultivierungsarbeiten zu leisten haben.

Wir treiben unsere Arbeit, den Kleingartenbau nicht um des Gewinnes willen und haben doch reichen und reinen Genuß und Gewinn. Es geht eine mütterliche und natürliche Kraft, eine erzieherische Kraft aus von unserer Gartenarbeit, wenn unsere Kinder, die Träger der Zukunft, daran teilnehmen.

Das in der Großstadt aufwachsende Kind kann kein größeres Glück haben, als in seiner Kinder- und Lernzeit mit Vater und Mutter im Kleingarten schaffen zu dürfen. Ein Stücklein Land, selbstgebaut, dazu eine Ziege und ein Häuslein Hühner und alle Arbeit selbst getan, dann komme im Notfalle, was kommen mag, wir stehen auf eigenen Füßen. Also um unserer Kinder willen laßt uns den Kleingarten hegen und pflegen.

So groß, so teilhabend am Werdegang der Natur kommt man sich jedes Jahr wieder vor, wenn man den wohlbereiteten Beeten den Samen anvertrauen darf, und es ist einem innerlich so zu Mute, als hörte man eine Stimme: Was du tust, ist ein gesegnetes Wirken, es trägt seine Beseligung in sich selbst. Sämann, du tust ein Großes, ob du weitgedehnten Ackerboden oder ob du vier oder fünf Beete mit edler Saat bestellst.

Heilige deutsche Erde, segne uns
gib uns den Kindern Heimatkraft
und frohe Gebärde
gib reine Hände
fromm dich zu pflegen
Heilige Erde. K. H.

Es zog der Frühling mit Macht in das Land

Dahlien und Stauden, die große Mode

Die Dahlie wird von Jahr zu Jahr mehr und mehr zur Königin des Spätsommers- und Herbstflores. Schauen wir uns zum beginnenden Herbst um in den Garten, es da in hunderten von Farben der verschiedensten Nuancen durcheinanderschillert und wie die Vielfältigkeit der Formen ein bewegtes und abwechslungsreiches Bild geschaffen, so erfüllt uns andächtige Bewunderung vor der Schöpferin Natur und ihren Helfern, den Züchtern. In allen Farben präsentieren sich die vielgestaltigen Blüten. Ein Farbenfest ist es und alles flammt in einem lodernden Blütenfeuer. Graziöse, schmucke Federbälle, vielgliederige, schillernde Rosetten, strahlengriffelige Blütenteller, prächtig glühende Blütensonnen über bunten Blätterwolken — all dieses bietet sich unserem Blicke dar. Das Auge schwelgt in Farben und Formen und der Geist erschreckt in Staunen vor dieses Wundern, denn all das herrliche Schön[illegible] einer rauhen unansehlichen Knolle entsprossen.

Da es jetzt wieder an der Zeit ist, daß diese Wunderknollen in den Boden gebracht werden müssen, sei hier kurz auf einiges bei der Dahlienkultur zu Beachtendes hingewiesen. Sonnige Lage und mittelschwerer Boden in alter Dungkraft, das sind ihre Standortsansprüche. Anfang Mai werden die sogenannten Winterknollen auf das vorbereitete Land gebracht. Bei der Pflanzung ist es vorteilhaft, etwas lockere, humose Erde in die Nähe der Knollen zu bringen. Nur ganz gesunde Knollen dürfen Verwendung finden. Um schon im voraus volle Sicherheit für den Erfolg zu haben und besonders dann, wenn es sich um eine Pflanzung von beschränktem Umfange handelt, ist das Anpflanzen von schon fertigen Pflanzen zu empfehlen. Es sind dieses Knollen, welche in Töpfen eingepflanzt zum Austrieb gebracht wurden und mit ihrem festen Wurzelballen ein sicheres Anwachsen garantieren. Die geringe Mehrausgabe wird mehrfach aufgehoben durch die gewährleistete Sicherheit des Erfolges. Spezialbetriebe für derartige Anzuchten liefern das benötigte Pflanzenmaterial in bester Qualität. Das Auspflanzen hat gegen Ende Mai zu erfolgen. Die weiteren Pflegemaßnahmen sind sehr einfach. Gießen, Verabfolgen einiger Dunggüsse und Anbinden der teilweise sehr üppig werdenden Triebe, um Windschäden vorzubeugen. Mit ihren zum Teil bunten Blattwerk stellen die Pflanzen schon während der Sommermonate wertvolle Schmuckstücke der Rabatten dar. Beginnen dann Ende des Spätsommers sich die Blütenwunder zu entfalten, so werden alle Mühen der Kulturarbeit durch einen bis zum beginnenden Frost anhaltenden Flor belohnt.

Die Stauden sind ebenfalls gleich den Dahlien in den neueren Gärten eine mehr und mehr auffällig werdende Erscheinung. Sie erobern sich heute immer mehr eine dominierende Stellung in den neuen oder zeitgemäß umgestalteten älteren Anlagen. Und dies mit Recht. Findet man es doch jetzt, wenn sich das Auge in der bunten Fülle und leuchtenden Pracht sinnvoll angelegter Staudengärten ergeht, manchmal fast unbegreiflich, daß nicht schon früher dieser reiche Schatz entdeckt wurde. Seine Ausbeute bietet die vielseitigsten Möglichkeiten zur geschmackvollen Ausschmückung von Vorgärten, Haus- und Siedlergärten, Stein- und Felsgartenanlagen. Die Stauden sind modern geworden. Wie sehr doch findet das Wesen unserer Zeit trefflichen Ausdruck in der straffen Nüchternheit von Plattenwegen, welche nur von Blütenpolstern und dem farbigen Blattmosaik niedriger Stauden unterbrochen wird. Als Beispiel sei angeführt: Eine geschlossene Rasenbahn, darin ein paar Kalksteinplatten zur lockeren Weglinie verbunden, die in gewollt regelloser Anordnung von einigen wenigen Stauden unterbrochen, welch ein wohltuender Kontrast bietet ein solcher Vorgarten zu einem von ehedem, in dem das Grün von geschnörkelten, häßlich gelben Kieswegen zerrissen.

Stauden geben dem Garten eine eigene Note und bei richtiger Sortenwahl nebst zweckmäßiger Lösung der Standortsfragen, finden wir hier fortdauernd das ganze Jahr über Blüten und Freude. Die Hauptpflanzzeit der Stauden ist jetzt.

Wir bauen einen Steingarten

An einer sonnigen und freien Stelle des Gartens, möglichst in Verbindung mit Wasser, können wir aus Trockenmauern und Terrassen einen Steingarten anlegen. Zunächst kennzeichnet man mit kleinen Pfählen die einzelnen Terrassen und führt dann die Erdarbeiten aus, d. h. man trägt an einzelnen Stellen Erde auf und an anderen wieder ab, so wie es die Oertlichkeit verlangt. Wenn der Mutterboden, auf dem die Anlage gebaut wird, nicht genügend sandhaltig oder durchlässig ist, dann setzt man etwas Torfmull, Sand oder Kies zu. Es ist auch ratsam, als direkte Unterlage der Terrassenbeete eine etwa 20 Zentimeter hohe Schicht steinkieselige oder schlackenhaltige Erde oder auch Bauschutt anzulegen. Es muß auf jeden Fall verhindert werden, daß sich die Feuchtigkeit staut, da das eine Versäuerung des Bodens zur Folge hat, die den Tod der Pflanzen herbeiführt. Weiter ist vor dem eigentlichen Aufbau des Steingartens darauf zu achten, daß der Boden frei von Distein, Quecken, Sauerampfer und anderen ausdauernden Unkräutern ist. Später kann man sie sehr schwer völlig ausrotten. Auf die kies- oder schlackenhaltige Unterlage bringt man eine etwa 40 Zentimeter hohe Schicht aus unkrautfreier, sandiger, mit Kalk und Torf durchsetzter Gartenerde. Dann baut man die Treppen und Wege, danach die Stein- oder Gartenmauern. Wichtig ist, daß bei den einzelnen Mauern eine einheitliche Steinart zur Verwendung kommt, daß aber die einzelnen Steine recht unregelmäßig sind. Sie sollen mit der Breitseite aufliegen und etwas schräg nach hinten hängen, wodurch Rutschungen vermieden, die Festigkeit gesteigert und die Bodenfeuchtigkeit in die Ritzen und Fugen gebracht wird. Sitzen die Steine fest, dann füllt man die Zwischenräume sorgfältig mit der Pflanzenerde aus, wobei Hohlräume nicht entstehen dürfen. Während die Mauern leicht nach hinten geneigt sind, sollen die Terrassen etwas nach vorn fallen, damit das Wasser leichter abfließen kann.

Als Baumaterial kommen vor allem Kalksteine in Frage, die durch ihre bunten Schichtungen und Aenderungen und durch ihre leichte Verarbeitung besonders vorteilhaft wirken. Aber auch Sandsteine sind wegen ihrer Farbe und wasseraufsaugenden Kraft geeignet. Es kommt vor allen Dingen darauf an, daß durch geschickte Zusammenlagerung der Steine zueinander ein zwar unregelmäßiges, aber in sich ruhendes Gesamtbild entsteht.

Zuletzt muß man beim Pflanzen selbst einige natürliche und künstlerische Gesichtspunkte berücksichtigen. Es sollen nur die Pflanzen in Gruppen vereinigt werden, die in der Natur ebenfalls zusammenwachsen. So verträgt sich Enzian nicht mit Steinkraut oder Steinnelke, da diese besonders stark wuchern und den Enzian erdrücken. Ebenso darf man ausgesprochene Schattenpflanzen, wie Primeln und Ramondien, nicht mit dem sonnenliebenden Edelweiß zusammenbringen. Die Wege und Treppen, die man mit glatten und großflächigen Steinplatten ausgelegt hat, bepflanzt man am besten mit rasenbildenden Stauden, z. B. mit Steinbrech, Katzenpfötchen und Sternmoos.

Gefahren für Heimat und Natur

Das zum Schutze des deutschen Waldes von der Reichsregierung vor einiger Zeit erlassene Gesetz weckt gleichzeitig auch das öffentliche Interesse für die wichtigen Fragen des Natur- und Heimatschutzes.

Der Heimatschutz will Achtung vor der Schönheit selbst der schlichtesten Landschaft und die Erkenntnis verbreiten, daß diese Schönheit Gemeingut des ganzen Volkes ist und nicht aus Unbedacht und Eigennutz gefährdet werden darf. Er will, daß die Besiedlung des Landes und der Ausbau unserer wirtschaftlichen Einrichtungen sich organisch in die Harmonie der Landschaft eingliedert, ohne ihre Schönheit zu vernichten. Auch will er die Heimatliebe ständig wach und rege halten, die Liebe zur Heimatscholle erhalten und Freude wecken für alles Schöne, das dem Daheim stets seine eigene Note verleiht.

Der Naturschutz gibt die Parole: Schützet die aussterbenden Tiere und Pflanzen! Hütet ihren Aufenthalt und Standort mit Schutzgehegen! Sorgt für ihren Schutz und Vermehrung, damit die wenigen Exemplare, die es heute von der einen oder anderen Art noch gibt, auch späteren Generationen erhalten bleiben, denn es sind darunter viele Dokumente vergangener Zeit, die dem forschenden Wissenschaftler wertvolle Wegweiser sind. Auch Schutz den Naturdenkmäler wie alte Baum- und Felsgebilde. Pflanzungen besonderer Gehölze, Gebiete mit seltenen schönen landschaftlichen Reizen und noch so manchem anderen, das die schöpferische Kraft der Natur hervorgebracht.

Natur- und Heimatschutzfragen sind untrennbar mit einander verbunden und in ihrem innersten Wesen sollten sie keinem Volksgenossen fremd sein. Die Wesensverbundenheit dieser Dinge zum Blut und Boden unserer Heimat wird sich noch vielen in dem Zielstreben der Jetztzeit offenbaren müssen. Noch sind es ja zu viele schlechte Beispiele, die uns begegnen und vollkommene Verständnislosigkeit, vielfach sogar Gewissenlosigkeit in Fragen des Natur- und Heimatschutzes erkennen lassen. Schauen wir uns zum Beispiel jetzt im Frühjahr die Anzeigen mancher Zeitungen an, wieviel Angebote von Walddlumen und Gewächse aus der freien Natur finden wir darin. Pflanzen, die eigentlich nur in einen Schulgarten gehören oder nur draußen in ihrer natürlichen Umwelt das Auge des wirklichen Naturfreundes erfreuen können, werden alljährlich zu Tausenden von gewissenlosen Sammlern aus dem Wald geschleppt, an kleine Gärtnereien geliefert, um dann von hier aus als Gartenformen dieser oder jener Art in die Gärten zu wandern. Ein paar Exemplare für züchterische Zwecke entnommen, das mehrt die Natur mit ihrem vielfältigen Reichtum bald aus, aber die Massenraube, wie sie manchmal anzutreffen sind, werden bald dazu führen, daß manche Arten unserer heimischen Flora bis auf wenige Stück in entlegene Gegende verschwinden.

Schauen wir uns auch auf den Marktplätzen um. Wie vielen Verkaufsständen begegnen wir dort, wo man jetzt nach Jahreszeit Zweige, Blumen und Pflanzen feilbietet, die tags zuvor in Feld und Wald zusammengeräubert wurden. Schmähliche Gewinnsucht macht nicht vor den Heiligtümern der Natur halt und gedankenloses Publikum kauft diese dem Herzen des Naturfreundes gestohlenen Kinder Floras. Und doch, wie oft sind diese Art Marktblumen in ihrer meist schon zerfallenen Schönheit noch verhältnismäßig teuerer als das, was in gleicher Art ein Blumenladen zu liefern in der Lage ist. Es bietet sich also auch hier jedem Gelegenheit, im Interesse des Naturschutzes aufklärend und erzieherisch zu arbeiten.

Wieviel „Schönes“ und an Geschmacklosigkeit nicht zu überbietendes wird oft auch von den sogenannten Kur- und Verschönerungsvereinen in den aufstrebenden Kurorten geschaffen. Reizvolle, landschaftlich einzigartige Umgebung, natürliche Schmuckplätze und urwüchsige dörfliche Romantik, die die ersten Besucher in dem abseits liegenden Kurort Erholung finden ließ, wird oft zerstört von den „Anlagen“ die der bald auf der Bildfläche erscheinende Verschönerungsverein zu schaffen sich veranlaßt fühlt. Wohl soll damit nicht Berechtigtem und tatsächlich geschaffenem Guten zu nahe getreten werden. Nur sollen die Zeilen darauf aufmerksam machen, wieviel Minderwertiges sich oft breit macht dort, wo eigentlich sachverständiger Sinn und verständnisvolles Einfühlen in die Landschaft walten sollte, um daß die Interessen des Natur- und Heimatschutzes gewahrt bleiben. Wenn heute der Natur- und Heimatschutzgedanke darum in vielfältigster Weise propagiert wird, so darf in den Reihen derer, die für diese edle Sache streiten, u. a. auch der echte und wahre Gärtner nicht fehlen. Sein durch den steten Umgang mit dem Schönsten der Natur geschultes Auge, wird immer den rechten Blick für alles Sinnvolle haben.

Aber auch jeder andere und eigentlich alle die mit offenen Augen unsere Umwelt sehen und sich einfühlen können in das geheimnisvolle Wirken der Kräfte, die allem [illegible] können Helfer sein bei dem großen Werk: Schutz der Heimat und allem das sie trägt.

MARCHIVUM

Bodenverbesserung und Düngung der Saatbeete

Bringt Huminal auf die Saatbeete!

Die vielen wertvollen Eigenschaften des Huminals machen dieses Material heute mehr und mehr zu einem unentbehrlichen Dungstoff in der gartenbaulichen Praxis. Nährstoffwirkung, Porösität, Elastizität, bedeutendes Aufnahmevermögen für Feuchtigkeit, leichte Verwendbarkeit und einfachste Verarbeitung, alles dieses sind Eigenschaften, welche wir in der gleichen Anzahl und Vollkommenheit bei keinem anderen bodenverbessernden Nährstoff in der gärtnerischen Praxis vorfinden.

Ob dieser vorzüglichen Faktoren hat das Huminal eine seltene Eignung für die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten. Unter diesen soll hier besonders auf die Verwendung auf Freilandbeeten hingewiesen werden.

Wie oft gibt es gerade vor und während der Hauptaussaatzeit im Frühjahr sehr ergiebige Regengüsse. Ganz verzweifelt ist dann der Gartenbesitzer, wenn seine Saatbeete nach stundenlangem Regen glatt gewaschen wie ein Brett dalliegen. Die anfangs an der Oberfläche locker nebeneinanderliegenden Bodenteilchen sind nun durch die reichlichen Niederschläge fest zusammengespült und verkittet. Kommen dann einige Tage mit Sonnenschein und austrocknendem Wind, dann ist das Uebel vollkommen geworden. Nämlich das Keimbeet, das die sprossende Saat birgt, ist nun mit einer festen Kruste überzogen. Daß durch diese der schwache Sproß des jungen Keimlings nur äußerst schwer oder gar nicht durchdringen kann, das ist verständlich.

Die gleiche Erscheinung kann man aber auch im umgekehrten Falle, also in einem Frühjahr mit nur wenigen Niederschlägen beobachten, wenn dann durch öfteres Gießen auf den Beeten ausreichende Feuchtigkeit schaffen muß. Bodenart, vorausgegangene Bearbeitung und Düngung üben allerdings auch einen gewissen Einfluß auf die Oberflächenkrustenbildung aus. Will dann der besorgte Gartenbewirtschafter irgenwie Abhilfe schaffen, so greift er bald nach dem einen, bald nach dem anderen Mittel, welches jedoch meist nicht zu dem erstrebten Ziel führt, wenn er nicht nach dem richtigen sich umsieht, nämlich dem Huminal.

Huminal ist bis jetzt, das ist durch Erfahrung und vielfältige Erfolge oft genug bewiesen, das idealste Mittel, mit dem der aufmerksame Pflanzenpfleger seinen Pfleglingen die Wiege auf das sorgfältigste bereiten kann. Und wie einfach ist dieses: das Huminal wird durch Einweichen im Wasser genügend durchgefeuchtet und ist sofort gebrauchsfertig. Es wird vor der Aussaat auf die Beete gleichmäßig verteilt ausgebreitet und entweder mit dem Samen gleichzeitig oder auch vor dem Ausstreuen desselben durch Einhacken leicht in die Oberfläche eingebracht. Auf diese Weise kann man fast alle Saatbeete ohne Ausnahme herrichten.

Durch diese Huminaldeckung können dann auch auf schweren Böden ohne Gefahr des Festwerdens die Beete nach der Aussaat angewalzt oder festgetreten werden. Ebenfalls wird mit der Huminaldecke stets eine offene Oberfläche auf den Beeten erreicht. Selbst bei anhaltendem Regenwetter oder im anderen Falle bei ständigem Gießen unterbleibt trotzdem eine Krustenbildung. Ein weiterer Vorzug ist noch bei der Huminalverwendung das gleichmäßige und langanhaltende Feuchtbleiben der Beete. Für eine schnelle und gedeihliche Entwicklung der Saat ist gerade dieser Faktor äußerst wichtig. Gleichzeitig stellt Huminal im Boden eine stetig fließende Nährstoffquelle dar.

Ratschläge . . .

Fußkrätze der Hühner

An der Fußkrätze der Hühner hat eine sehr kleine Milbe schuld, die nur 0,3 Millimeter lang und breit ist und sich in den Lauf oder Fuß der Hühner einbohrt, wo sie borkige Auswüchse verursacht. Man erkennt die Erkrankung zuerst an grangelben Flecken auf der Vorderseite des Laufes, die angetrocknetem Unrat ähnlich sieht. Man trennt zunächst die erkrankten Tiere von den gesunden, da Milbenbefall ansteckend wirkt, und wäscht die Beine, Kehllappen und Kämme der kranken Hühner mit einer 5- bis 10prozentigen Lysollösung. Um die Krusten und Borken an den Beinen zu entfernen, reinigt man die Beine mit warmem Wasser und bestreicht sie mit Schmierseife. Wird dies einige Tage wiederholt, dann lassen sich die Beläge mit einer weichen Bürste entfernen. Dann werden die gesäuberten Gliedmaßen mit einer 5- bis 10prozentigen Lysol- oder Kreolinlösung eingerieben. Wenn das Uebel behoben ist, bestreicht man die bestreiten Teile mit verdünntem Glyzerin oder reinem Fett. Es darf nicht vergessen werden, die ganzen Ställe mit Sitzstangen und Legenestern gründlich mit Kalkmilch, Sodalauge oder Lysol zu reinigen.

Die Verwendung von Geflügeldünger

Verhältnismäßig wenig bekannt ist die Verwendung von Geflügeldünger. Wo man ihn wirklich im Garten benutzt, wird er meist in zu großen Mengen aufgetragen, so daß die Wurzeln der Pflanzen verbrennen und die Pflanzen selbst absterben. Der Geflügeldünger ist eben ein richtiger Volldünger, mit dem man sparsam umgehen muß. Man vermischt ihn gründlich mit Komposterde, und zwar schon im Spätherbst, und setzt etwas Kali zu. Man kann ihn aber auch im Wasser auflösen, ihn ein paar Wochen durchgären lassen und bei stark zehrenden Gemüsen flüssig geben. Dabei muß man aber vorsichtig sein, damit die oberirdischen Teile der Pflanzen nicht bespritzt werden. Eine andere Verwendung ist die Trocknung und Verreibung des Geflügeldüngers, den man so um die Pflanzen ausstreut und einharkt.

•

Auch Pflanzen können sich erkälten. Wenn am jungen Frühjahrslaub der Obstbäume und der Sträucher Frostblasen oder Buckelungen oder Verkümmerungen auftreten, dann sind nicht immer tierische oder pflanzliche Schädlinge an diesen Erscheinungen schuld, oft haben sich die Pflanzen ganz einfach erkältet. Zarte Salatpflanzen oder andere empfindliche Pflänzchen kühlen sich manchmal unnötig durch die allabendliche Ueberbrausung ab. Diese Abkühlung bringt das Wachstum der Pflanzen für eine gewisse Zeit zum Stillstand. Es ist auch ganz verkehrt, zu glauben, das eine Wachtumsstockung bei Obstbäumen, die sich im Sommer durch hellere Färbung der Blätter, ja durch ihr völliges Gelbwerden bemerkbar macht, ausschließlich auf Wassermangel zurückzuführen ist. Auch hier ist die Möglichkeit einer Erkältungskrankheit gegeben. In diesem Fall würde eine vermehrte Wasserzufuhr nur schaden, sie würde sogar das Absterben der Bäume beschleunigen. Darum überlege man erst sorgfältig, ob diese Krankheitserscheinungen nicht als eine Erkältung der Pflanzen zu deuten ist.

•

Wo die jungen Obstbäumchen im Winter nicht durch Draht geschützt werden, mußte der Gärtner die traurige Entdeckung machen, daß die Hasen hier und da großen Schaden angerichtet haben. Sogar in umzäunte Gärten sind die hungernden Nagetiere eingedrungen und haben die Rinde der Apfelbäume abgenagt. Weithin leuchten jetzt die weißgeschälten Stämme. Schlimm ist es, daß man bei armdicken und stärkeren Stämmen den Schaden nicht wieder gutmachen kann. Selbst das Verkleben von Lehm dürfte zwecklos sein. Bei jungen Stämmchen kann vielleicht eine nochmalige Veredlung unterhalb der schadhaften Stelle den Baum am Leben erhalten. Alle Besitzer von Apfelbäumchen aber werden sich nach diesen Erfahrungen wieder einschärfen müssen, daß sie die jungen Obstbäume vor Wildschaden zu schützen haben.

•

Wenn die Rasenflächen mit Moos bewachsen sind, ist anzunehmen, daß die Erde versauert ist. Der Graswuchs geht mehr und mehr zurück. Um hier Abhilfe zu schaffen, braucht man nicht unbedingt die Grasnarbe umzupflügen und neuen Rasen auszusäen. Billiger und ebenso erfolgreich ist ein anderes Verfahren. Zunächst wird das Moos gründlich ausgeharkt, danach streut man gemahlenen Brandkalk, auf 1 Quadratmeter 300 bis 500 Gramm, aus und harkt ihn sogleich gut ein. Der Kalk bindet die Säuren. Dadurch verschwindet das noch im Boden befindliche Moos, und neues Moos kann nicht mehr aufkommen.

Pflanzt gesunden Kohl

Nicht eindringlich und oft genug kann diese Mahnung dem Gartenbesitzer zugerufen werden. Nur beste und gesunde Pflanzware darf Verwendung finden, will man sich nicht schon zu Anfang der Hoffnung auf guten Ernteausfall berauben.

Das zur Anpflanzung gelangende Jungpflanzenmaterial soll von kräftigem, gedrungenem Wuchs sein und guten Wurzelballen besitzen. Vergeilte Pflanzen, von dicht bestandenen Saatbeeten stammend, schaltet man tunlichst aus. Das gleiche geschieht mit den Schwächlingen und solchen, deren Herzblätter verkümmert sind. Ein weiteres, und zwar das Haupterfordernis ist das der vollkommensten Gesundheit.

Auf die wichtigsten Jugendkrankheiten des Kohles, welche teils von tierischen, teils von pflanzlichen Schädlingen herrühren, soll nachfolgend hingewiesen werden.

Dem Wurzelbrand, auch schwarze Fäule, oder kurz die Schwarzbeinigkeit des Kohls genannt, begegnen wir auf den Freilandsaatbeeten, sowie auch in den Anzuchtkästen. Das Krankheitsbild ist sehr augenfällig. Am unteren Teil der Stengel zeigen sich braune, später schwarz gefärbte Stellen, die sich schnell vergrößern. Im Bereiche dieser Stellen verlieren die Gewebe ihre Festigkeit und der Stengel wird weich. Der oberirdische Teil der betroffenen Pflanze geht dadurch seines Haltes verlustig und knickt um. Die Erreger dieser Krankheit sind verschiedene Arten von mikroskopisch kleinen Pilzen. Für gewöhnlich sind diese Pilze in dem Boden anzutreffen, doch haben sie neben dem Kohl auch noch andere Wirtspflanzen. Aus dem Boden gehen sie auf die kleinen Keimpflanzen über und rufen hier die geschilderten Erscheinungen hervor. Besonders wird ihr Auftreten begünstigt durch allzu viele Feuchtigkeit auf den Saatbeeten. Verseuchte Beete und Anzuchtkästen dürfen einige Jahre lang nicht für Aussaat- bzw. Anzuchtzwecke verwendet werden. Weitere vorbeugende Maßnahmen sind lichte Saat und auslichten der zu dicht aufgelaufenen Keimpflanzen. Pflanzen, die über die Klippe des Umkippens hinausgekommen sind, dürfen zur Anpflanzung nicht verwendet werden, weil sonst durch die Wundstellen an den unteren Stengelteilen, später Krankheitserreger und Fäulnisbakterien in die Pflanze Eingang finden und so deren Eingehen bedingen würden.

Die Kohlhernie oder der Kropf des Kohls ist eine Krankheit, die sich wohl vorwiegend an älteren Kohlpflanzen zeigt. Da aber auch die jungen Kohlsämlinge nicht verschont bleiben, so sei einiges über die Symptome dieser Krankheit gesagt. Das Krankheitsbild läßt folgendes erkennen: Kümmerlichen Wuchs, starkes Welken der Blätter bei heißem Wetter, dem ein Gelbwerden und letzten Endes das Verdorren der ganzen Pflanze folgt. Nimmt man eine solche Pflanze aus dem Boden heraus, so kann man an den Wurzeln Anschwellungen der verschiedensten Formen und Größe erkennen. Diese Knollen stellen anormale Vergrößerungen der Wurzelrindengewebe dar. Ein Querschnitt durch einen solchen Knollen läßt im Gegensatz zu anderen, auf die weiter unten hingewiesen werden soll, ein vollkommen massives Gefüge erkennen, d. h. allerdings nur im Anfangsstadium. Später verwandeln sie sich in eine faulig zerfließende Masse. Hervorgerufen werden die Anschwellungen durch die Tätigkeit eines Schleimpilzes (Myromycetes). Dieser Pilz ist ebenfalls im Boden und geht von hier aus auf die Wurzeln der Pflanzen über. Junge Kohlpflanzen, bei denen man beim Sortieren Knollen in der aufgeführten Art erkennen kann, wenn auch ganz winzig, dürfen für die Anpflanzung keine Verwendung finden.

Wie schon gesagt, finden wir an den Kohlpflanzen auch noch andere Knollen. Äußerlich haben dieselben große Aehnlichkeit mit den vorstehend geschilderten. Doch schneidet man sie auf, so erkennt man in ihrem Innern Hohlräume, in denen sich kleine, schmutzig-weiße Larven befinden. Es sind dieses die Larven des Kohlgallrüßlers. Dieser ist ein kleiner schwarzer Rüsselkäfer. Seine Eier legt er in kleine Gruben, die er in den Strunk der jungen Kohlpflanzen dicht über der Erdoberfläche nagt. Die sich aus den Eiern entwickelnden Larven üben durch ihren Fraß einen Reiz aus, durch welchen die Anschwellungen der Gewebe entstehen. Sind die Larven ausgewachsen, so durchfressen sie die Knollenwand, gelangen in den Boden und verpuppen sich hier. Stellt man an den zur Auspflanzung bestimmten Jungpflanzen Knollen der letzteren Art fest, so genügt ein Aufschneiden derselben und Entfernen der Larven, um die Pflanzen doch zur Anpflanzung geeignet zu machen. Vorbeugend wirken: Wechselwirtschaft und starke Kalkung der Anzucht- bzw. Anbauflächen.

Der Garten im Frühjahr

Mehr Freude am Garten durch Constantin & Löffler's
ELITE-SAMEN Darum kaufen Sie Ihre Gemüse- u. Blumen-Samen im führenden Fachgeschäft
Südd. Samenhaus Constantin & Löffler
Mannheim, nur F 1, 3 Breitestraße, neben Daut

Hochkeimfähige
Ia Gemüsesamen
Blumensamen
Saatkartoffeln
Gartengeräte, Gartendünger
Stauden, Blumenzwiebeln
Badisches Samenhaus G. m. b. H. Mannheim, S 1, 3 (Breitestraße) neben Herdernhalle
15337K

Gartenschläuche Die Spezialität von Hill & Müller
Mannheim, N 3, 12, Kunststraße - Telefon 26575 76

Original-Wolf-Geräte
sowie
Spaten
Rechen
Gartenpumpen
Kasten- u. Leiterwagen
erhalten Sie billigst bei

Eisenwaren
Werkzeuge
Haushaltartikel
Adolf Pfeiffer
K 1, 4

Welche Pflanzennahrung?
HAKAPHOS
HARNSTOFF-KALI-PHOSPHOR
BASF
Bester Volldünger für alle gärtnerischen Kulturpflanzen
Packg. zu 25 kg, 10 kg, 5 kg, 500 u. 100 g
Zu beziehen durch:
Düngehandel, Genossenschaften, Samenhandel usw.
Weitere Bezugsquellen weist nach:
Franz Haniel & Cie. GmbH. Mannheim E 7, 21

Samen
für Feld u. Garten kauft man nur erstkl. im Fachgeschäft
Adolf Vatter S 6, 10 Tel. 20 038
15338K

Gartenmöbel
Liegestühle
Gartenschirme
H. Reichardt F 2, 2

Drahtgeflechte — Stacheldraht — Drahtzäune
Spanndraht — Siebe usw. kaufen Sie vorteilhaft bei
MARTIN USTER, Drahtflechterei
Mhm.-Seckenheim, Kloppenheimer Straße 75
Tel. 47086 50 m Drahtgeflecht aus verz. Draht v. 4.90 an

Überall Stallmistmangel!
Huminal
die neuzeitliche Humusquelle
Unentbehrlich im Garten-, Obst- und Weinbau
Huminal ersetzt besten Stallmist
BASF
An Stelle von 15 Ztr. Stallmist auf 200 qm nur noch:
1 Ballen Huminal B (75 kg)
Ferner empfehlen wir
Hakaphos
das ideale Pflanzennährsalz
Zu beziehen durch
Düngerhandel, Samenhandel
Genossenschaften usw.
Weitere Bezugsquellen weist nach: AS 4015b 19004K
Franz Haniel & Cie., G. m. b. H., Mannheim, E 7, 21.

MARCHIVUM

42. Fortsetzung

„Dem König," beginnt Vane, so gleichgültig, als hätte der Zwischenfall nicht stattgefunden, „hat die Veröffentlichung seiner bei Naseby erbeuteten Briefschaften sehr geschadet. Daß er den Irländern für den Protestantenmord Straffreiheit zusicherte, daß er über die Köpfe des von ihm aufgestellten Gegenparlaments, das den Frieden wollte, hinweg eifrig die Fortführung des Krieges betrieb, daß er zur Unterdrückung von Englands Freiheit fremde Mächte um Hilfe anrief, verzeihen ihm selbst seine Anhänger nicht. Vollends verdirbt ihn die Aufdeckung des Komplotts, das in seinem Auftrag der Graf von Glamorgan mit den irischen Rebellen schmiedete." Er schweigt, horcht auf das dumpfe Murren, das aus der Mitte der Versammlung dringt, spricht weiter. „Aber der König gibt sein Spiel noch nicht verloren: der Streit zwischen den Presbyterianern und uns Unabhängigen, im Heere bereits ausgetragen, im Parlament noch in voller Blüte, läßt ihn hoffen, eine Partei gegen die andere ausspielen zu können. Wie wenig gewachsen jedoch er der Lage in Wahrheit ist, mögen Sie daraus erkennen, daß er gerade auf mich verfiel, um mit meiner Hilfe an uns Anschluß zu suchen."

„Vane erstattete mir sogleich Bericht", wirft Cromwell kurz ein.

„Wie es meine Pflicht war." Vane entfaltet einen Brief. „Der König schlägt uns ein Bündnis mit seinen Anhängern vor, um die Gewaltherrschaft der Presbyterianer auszurotten und uns gegenseitig die Freiheit zuzusichern. Er bittet mich, die Vermittlerrolle zu übernehmen und versichert, er werde sich erkenntlich zeigen."

„Wie?" ruft Harrison dazwischen.

„Mit Geld," antwortet Ireton.

„Hat er keines", wehrt Harrison ab.

„Mit Frauen," ruft Fleetwood lachend. „Seine eigene ist ihm ja durchgebrannt!"

„Mit Titeln", entscheidet St. John.

„Ach so! — Ja, die hat er noch zu vergeben „Weiter, Vane", mahnt Cromwell unbeweglichen Gesichts.

„Hingegen erfuhr ich von Hesilrige" er deutet auf den dickköpfigen, verbissen vor sich hinstarrenden Parlamentarier — „daß König Karl auch mit dem Parlament in Verbindung zu treten trachtet. Er will nach London kommen, sein Heer entlassen und Frieden schließen. Nichts will er behalten als den Königstitel."

„Das hätte er billiger haben können," murmelte Whalley.

„Heute kann er nicht einmal das mehr haben," gibt Harrison über die Schulter zurück.

„Er soll froh sein, daß wir ihm nicht noch nehmen, was er hat", setzt Ireton hinzu.

„Was sagt das Parlament?" fragt Cromwell.

„Das Parlament" — Hesilrige ist es, der Auskunft gibt — „wird ein Verbot beschließen, den König in London aufzunehmen."

Cromwell lehnt sich zurück, sieht gedankenvoll vor sich hin. Die andern alle warten gespannt; nur Lilburn sitzt teilnahmslos, in sich zusammengesunken in seinem Sessel.

„Dem König", beginnt der Führer, „wird nicht geantwortet. Solange er sich in Freiheit befindet, ist an Unterhandlungen nicht zu denken. Sollte Gott ihn in unsere Hände geben, so wird Er uns wohl auch wissen lassen, was wir tun sollen. — Vane, Sie halten sich auf dem Laufenden und berichten mir."

„Jawohl, General," nickt Vane.

„Der Wahlkampf um die erledigten Sitze", fährt Cromwell fort, „ist mit äußerstem Nachdruck zu führen. Wir brauchen jede einzelne Wählerstimme, weil wir jeden einzelnen Sitz im Parlament brauchen. Wir brauchen vor allem Zeit. Solange unser Heer durch die kriegerischen Ereignisse gebunden ist, können wir in den Kammern nichts ausrichten." Mit unmerklicher Genugtuung stellt er fest, daß die ganz nebenher hingeworfenen Worte in ihrer Tragweite erfaßt wurden. „Darum keinen Angriff, St. John, sondern nur Widerstand; den freilich so hartnäckig, daß die Bemühungen unserer parlamentarischen Widersacher sich daran zuschanden arbeiten."

„In Ordnung," nickt St. John.

„Das Heer ist endlich im bisherigen Sinne weiter zu bearbeiten, Ireton: Schutz den Presbyterianern, aber auch allen anderen Bekenntnissen. Es kommt nur auf eines an: daß wir Christenmenschen sind; in welcher Form, das mag jeder für sich allein ausmachen. Die Vertrauensmänner der Mannschaft — wie nennen sie sich?"

„Adjutoren", ergänzt Ireton hastig.

„Richtig! — sind beizubehalten, aber unauffällig zu überwachen. Parlamentskommissionen, die schnüffeln kommen, sind höflich zu behandeln, aber über die tatsächlichen Verhältnisse vollkommen im Unklaren zu lassen. Versuche des Parlaments, den Stand der Truppen zu vermindern, sind mit Sturmpetitionen der betreffenden Abteilung an die oberste Leitung zu beantworten."

Er steht auf, sein Auge flammt über die Versammlung hin.

„Freunde," stößt er hervor. „Vergeßt eines nicht: Wir sind keine Partei, mögen wir, mögen die andern uns tausendmal so nennen, wir sind ein Staat im Staate. So wie ein Kind im Mutterschoß heranwächst, heimlich, in seinen Anfängen unerkennbar für die Umwelt, so fügt sich verborgen in uns die neue Gemeinschaft zusammen, um dereinst riesenhaft, unüberwindlich wie jener heidnische Held, der schon in der Wiege die Schlangen Zwietracht und Neid erwürgte, ins Licht des Tages zu treten. Das bedenket, Freunde, und handelt danach!" Er setzt sich wieder, die Flamme in seinen Augen sinkt, ruhig, sachlich fragt er: „Hat noch jemand etwas zu sagen?" Er sieht rundum, horcht in das Schweigen der Erschütterung hinein; sein Blick fällt auf Lilburn, der immer noch teilnahmslos in seinem Sessel sitzt: „Nun, Lilburn," redet er ihn an, „nun können Sie sich aussprechen."

Doch Lilburn schüttelt langsam den Kopf.

„Nein", antwortet er erschöpft, das hagerfüllte, knechtische Auge schief hinauf zum Führer richtend „Der Geist ist nicht mehr bei mir: Sie haben ihn vertrieben."

„Der Geist," antwortet Cromwell, „ist immer bei uns, wenn wir es recht verlangen und die gute Sache es will

„Armer Oliver!"

„Der kommt am weitesten, der nicht weiß, wohin er geht." Die Worte, die er absichtslos, von einer unbekannten Gewalt getrieben, einst zu seiner Mutter sprach, nun, da er, hinter dem letzten sich entfernenden Gast die Türe schließt, fallen sie Cromwell unerwartet wieder ein. Langsam, schweren Schrittes zum Schreibtisch zurückkehrend, bleibt er vor dessen Platte stehen, stützt beide Hände darauf, starrt unbeweglich darauf nieder, als müsse sich auf der glatten Fläche eine magische Figur bilden, die ihm das Rätsel seines Weges löst.

Weiß Gott, er ist diesen Weg wie im Traum gegangen, unwillig erst, durch eine Kette scheinbarer Zufälle schrittweise weitergedrängt — bis er mit einemmal sich mitten im Getriebe befand wie ein Soldat in Reih und Glied, der mitmarschieren muß, um die eiserne Ordnung nicht zu stören, blind, besinnungslos, immer vorwärts, immer vorwärts, einem Ende zu, um das er sich nicht mehr zu kümmern hat, seit er sich einem Größeren hingab als er selbst ist.

Dann hatten sich die Reihen vor ihm gelichtet: einer nach dem andern war abgefallen, weggestorben, entschwunden — und nun steht er plötzlich an der Spitze, unabsehbare Scharen hinter sich, nichts, niemanden vor sich, selbst der Führer, der zu bestimmen hat, wohin es geht — nur eines Dings gewiß: daß die hinter ihm folgen werden, blind, wie er gefolgt war, in einem stummen, unbedingten Gehorsam, der ihm schwerere Last auferlegt als alles andere.

Wohin führt er sie? Er weiß es nicht. In Augenblicken wie in diesem, da er es sich mit dem Verstande klarzumachen versucht, muß er erkennen, daß dieser ihn im Stiche läßt. Was sie erstrebten, damals als sie alle, freie Bauern, die Pflugschar mit dem Schwert vertauschten — nun ist es mehr als in Erfüllung gegangen: das Parlament Sieger, der König ohne Land, so gut wie gefangen, die gemeine Sache triumphierend . . .

(Fortsetzung folgt.)

Karl Löwe

Zur 65. Wiederkehr seines Todestages. am 20. April

Das deutsche Volk wird am 20. April seinen Balladensänger zu ehren haben. Das deutsche Bürgertum, nicht die Welt. Denn dies ist zunächst zu sagen: Karl Löwe ist kein internationaler Meister, aber ein nationaler von so unzweifelhaftem Wert, daß man ihn nicht aus dem Kunstleben herausschneiden könnte, ohne es in seinen Wurzeln zu gefährden. Er ist fest im Herzen des deutschen Mittelstandes verankert, der ihn verhältnismäßig spät, etwa in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts, als Geist von seinem Geist erkannt und dann allmählich zu seinem Halbgott erhoben hat.

Was gibt ihm nun diese Macht über die Seele des deutschen Bürgers? Natürlich konnte sie sich erst offenbaren, als ein berufener Sänger rhapsodengleich nachschuf, was an schöpferischer Kraft im Löweschen Kunstwerk schlummerte. Das tat Eugen Gura, der hellseherisch alle Phantastik, allen Humor und alle Sentimentalität der Löweschen Ballade zum Erklingen brachte. Aber Phantastik, Humor und Sentimentalität, sie alle strömten aus der Seele des deutschen Kleinbürgers, der zu beschwören wußte, was im Hintergrunde von Millionen deutscher Geister schlummerte. An einem jeden von ihnen waren Erlebnisse vorübergezogen, wie sie die Löwesche Kunst zu bannen wußte, an einem jeden waren die Schatten vorübergehuscht, die hier gespenstisch auftauchten. Und dann noch eins: Diese Sinnfälligkeit des Bildes und des Erlebnisses wurde unterstützt durch seine Uebereinstimmung von Wort und Ton, wie sie kein anderer deutscher Meister von seinem Sänger forderte. Der Zuhörer hält den Text in der Hand. Aber hat er's nötig? Löwes Musik ist so sehr an schärfste Akzentuation gebunden, daß dem Menschen im Saale keine Silbe entgeht. Beruhigt kann er sein Ohr dem Klang, seine Sinne der scharf zupackenden Art musikalischer Deutung öffnen. Im Lied eines Schubert, Schumann, Brahms ist ihm manches Wort von der Quelle der Musik fortgetragen worden. Die reine Lyrik bedarf ja auch der ununterbrochenen Deutlichkeit der Wiedergabe nicht. Es genügt, wenn ihre Stimmung in den Hauptmomenten gefaßt und im Klang wiedererkannt wird. Die Ballade aber will einen Menschen, der sich im Singen nicht vergißt, sie will, daß sie in der Erzählung wurzelt, die Vernunft ebenso stark wie Ohr und Herz für sich aufrufen. So wird der Sänger leicht zum Rezitator und wandelt sich nur in Augenblicken leidenschaftlicher Hingabe des Gefühls zum Sänger zurück. Man spürt, wie Löwes Ballade in ihrer begrenzteren Art gewisse Kräfte in Anspruch nimmt, an die auch Richard Wagners Werk sich wendet. Auch er fordert ja, wenn auch oft vergeblich, weil zu tief aufwühlend, gleiches Gewicht für Wort und Ton, auch in ihm ist das zeugende Motiv, auch er beschwört phantastische Hintergründe des Geistes. Dies alles freilich erschöpft seine Größe nicht. Aber man begreift, daß eben Richard Wagner für die verwandte Note nicht empfänglich war, die in Löwes Ballade erklang.

Man muß Karl Löwe als Kind der Romantik in der kleinen Stadt Löbejün bei Köthen aufsuchen, wo er am 10. November 1796 als Sohn eines Kantors und Schullehrers geboren wurde, um die Triebkräfte seines schöpferischen Geistes zu kennen. Dort, wo vom Fenster des Schulhauses der Blick über die morschen Gräber des Kirchhofes schweift, wo die tiefen Schächte des Bergwerkes das Geheimnis zu bergen scheinen, wo die Weiden im sinkenden Nebel Erlkönigs Macht verkünden, in der „Hirschtränke" die Vögel zwitschern, liegen die Quellen seines Schaffens. Ein Geist fängt hier im täglichen Verkehr mit ihr die Natur auf. Und was die Natur ihm zuflüstert, wird ergänzt durch die Erzählungen der Mutter und durch ihr naturhaftes Geigenspiel, das den Knaben anregt. Kleinbürgerlichkeit, die hier wohnt und im Vater besonders stark ausgeprägt ist, mischt sich mit dem Phantastischen. Musik aber gärt in dem Kleinen. Er ist keiner von jenen Schaffenden, denen aus tiefsten unerkannten Gründen des Gemütes das Melos fließt. Sein Genie braucht das äußere Bild, um daran anzuknüpfen, schaffen zu können. Aber er hat etwas, was ihn manchen Meister in den Anfängen verbündet, er spielt nicht nur improvisatorisch Klavier und Orgel: er singt selbst, eigentlich nicht schön, aber mit der Sicherheit des Instinktes und mit einer fast dramatischen Fähigkeit sich mitzuteilen. Man begreift wie ihm das helfen muß, wie ihn diese Verknüpfung von schöpferischer und von gesanglicher Darstellungskraft auf seinem Wege emporführt. Was ist nun sein Weg? Das E. T. A. Hoffmann'sche liegt in der Luft. Marschner, Weber sind kommende Männer. Mendelsohn beschwört den Elfenspuk. Die Geister in der Natur verlangen nach Musik, die das Phantastische am besten spiegelt. Die Balladen Stollbergs, Bürgers, Schillers, Goethes aber finden, im Anschluß an die Kindheitserlebnisse, den stärksten Widerhall in dem jungen Löwe. Seine musikalische Bildung, vom Vater begründet, im Köthener Sängerchor praktisch fortgeführt, vom Musikdirektor Türk in Halle ausgebaut, ist doch nicht umfassend genug, um die Beherrschung der großen Instrumentalformen zu gestalten. O ja, eine Oper möchte er schaffen. Carl Maria von Weber winkt ab. Und der kleinbürgerliche Löwe, der dem Weltbürger Weber gegenübersteht, wird seine Sehnsucht nach dem Theater nie erfüllen können. Er wird sie auch, obwohl er Opern schreibt, im Oratorium einen Mittelweg beschreitet, nie ernstlich erfüllen wollen. Es ist Ethisches, Dramatisches, Lyrisches in ihm. Aber diese drei Elemente sind nicht stark genug, um in dem Spiel der Bühne sich zu vereinigen und zu siegen. Das soll sich in einem andern, eben Richard Wagner, vollenden.

So führt ihn sein Weg zur Ballade, die alle in ihm ruhenden Kräfte als kleines Gesamtkunstwerk spielen läßt. Am stärksten wird die Fähigkeit, Phantastisches dramatisch auszunützen, am schwächsten in ihm ist das Lyrische. Immer wieder zeigt sich die intuitive Gabe, der Natur den Rhythmus, der Umwelt das Kolorit abzulauschen, aus dem Wortgefüge das Melos zu schöpfen. Seltsam die Uebereinstimmung zwischen dem „Erlkönig" Löwes, der unter dem Ruhm des Schubertschen immer zu leiden haben wird, und dem „Fliegenden Holländer": der Geist spricht dort eindringlich in einem aufstrebenden Motiv von etwa dem gleichen Umriß, wie es die Sentaballade einleitet. Hier führen die Wege des epischen Dramatikers Wagner und des Balladenkomponisten Löwe zusammen. Aber das Motiv, das unserm Löwe immer, wenn der äußere Anlaß da ist, ungerufen erscheint, hat nicht jene Entwicklungsfähigkeit, die es ihm ermöglicht, auf breiter Fläche und in verschiedener Situation gewandelt und neu zu wirken. Er tut also gut, sich von den Worten eines Dichters tragen zu lassen, der ihn nicht zu einer Leistung größten Stils zwingt.

Aber Löwe weiß nun neben dem Motiv, das ihm den Grundriß gibt, auch alle tonmalerischen Mittel in Bewegung zu setzen: das Brausen des Sturmwindes, das Trappeln der Roßhufe, das Klappern der Gebeine, das Glockenspiel der Elfenkönigin, die possierliche Mäusejagd, das angstvoll pochende Herz finden ihr Echo. Und wenn das Motiv nicht entwicklungsfähig ist, so hat es doch mindestens die Fähigkeit, sich, wenn die Leidenschaft steigt, von Stufe zu Stufe zu erheben. Sicher leitet ihn auch der Sinn für Kontraste. So formen sich, ohne daß man je die Einheit vermißt, Meisterwerke wie Edward, das ein packendes Fresco-Gemälde ist, wie Heinrich der Vogler, das eine naive Fröhlichkeit ausspricht, wie das „Hochzeitslied", das behaglichen Humor atmet, und endlich die breitflächige Epik des „Gregor auf dem Stein". Wie viel Erfindung in alledem! Oder es wächst wie von selbst das Trompetersied vom Prinzen Eugen aus der Situation heraus. Es ist wahr, die mittlere Empfindung wird leicht aufdringlich in „Tom der Reimer", in der „Uhr", im „Archibald Douglas". Aber die Genialität Löwes, begrenzt durch eine Natur, die auf den äußeren Anlaß warten mußte, begrenzt auch durch ein Kleinbürgertum, das ihn 46 Jahre lang in der Enge des Stettiner Schullehreramtes hielt, weist eben immer wieder auf sein ausgeprägtes Deutschtum hin. Wie sein Rhythmus letzten Endes im sinnfälligen Marschrhythmus wurzelt, so überschreitet sein Ausdruck nie die mittlere Linie des Verständnisses. Und seine enge Verknüpfung mit dem Wort, mit dem deutschen Wort, mag ihn vom Podium europäischer Musik ausschließen; sie macht ihn, nochmals sei es gesagt, zum festen Besitz des deutschen Volkes.

Zum Tag der nationalen Arbeit

Die Tribünenanlage auf dem Tempelhofer Feld für den großen Aufmarsch am 1. Mai gehen ihrer Vollendung entgegen.

Wirtschafts-Rundschau

Die Direktoren und Aufsichtsräte der deutschen Wirtschaft

Mit dem Wort „Wirtschaftsführer" ist in der Vergangenheit viel Mißbrauch getrieben worden. Der ehemalige Redakteur des „Berliner Tageblatts", Dr. Pinner, der heute im Auslande lebt, hat das Wort geprägt. Er hat damit dem deutschen Unternehmertum einen schlechten Dienst erwiesen. Denn Schieber wie Barmat, Spekulanten wie Katzenellenbogen und Betriebsverderber wie Lahusen legten sich den Titel bei. Sie galten in den Augen der deutschen Oeffentlichkeit als die deutschen „Wirtschaftsführer" schlechthin. So mußte das deutsche Volk allmählich zu der Meinung kommen, das deutsche Unternehmertum sei in großen Schichten seines Standes verdorben. Die Karikaturen der Witzblätter taten ein übriges, um ein Zerrbild des wirklichen deutschen Unternehmers entstehen zu lassen.

Das deutsche Unternehmertum setzt sich aus ganz verschiedenen Menschen zusammen, verschieden nach Herkommen und Vorbildung, verschieden nach geistiger und sozialer Haltung. Neben dem Gründerunternehmer (Kirdorf) stehen der Wissenschaftler (Duisberg-Bosch) und der Finanzmann (Silverberg). Die besonderen Bedingungen der Nachkriegszeit bildeten aus dem Verhändler und dem Verbandspolitiker (Bücher-Vögler) einen neuen Unternehmertyp. Diese Männer legten im allgemeinen auf den Titel „Wirtschaftsführer" oder Generaldirektor keinen Wert. Ihr Name allein war ein Begriff. Ihre schöpferische Leistung und Gestaltungskraft hat sie, ohne daß sie des Namens bedurft hätten, zu Führern der Wirtschaft lassen werden.

Weniger Direktoren und Aufsichtsräte

Nicht alle Männer, die schon in der Vergangenheit einmal einen Betrieb leiteten oder in einem Aufsichtsrat saßen, waren den Aufgaben der neuen Zeit gewachsen oder standen ihnen aufgeschlossen genug gegenüber. Sie mußten darum abtreten und neuen Kräften Platz machen. Ueber den Umfang der Erneuerung gibt schon rein äußerlich das soeben im Finanzverlag GmbH erschienene Adreßbuch der Direktoren und Aufsichtsräte für 1934 ein eindrucksvolles Bild. Ueber 400 Seiten ist der neue Band schwächer als der Jahrgang 1933. Fast 2000 Namen entfällt er weniger. So sind denn im Jahre 1934 in der deutschen Wirtschaft nur noch 21 000 Direktoren und Träger von Aufsichtsratsmandaten zu finden.

Diese Ausmerzung zahlreicher Träger wirtschaftlicher Führungsaufgaben hat schon im Jahre 1932 begonnen. Sie wurde angeregt und gefördert durch die zahlenmäßige Begrenzung der Mandatsübernahme auf 20 Aufsichtsratssitze durch eine einzelne Person. Durch die nationalsozialistische Revolution wurde die Umbesetzung wesentlich beschleunigt und in die Richtung der Ausschaltung der Schädlinge gelenkt. Jetzt erst erhielt der Vorgang einen tieferen Sinn und das notwendige Tempo. Bei den Unternehmungen der öffentlichen Hand hat der Prozeß zuerst und am wirksamsten eingesetzt. Die Unternehmungen der Privatwirtschaften folgen langsamer, oft gebunden durch Verträge, Satzungsbestimmungen und die Termine der Generalversammlungen.

Verschwundene Größen

Aus den Verwaltungen und Aufsichtsräten der Unternehmungen der öffentlichen Hand sind die Männer des Systems sehr schnell verschwunden. Die Vertreter entschwundener Regierungen, Oberbürgermeister, Parlamentarier und Gewerkschafter, die ihren Sitz nur ihren politischen Beziehungen und politischem Einfluß zu verdanken hatten, werden im Jahrgang 1934 nicht mehr geführt. Für sie war im Jahre 1933 auch ihre Rolle als „Wirtschaftsführer" ausgespielt. Herr Adenauer aus Köln, der einst 16 Aufsichtsratssitze gesammelt hatte, muß heute auf Stühle dieser Art verzichten. Das gleiche Schicksal erlitten ehemalige Minister und parlamentarische Rechtsanwälte, wie Koch-Weser und andere. Nur Herr Reinhold, einst Finanzminister, hat von seinen 19 Mandaten noch 10 ins Jahr 1934 gerettet.

Doch diese Männer hat man eigentlich nie als „Wirtschaftsführer" recht angesehen. Auch in der Wirtschaft galten sie nicht für voll, gleichberechtigt und gleichwertig. Sie waren Träger öffentlicher Aufgaben und Politiker vergänglicher Parteien, sie mußten verschwinden, sobald ein Umschwung im politischen Leben eintrat. Der Ablauf der nationalsozialistischen Revolution hat gelehrt, wie gründlich ein solcher Umschwung sein kann und wie schnell er aufräumt mit den Nutznießern eines vergangenen Systems. So wichtig, wie sie sich auch selbst gaben, so verblaßten sie doch neben Männern wie Jakob Goldschmidt, Silverberg, Ignaz Kocher und Katzenellenbogen, um nur einige Typen zu nennen, die aus der Finanzwelt in das Unternehmertum eingedrungen waren. **Ihr Einfluß war alles andere als segensreich, und die Bilanzen der von ihnen geleiteten und beeinflußten Unternehmen werden noch lange ihr Wirken in ernsten Verlustzahlen festhalten.** Noch sind sie nicht ganz verschwunden, doch ihr Einfluß ist wesentlich zurückgedrängt und dürfte im Laufe dieses Jahres ganz verschwinden. Von seinen 34 Mandaten, die er noch im Jahre 1933 besaß — dies war schon nicht mehr die Höchstzahl —, hat Jakob Goldschmidt bis jetzt noch 12 Posten behalten. Silverberg hat 9 Sitze verloren und Ignaz Kocher gar 21. Aehnlich ist es den Brüdern Blumenstein ergangen, die in der Textilindustrie eine recht unheilvolle Rolle spielten. Beide, die 22 bzw. 28 Mandate innehatten, können jetzt nur noch je 5 Sitze ihr eigen nennen.

Es waren ausschließlich wirtschaftliche Ueberlegungen, die zur Ausschließung und Einschränkung des Einflusses dieser Männer führten. Die Liste der Gesellschaften, aus denen sie ausscheiden mußten, zeigt dies deutlich an. Sie haben sich gegen die Gesetze und den Grundsatz der Höchstleistung und Eignung vergangen und schon in der Vergangenheit gezeigt, daß sie im nationalsozialistischen Deutschland nicht Führer eines Betriebes sein können.

Die Reinigung

So war es auch nur ein natürlicher Vorgang, daß der allzu große Einfluß des Judentums in den Verwaltungen und Aufsichtsräten auf ein ihm gebührendes Maß zurückgeschnitten wurde. Eine Durchsicht der alten Bände des Adreßbuches der Direktoren und Aufsichtsräte und ein Vergleich mit dem jetzt erschienenen Band zeigt erst, wie erschreckend groß dieser Einfluß gewesen ist. Schon die Anzahl der jüdischen Mandatsträger fällt sofort auf, ganz abgesehen von der Zahl der Mandate des Einzelnen und von der Bedeutung der verschiedenen Unternehmungen. Doch die Namen allein genügen schon, um diesen Einfluß darzustellen. Die Namensgruppe der Hirsch, Kay, Strauß und Wolf (ff) war zahlenmäßig am stärksten vertreten. Sie hat heute noch, trotz starker Zurückdrängung, viele Mandatsträger. Im Vergleich zum Jahr 33 ist die Zahl der Mandatsträger in der Namensfamilie der Hirsch von 35 auf 11, der Kay von 11 auf 4, der Strauß von 23 auf 5 und der Wolf (ff) von 81 auf 67 zurückgegangen. Die stärkste Einbuße hat jedoch die Familie Cohn erlitten. Von 18 Mandatsträgern ist sie auf 2 zusammengeschrumpft. Auch die Gruppen Kohn und Lepp, David und Deutsch sind an dieser Entwicklung beteiligt. Die Familien Goldschmidt und Oppenheimer jedoch haben nur wenig an Einfluß eingebüßt. Sie stellten, ohne ihre gepflegten Zweige, im vergangenen Jahre 26 bzw. 23 Mandatsträger. Heute zählen sie immer noch 16 bzw. 14 Mandatsträger in ihren Reihen, darunter einige Mandatsträger mit mehr als 5 Sitzen.

Die Großmandatare

Aber nicht nur diese Umstellung ist aus den 21 000 Namen des neuen Jahrganges herauszulesen. Unter den einzelnen Mandatsträgern hat auch eine sehr lebhafte Verschiebung in den Mandaten stattgefunden. Hier wirkt sich die Begrenzung der Zahl der Aufsichtsratsmandate auf 20 aus, doch schon macht sich eine Gegenwirkung bemerkbar, die eng verbunden ist mit der Umschichtung innerhalb der Führerschaft der deutschen Wirtschaft. Einzelne Männer sind als Mandatsträger direkt gefragt. Sie müssen zu ihren alten Mandaten noch neue übernehmen. Damit überschreiten sie die Höchstzahl und verstoßen eigentlich gegen die Bestimmungen des Gesetzes. Eine Befreiung kann jedoch für die Uebergangszeit gewährt werden. Zu diesen gesuchten Persönlichkeiten gehören einige Großbankdirektoren und Männer aus dem industriellen Westen. Diese beiden Gruppen stellen auch heute noch die meisten Träger mit 20 und mehr Mandaten. Alle bekannten Namen aus dem Rheinland und Westfalen, wie Krupp von Bohlen und Halbach, Dr. Vögler, Reusch, Dr. Springorum, Dr. Thyssen und andere stehen an der Spitze mit einer langen Liste von Aufsichtsratsmandaten. Die Direktoren der Berliner Großbanken stehen ihnen darin nicht nach. Vielfach handelt es sich dabei um Gesellschaften, mit denen das Hauptunternehmen eng verbunden ist.

Mit der Uebernahme einer so großen Anzahl von Mandaten haben diese Männer auch eine große Verantwortung vor dem Volke übernommen. Sie werden zeigen müssen, daß sie diese Verantwortung tragen können. Der nationalsozialistische Staat wird jedes Vergehen gegen geschriebene und ungeschriebene Wirtschaftsgesetze schärfer ahnden, als es der Staat der Vergangenheit getan hat. Dafür gab er dem Unternehmer die Stellung des Führers des Betriebes. Nicht als Pfründe, sondern als Ort der Leistung und der Pflicht.

Grün & Bilfinger AG., Mannheim

Der jetzt zugegangene Geschäftsbericht für das Jahr 1933 enthält lediglich den bereits bekannten auszugsweisen Bericht des Vorstandes, in dem u. a. auch die Angaben für die Aufwendungen gemäß § 260 Abs. 3 fehlen. Der Ertrag nach Abzug der Aufwendungen für Rod-, Hilfs- und Betriebsstoffe stieg von 5,403 auf 6,202, der Ertrag aus Beteiligungen und Arbeitsgemeinschaften von 1,705 auf 1,859 Mill. RM., während Zinsen von 0,746 auf 0,591 Mill. RM. zurückgingen. Außerordentliche Erträge werden mit 0,298 (0,152) Mill. RM. ausgewiesen, Löhne und Gehälter erforderten 3,926 (3,491), Soziale Abgaben 0,300 (0,294), Abschreibungen auf Anlagen 1,283 (0,229), andere Abschreibungen 0,433 (1,675), Steuern 0,828 (0,702). Sonstige Aufwendungen 1,274 (0,795) Mill. RM., so daß einschließlich 219 953 (212 780) RM. Vortrag 1 126 808 (1 031 453) RM. Reingewinn verbleibt. Die Dividende beträgt bekanntlich wieder 15 Prozent.

Aus der Bilanz in Mill. RM.: Anlagevermögen 0,376 (0,788), Beteiligungen — (0,162) — bei 117 651 Reichsmark Zugang wurde der Gesamtbuchwert von 280 151 RM. auf 1 RM. abgeschrieben —, Wertpapiere 1,939 (0,416), Vorräte 0,081 (0,083), Anzahlungen auf bestellte Großgeräte 0,106 (0,070), Forderungen auf Bauleistungen 1,698 (1,309), Sonstiges, Darlehen usw. 0,191, Forderungen an abhängige Gesellschaften und Arbeitsgemeinschaften 1,385 (—), Kasse Notnoanken usw. 1,241 (0,763), andere Bankguthaben 7,743 (6,395), andererseits werden unverändert 4,41 Aktienkapital und 1,40 Rücklagen Rückstellungen 4,11 (1,81), Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und Leistungen 0,390 (1,263), Anzahlungen 0,782 (—), sonstige 0,699 (—), gegenüber abhängigen Gesellschaften und Arbeitsgemeinschaften 1,535 (—), Rechnungsabgrenzung 0,398 (0,133). GV. am 7. Mai.

Vereinsbank Karlsruhe eGmbH.

Das Institut berichtet für 1933, daß sich die Geschäftsbelebung noch im abgelaufenen Jahre auch bei ihm sich bemerkbar gemacht hat. Der einseitige Umsatz stieg von 56,96 auf 64,16 Mill. RM., die Bilanzsumme von 3,76 auf 3,93 Mill. RM. Zur Rettung von Forderungen mußten zwei Häuser und ein unbebautes Grundstück übernommen werden. An Krediten und Vorschüssen standen am Jahresende 2,787 (2,87) Mill. RM. aus. Neu gewährt wurden 57 Kredite und 163 Vorschüsse mit zusammen 0,369 Mill. RM. Zur Finanzierung von Arbeitsaufträgen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung wurde ein ansehnlicher Betrag zu verbilligtem Zinssatz und günstigen Rückzahlungsbedingungen bereitgestellt. Von diesem Kredit ist bis jetzt nur ein Teil beansprucht worden. Spareinlagen stiegen von 1,9661 auf 0,298 Mill. RM., Kontokorrenteinlagen von 0,805 auf 0,852, die Mitgliederzahl sank von 2214 auf 2004. Da die Bereinigung der Liste noch nicht vollständig durchgeführt ist, werden voraussichtlich noch über 200 Mitglieder ausgeschlossen werden. Nach 25 000 RM. Abschreibungen auf Außenstände verbleibt ein Reingewinn von 35 776 (37 191) RM., woraus wieder 4 Prozent Dividende in Vorschlag gebracht werden. Aus der Bilanz: Geschäftsguthaben 0,727 (0,775), Rücklagen 0,122 (0,121), Einlagen 2,961 (2,766), andererseits: Bankguthaben 0,183 (0,083), Wechsel 0,471 (0,511), Wertpapiere 0,097 (0,100), Forderungen i. L. R. 2,16 (2,29), Vorschüsse auf Schuldscheine 0,429 (0,339), Anlagen 0,275 (0,194), alles in Mill. RM.

Rütgerswerke AG., Berlin

Der GV. am 9. Mai soll für 1932 3 Prozent und für 1933 4 Prozent auf das herabgesetzte AK. von RM. 27,8 Mill. vorgeschlagen werden. Gleichzeitig mit der Dividendenzahlung soll die Kapitalrückzahlung lt. GV.-Beschluß vom 12. Juli 1932 erfolgen. — Im Abschluß für 1932 wird der Buchgewinn aus der Herabsetzung des AK. von 22,75 Mill. mit 15,51 Mill. zu Wertberichtigungen auf Anlagen, mit 12,68 Mill. zu solchen auf Beteiligungen und Konzernforderungen, mit 1,12 Mill. zur Wertberichtigung auf Warenbestände und mit 0,88 Mill. zu solchen auf die übrigen Forderungen verwendet. Einer Rückstellung für Steuern und sonstige Verpflichtungen werden 0,54 Mill. zugewiesen, außerdem wird eine Rückstellung für soziale Leistungen von 2,01 Mill. gebildet und mit dem bisherigen Wohlfahrtsfonds vereinigt. In der Bilanz per Ende 1933 erscheinen die Anlagen mit 11,97 (12,56), Beteiligungen 13,04 (13,19), Bankguthaben, Wechsel und Schecks 17,10 (14,16). Die Kapitalrückzahlung und die Dividende für 1932 und 1933 erfordern insgesamt 8,896 Mill. Falls die GV. zustimmt, entfallen auf nom. RM. 1000 Nennwerte einer alten Stammaktie folgende Beträge: Kapitalrückzahlung: 20 Prozent von RM. 500 = RM. 100, wodurch sich der Nennwert auf RM. 100 ermäßigt; dann 3 Prozent Dividende für 1932 auf den neuen Nennwert = RM. 12, 4 Prozent für 1933 = RM. 16; zusammen RM. 128.

Miag Mühlenbau und Industrie AG., Braunschweig

Der in 1933 entstandene Verlust soll nach Abzug des Gewinnvortrages aus 1932 von 0,15 Mill. mit RM. 397 725 vorgetragen werden. Der Tiefstand des Auftragseingangs in 1932 und Anfang 1933 brachte der Firma einen erheblichen Umsatzrückgang. Außerdem sind durch die 40prozentige Dollarabwertung bei der Abwicklung langfristiger Geschäfte über RM. 700 000 Kursverluste entstanden. In den letzten Monaten 1933 und im ersten Viertel 1934 war jedoch gegenüber dem Vorjahr ein bedeutend größerer Auftragseingang zu verzeichnen, da auch aus dem Ausland erhebliche Aufträge eingegangen sind. Die günstige flüssige Lage konnte aufrechterhalten werden.

Wieder 5 % Dividende bei Gesfürel-Loewe

In der Bilanzsitzung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen — Ludwig Loewe & Co. AG., Berlin, wurde beschlossen, der GV am 9. Mai die Ausschüttung von wieder 5 Prozent Dividende auf das AK. von nom. RM. 80,01 Mill. vorzuschlagen.

Neue Preise für Kupfer-Halbzeug

Berlin, 19. April. Ab 19. April gelten folgende Preise für Kupferhalbzeug (in RM. je 100 Kilo für Abschlüsse auf 100 Kilo): Bleche 77,75 (78), Rohre 93,75 (94), Drähte und Stangen 70,75 (71).

Börsen

Berliner Börsenstimmungsbild

Weiter fest. Die Befestigung machte heute auf allen Gebieten weitere Fortschritte. Aus Publikumskreisen war die Beteiligung wieder etwas reger, auch die Kulisse schritt zu Rückkäufen, so daß auf der ganzen Linie Besserungen von ½ bis 1½ Prozent zu verzeichnen waren. Maßgeblich für die feste Tendenz war hauptsächlich die fortschreitende Erholung der Neubesitz-Anleihe, die wieder 80 Pfg. höher eröffnete und nach dem ersten Kurs weiter anzog, nachdem die Hintergründe der vorangegangenen Abwärtsbewegung, die auf Exekutionen zurückzuführen war, bekannt geworden sind, und die unverständliche Kursregulierung einer Großbank in diesem Markt inzwischen korrigiert worden ist. Auch der Rentenmarkt machte heute einen freundlichen Eindruck. Reichsschuldbuchforderungen und Altbesitzanleihe konnten um ¼ Prozent anziehen. Die umgetauschten Reichsmarkobligationen waren teilweise ½ Prozent höher. Von Obligationen gewannen Krupp ebenfalls ½ Prozent. Am Aktienmarkt standen Montanwerte angesichts der weiter steigenden Roheisengewinnung sowie in Nachwirkung der günstigen Berichte aus der Eisenindustrie im Vordergrund. Vereinigte Stahl gewannen fast 2 Prozent, ebenso Gelsenkirchen. Phönix waren 1½ höher. Auch die übrigen Werte wurden durchschnittlich 1 Prozent höher bezahlt. Am Braunkohlenaktienmarkt buchten Rhein. Braunkohlen einen Gewinn von 4 Punkten. Kaliwerte waren vernachlässigt. Salzdetfurth eröffneten sogar 1½ schwächer. Chem. Werte und Linoleum-Aktien waren ½ Prozent befestigt. Farben konnten um ¼ Prozent anziehen. Am Elektroaktienmarkt waren Gewinne von 1 bis 1½ Prozent die Regel. AEG stiegen von 24¾ auf 25¼, Rhein. Electra gewannen 1¼. Kräftig erholt waren DWM (plus 2) und Aschaffenburger Zellstoff (plus 3) sowie Berger, die 4 Punkte gewannen. Die übrigen Gewinne betrugen im allgemeinen 1 Prozent. Von Bahnaktien waren Verkehrswesen 1¼ gebessert, auch Schiffahrts- und Bankaktien lagen freundlich, nur Reichsbank gaben ¼ Prozent nach.

Am Markt der Auslandsrenten waren Mexikaner wieder befestigt, auch für ungarische Renten zeigte sich Interesse.

Blanko-Tagesgeld für erste Adressen erforderte unverändert 4 bis 4½. Die angelsächsischen Valuten lagen

Frankfurter Effektenbörse

	19. 4.	20. 4.
Westbest. Anl. v. 23	—	77,50
Dt. Reichsanl. v. 27	95,25	95,50
do. von 1929	101,00	99,80
Dt. Schatzanw. 23	92,00	92,50
Young-Anleihe	92,87	93,00
Bad. Staat 1927	95,00	95,12
Bayer. Staat	96,50	96,25
Reichsabl. Sch. Abb.	94,75	94,62
do. Besitz	20,15	212,0
Dt. Schutzgebiete 08	—	—
do. 09	9,20	9,20
do. 10	9,20	9,20
do. 11	9,20	9,20
do. 13	9,40	9,50
do. 14	9,40	9,50
Bosnier Eisenbahn	13,00	12,75
Oestr. Staatsr. 13	1,60	1,60
do. Schatz 1914	29,00	29,20
do. Silber	1,15	1,15
do. Goldrente	23,00	—
do. Einheitsr.	—	—
Vereinb. Rumän. 03	4,25	4,25
do. do. Gold	—	—
do. Amortis 90	—	3,82
Bagdad I	6,70	6,70
Bagdad II	—	—
Türkenlos II	6,75	6,75
Ung. Staatsr. 13	7,80	7,80
do. do. 1914	7,80	7,50
do. Goldrente	—	7,75
do. St.-Rte. 1910	7,70	7,50
do. do. 1907	1,62	1,60
Mexik. am inn. abg.	—	2,40
do. äußere. Gold	—	—
do. Gold v. 1904	7,75	5,00
Augsburg Stadt 26	89,25	89,25
Heidelberg Stadt 26	80,50	80,00
Ludwigh. 26 Ser. 1	85,25	85,25
Mannheim von 26	86,00	86,00
do. von 1927	84,50	84,50
Pforzheim Stadt	84,50	85,25
Pirmasens 26	—	—
Baden 26	81,50	80,50
Großkraft Mhm. 23	—	14,00
Rhein. Stadt Kohle 23	13,75	13,75
† Mannh. Aust.	67,50	67,50
Südd. Festw.	2,70	2,70
Grün Mhm. abg.	—	—
Neckar AG. Gold	—	—
Rhein-Main-Don. 23	75,50	75,00

	19. 4.	20. 4.
Ver. Stahlw. Oblig.	69,62	71,00
Bad. Kom. Gold 26	90,12	90,50
do. Pfd. 30	—	—
Dt. Komm. Sam. I	94,50	94,50
Bay. Hyp.W.Bk. S.7	—	—
Berl. Hyp. 25 S. 6	91,75	91,87
Frankf. Gold 18	91,75	91,75
Frkf.Hypbk.Gol.Lig.	90,25	90,25
do. Anstellsch.	4,75	4,75
Frkf.Pfbr.Gd. Em.12	91,62	91,62
do. do. 7	91,37	91,62
do. do. 8	91,12	91,62
do. Liqu.	91,25	91,37
Hess. Lds. Liqu.	90,50	90,00
Mein. Hypbk. Gd. 15	90,75	91,12
do. Goldpfdbr. 9	90,87	91,12
do. do. 12	90,87	91,12
do. do. 2	90,00	90,00
do. Liqu.	92,00	91,62
Pfälz.Hyp.Ludw. 3-9	94,50	94,50
do. 13	94,00	94,50
do. 16—17	94,00	94,50
do. 21—22	94,00	94,50
do. Goldpfbr. 11	94,00	94,25
do. R. 10	94,00	94,50
do. Liqu.	93,25	93,25
do. Anteilsch.	—	6,00
Pr. Ctr. B. Liqu 2	90,37	90,00
Rh.Hypbk. Mhm. 5-9	92,00	92,37
do. 18—25	92,00	92,37
do. 26—30	92,00	92,37
do. 31	92,00	92,37
do. 35	92,00	92,37
do. Goldkom. 4	90,00	90,00
do. do. 5—7	90,00	90,00
do. do. 10—11	92,00	92,37
do. do. 17	92,00	92,37
do. do. 13—15	92,00	92,37
do. Liqu.	91,00	91,25
Südd. Bodencredit	90,00	90,00
5½% do.	93,00	92,87
Allg. Dt. Creditbk.	45,62	45,40
Bad. Bank	—	—
Bank für Brauind.	96,50	97,25
Bayr. Bodencredit	122,00	121,00
Bayr. Hyp. u. Wbk.	68,75	68,00
Berl. Handelsges.	86,00	85,50
Commerzbank	45,25	46,00
D. Bk.-Discontoges.	56,25	57,50
Dt. Asiat. Bank	—	100,00

	19. 4.	20. 4.
Dt. Effektenbank	77,50	77,50
Dt. Hyp. u. Wbk.	78,00	77,00
Dt. Ueberseebank	35,00	35,00
Dresdner Bank	59,50	60,00
Frankf. Bank	—	—
Frankf. Hyp.-Bk.	78,50	80,25
Pfälz. Hyp.-Bank	75,00	75,00
Reichsbank	148,87	148,87
Rhein. Hyp.-Bank	—	108,50
Südd. Bodencreditbk	67,00	—
Vereinsbk. Hamburg	65,50	65,50
Württ. Notenbank	100,00	100,00
AG. f. Verkehrsw.	—	66,75
Allg. Lok.- u. Kraft	—	—
Dt. Eisenb.-Betr.	59,50	59,75
Dt. Reichsb. Vz.	112,75	112,50
Hapag	—	29,25
Heidelb. Straßenb.	15,50	—
Nordd. Lloyd	—	31,52
Schantungbahnen	—	—
Südd. Eisenbahnen	58,00	58,00
Baltimore	—	24,50
Aschaff. Aktienbr.	82,00	—
Dortmund. Ritterbr.	72,00	72,75
Brauerei Eichb.	109,00	109,00
Brauerei Henninger	107,00	107,00
Brauerei Herkules	—	—
Löwenbr. München	201,00	201,00
Maiinger Brauerei	55,00	—
Nürnbr. Brauhaus	114,00	112,00
Pfälz. Bürgbr. Zw.	100,00	100,00
Brauerei Pforzheim	86,00	86,00
Schöfferhof-Binding	165,00	168,00
Schwartzstorchen	83,00	83,00
Tucherbrauerei	—	—
Eichbaum-Werger	72,00	71,50
Wülle-Brauerei	—	—
Accumulatoren	173,00	171,50
Gebr. Adt	40,50	40,50
AKU	63,00	63,00
AEG Stamm	23,87	25,12
Andreas-Noris	103,00	102,00
Aschaff. Buntpap.	40,50	40,50
Bad. Maschinen	122,00	122,00
Bad. Salzschlirf	10,00	10,00
Bast Nürnberg	—	—
Bayer. Solezel	—	40,50
Beck & Henkel	11,00	—
Bekula	130,50	—
J. P.-Bemberg	64,50	65,00

	19. 4.	20. 4.
Bergmann. El.	—	—
Bremen-Besigh. Oel	—	—
Brown Boveri	—	—
Cement Heidelbg.	100,25	100,50
Cement Karlstadt	—	110,00
Cement Lothringen	—	—
Chamotte Anna	—	—
Chem. Albert	—	—
Chade	—	183,00
Conti Gummi	138,00	139,50
Daimler-Benz	45,75	48,25
Dt. Atlantic	—	116,75
Dt. Erdöl	111,50	117,30
Dt. Gold-Silbersch.	181,50	182,50
Dt. Linoleum	55,25	55,75
Ft. Verlagsanstalt	—	—
Dresdn. Schnellpr.	50,00	50,00
Dürrwerke Rating	27,00	27,00
Dyckerhoff Widm.	—	—
El. Licht u. Kraft	—	104,50
El. Lieferungen	96,50	96,50
Enzinger-Union	43,00	—
Eßlinger Masch.	—	32,50
Faber & Schleicher	53,00	53,00
IG. Chemie Basel	161,87	160,37
do. leere	138,00	138,00
† Fahr AG. Pirm.	—	107,50
IG. Farbenind.	138,75	139,00
IG. Farbenbonds	116,75	117,00
Felmerich Jetter	—	—
Feist Sektkeller	8,50	8,50
Felten Guilleaume	—	—
Frankf. Hof	—	—
Gelfing & Co.	—	—
Gesfürel	—	96,75
Goldschmidt	61,75	61,75
Grittner	24,00	25,00
Grün & Bilfinger	—	—
Halenmühle Frankf.	—	—
Held & Neu	22,25	22,25
Hanfwerke Füssen	—	38,60
Herkomk. München	—	—
Hessen-Nassau Gas	76,00	76,00
Hilgers Vorz.	37,25	37,00
Hilpert Armaturen	39,00	38,25
Hindrichs Aufferm.	61,25	61,50
Hoch-Tiefbau	105,70	106,50
Holzmann Phil.	28,00	29,00
INAG Erlangen	—	29,00

	19. 4.	20. 4.
Junghans	37,00	36,75
Keram. Ofkstein	—	—
Klein Schanzlin Beck	52,00	52,00
Knorr-Heilbronn	135,25	—
Kolb & Schüle	—	—
Konserven Braun	43,00	43,50
Krauß Lokomot.	72,00	72,00
Lahmeyer	116,00	115,50
Lechwerke	85,25	86,25
Ludwigh. Walzmühl	—	—
Mainkraftwerke	74,75	74,00
† Malzexport	166,00	166,00
Metallgesellschaft	83,25	81,75
Mez Söhne	—	—
Minz	—	—
Moenus Masch.	66,50	65,00
Montecatini	—	39,00
Motoren Darmst.	63,50	63,50
München Lichtspiele	—	—
Neckarw. Eßlingen	92,00	—
Niederrh. Led. Spier	—	—
Rheinsr Mineralb.	52,00	51,50
Reiniger Gebbert	—	—
Rhein. Elekt. Vorz.	101,00	101,00
do. do. Stamm	89,75	—
Rhein-Main-Don. Vz.	—	90,00
Rheinmetall	—	—
Roeder Gebr.	71,50	—
Rockforth	—	—
Rütgerswerke	54,12	56,00
Sachtleben	—	—
Schlinck	84,50	84,50
Schneider & Hanau	—	—
Schneider Frkth.	8,00	8,00
Schramm Lack	31,00	31,00
Schritz. Stammel	—	62,00
Schuckert	98,12	99,75
Schuh Fulda	—	—
Seel Wolff	34,55	34,50
Siemens & Halske	139,75	139,25
Sinalco	—	—
Südd. Immobilien	—	—
Südd. Zucker	167,00	167,50
Strohstoff Dresden	—	74,50
Thür. Liefrg. Gotha	80,00	79,00
Tietz Leonhard	19,00	20,25
Ver. Dt. Oele Mhm.	91,00	91,00
Ver. Kassel	1,70	1,70
Ver. Glanzstoff	—	121,50
Ver. Kunstwerke	50,00	50,00

	19. 4.	20. 4.
Ver. Ultramarin	11,75	111,50
Voigt & Häffner	—	—
Vorthem	—	132,50
Wolff W.	—	—
Zellstoff Aschaffenbg.	42,12	43,37
Zellstoff Memel	—	—
Zellstoff Waldhof	49,00	50,25
Braunkohlw. Leonh.	30,12	—
Buderus	71,00	72,75
Eschweiler	235,00	238,00
Friedrichshütte	—	—
Gelsenkirchen	61,25	62,75
Harpener	90,00	91,00
Ilse Bergbau	—	—
Ilse Genuß	113,00	112,75
Kali-Chemie	—	104,00
Kali Aschersleben	—	110,50
Kali Salzdetfurth	143,00	141,00
Kali Westeregeln	109,00	109,00
Klöckner	59,50	62,75
Mannesmann	64,75	62,12
Mansfelder	70,25	71,50
Oberbedarf	10,62	12,00
Otavi Minen	14,25	14,50
Phönix	48,25	53,25
Rhein. Braunkohlen	209,75	209,50
Rheinstahl	91,75	92,00
Riebeck-Montan	85,00	85,00
Salzwerk Heilbronn	—	—
Tellus	—	—
Ver. Köln & Laura	20,12	21,87
Ver. Stahlwerke	40,25	43,25
Allianz	242,00	240,00
Frankona 100er	123,00	120,00
Mannh. Versich.	22,00	22,00
Ufa	28,00	28,00
Frankf. Handelsbank	24,00	24,00
Rastatter Waggon	6,00	6,00
Steuerzutcheine		
Fälligkeit 1934	103,25	103,25
„ 1935	101,50	101,50
„ 1936	98,37	98,50
„ 1937	93,75	93,75
„ 1939	92,25	92,25
Verrechnungskurse	97,00	97,00

MARCHIVUM

schwächer. Das Pfund ging auf 12,94 und der Dollar auf 2,49½ zurück.

Im Verlauf war die Tendenz weiter fest. AEG konnten auf 26⅞ anziehen, Siemens waren 2,25 höher als gestern, Rhein. Braunkohlen erhöhten ihren Gewinn auf 5,25. Auch am Montanaktienmarkt besserten sich die Kurse weiter. Holzmann wurden 2,75 Prozent und Schwartzkopff Maschinen 2,5 Prozent, ferner Schles. Elektro und Gas 3,75 Prozent höher bezahlt. Reichsbankanteile konnten 0,75 Prozent gewinnen. Am Rentenmarkt konnten Neubesitz weiter auf 21,25 (20,25) anziehen, Ver. Stahlobligationen gewannen 0,75. Länderanleihen lagen uneinheitlich. Lübecker, Badener und Strelitzer waren 0,25 bis 0,5 Prozent schwächer, 27er Bayern gewannen ⅜. Auch Provinzanleihen zeigten keine einheitliche Haltung. Schleswig-Holsteiner Emissionen wurden bis 0,75 Prozent höher bezahlt, während Brandenburger 0,75 Prozent verloren. Hamburger Neubesitz befestigten sich um 90 Pfg. und Altbesitz um ½ Prozent. Reichsbahnschatzanweisungen waren 10 Pfg. höher. Von landschaftlichen Pfandbriefen gewannen 7prozentige Sachsen 0,75 Prozent. Pommersche Emissionen waren 0,25 befestigt. Stadtanleihen waren teilweise noch etwas schwächer, doch hat das Angebot wesentlich nachgelassen. Elberfelder verloren 1 Prozent. Verkehrsanleihen befestigten sich um 0,25. Pfandbriefe lagen eher freundlicher, Meininger stiegen um 0,75, dagegen waren Gothaer 0,5 Prozent schwächer. Kommunalobligationen lagen ruhig.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞.

Die Börse schloß still. Montanwerte verzeichneten die höchsten Tageskurse. Angeboten waren dagegen Neubesitz, die nach einem Kurs von 21,30 wieder auf 20,85 zurückgingen. Nachbörslich war die Haltung wenig verändert. Man nannte Farben mit 139 und Neubesitz zum Schlußkurs.

Der Dollar notierte amtlich in Berlin 2,50, das englische Pfund 12,86.

Der Kassamarkt war überwiegend befestigt. DD gewannen 1,25, Commerzbank 0,75, von Hypothekenbanken waren Deutsche Zentralboden 1,25 höher. Glanzstoff und Dessau besserten sich je um 4 und Pittler um 2,5. Dagegen waren Reinicke 2,75 schwächer.

Steuergutscheine blieben in der Notiz unverändert, die Kaufaufträge in der 35er Fälligkeit wurden wieder nur zu einem Teil, und zwar zu 20 Prozent, zugeteilt.

Von Reichsschuldbuchforderungen notierten u. a.: Emission 1 1935er 100,25 G., 1940er 95,87—97,12, 1943er 94,12—95,12, 1944er 94,25—95,12, 1945 bis 1948er 94—95, Emission 2 1945—48er 94,5 G. Wiederaufbau 1944—45 und 1946—48 55,37—56,37.

Berliner Devisenkurse

vom 20. April 1934

	Geld 19. April	Brief 19. April	Geld 20. April	Brief 20. April
Ägypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	13,225	13,255	13,225	13,255
Argent. (Buen. Aires) 1 Pap.-P.	0,618	0,622	0,617	0,621
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	58,420	58,540	58,440	58,560
Brasil. (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,214	0,216	0,214	0,216
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,504	2,510	2,500	2,506
Dänemark (Kopenh.) 100 Kron.	57,340	57,460	57,340	57,460
Danzig (Danzig) 100 Guld.	81,570	81,730	81,540	81,700
England (London) 1 Pfd.	12,845	12,875	12,845	12,875
Estland (Rev./Tal.) 100 estn. Kr.	68,430	68,570	68,430	68,570
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. M.	5,674	5,686	5,674	5,686
Frankreich (Paris) 100 Frcs.	16,500	16,540	16,500	16,540
Griechenl. (Athen) 100 Drachm.	2,455	2,459	2,455	2,459
Holl. (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	169,530	169,870	169,480	169,820
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	58,140	58,260	58,140	58,260
Italien (Rom u. Mail.) 100 Lire	21,300	21,340	21,230	21,270
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,757	0,759	0,756	0,758
Jugosl. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland (Riga) 100 Latts	79,820	79,980	79,820	79,980
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	42,140	42,220	42,140	42,220
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	64,540	64,660	64,540	64,660
Oesterreich (Wien) 100 Schill.	47,200	47,300	47,200	47,300
Polen (Warsch., Pos.) 100 Zloty	47,250	47,350	47,250	47,350
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,700	11,720	11,700	11,720
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,4920
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	66,230	66,370	66,230	66,370
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	80,920	81,080	80,950	81,110
Spanien (Mad. u. Barcel.) 100 Pes.	34,240	34,300	34,240	34,300
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,380	10,400	10,380	10,400
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfd.	2,013	2,017	2,013	2,017
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	1,149	1,151	1,149	1,151
V. St. v. Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,502	2,508	2,497	2,503

Berliner Geldmarkt

Am Geldmarkt blieb die Situation weiter unverändert. Blanko-Tagesgeld erfordert 4 bzw. 4½ Proz.

Im internationalen Devisenverkehr blieb der Dollar gut gehalten. Pfunde gaben unbedeutend nach.

Die Londoner Effektenbörse verkehrte in sehr stiller Haltung, britische Staatspapiere lagen behauptet.

Londoner Goldmarkt

Berlin, 19. April. Der Londoner Goldpreis betrug am 19. April 1934 für eine Unze Feingold 135/3 s = 86,9658 RM., für ein Gramm Feingold demnach 52,1806 d = 2,79601 RM. Zu diesem Preise wurden am freien Markte £ 57 000 Gold verkauft.

Frankfurter Mittagbörse

Tendenz: weiter erholt.

An der Börse machte die allgemeine Kurserholung weitere Fortschritte. Das Geschäft ist nach wie vor noch gering, doch neigt das Publikum schon in erhöhtem Umfange wieder zu Neuanlagen, zumal die Gesamtverfassung der Börse als wesentlich freundlicher anzusprechen ist. Die Hauptunruhe der letzten Tage, die in dem Kursdruck am Neubesitzmarkte vorlag, ist durch Zwangsglattstellungen nunmehr beseitigt. Neubesitz zogen weiter um ½ auf 21,15 Prozent an. Auch markttechnisch liegt die Börse günstig, da infolge des schmal gewordenen Angebotes die notwendigen Rückdeckungen nur auf höherer Basis erledigt werden können. Chemiewerte gut gehalten, IG Farben unverändert 139. Beachtlich fester waren Montanwerte, so Rheinbraun um 3—½, Phönix um 1—½ Prozent, Mansfeld 1—¼, Klöckner 1—⅛ Prozent, Harpener ⅞ Prozent und Mannesmann ¾ Prozent. Von Kaliwerten Aschersleben um ¾ Prozent fester. Auch Elektroaktien gut erholt, voran Siemens um 2 Prozent, Schuckert um 1—¼ Prozent, Rheinelektra 1—½ Proz., Felten 2 Prozent und vor allem AEG um 1—¾ Prozent; Schiffahrtswerte ¼—½ Prozent höher, daneben AG für Verkehrswesen um 1—⅝ Prozent. Allgem. Lokal- und Kraft ebenfalls 1—½ Prozent. Im einzelnen Daimler ⅝ Prozent, Bemberg ¾ Prozent Deutsche Linoleum ¼ Prozent höher. Am Rentenmarkt blieb das Hauptgeschäft in Neubesitz, die zu ihrer Anfangserholung auch später noch leicht hinzugewannen. Die übrigen Reichsanleihen gut gehalten. Umgetauschte Dollarbonds ¼ Prozent fester.

Im Verlaufe blieb die Haltung freundlich und die Kurse zeigten weitere Besserungen im Ausmaße von 0,25—0,5 Prozent. Das Geschäft war im allgemeinen klein. In Spezialwerten entwickelte sich etwas größeres Geschäft. In den Vordergrund traten Daimler Motoren, die 2 Prozent gewannen, ferner im Freiverkehr Adler Kleyer 43,5 nach 41 Prozent. Von später notierten Werten zogen Conti Gummi 2 Prozent, Cadeaktien 2 RM., Metallgesellschaft 1 Prozent, Montan- und Schiffahrtspapiere nochmals 0,25 bis 0,5 Prozent an.

Am Rentenmarkt waren Neubesitz im Verlauf ruhig und zu 21,25 Prozent gut behauptet. Lebhafter waren späte Reichsschuldbuchforderungen mit plus 0,25 Prozent. Stadtanleihen konnten meist um 0,5 bis 1 Prozent erholen. Goldpfandbriefe und Kommunal-Obligationen gut behauptet. Liquidationspfandbriefe waren etwas gefragt und meist bis 0,25 Prozent höher. Fremde Werte lagen weiterhin still. Tagesgeld war etwas gefragt und wurde auf 3,75 Prozent (plus 0,5 Prozent) erhöht.

Mannheimer Effektenbörse

vom 20. April

Die Mannheimer Effektenbörse war heute gut erholt. Farben notierten 139,25, Daimler 46,50, Waldhof 49. Von Nebenwerten waren Gebrüder Fahr und Rheinmühlen angeboten. Banken lagen teilweise etwas schwächer, am Versicherungsmarkt waren Mannheimer mit 20 RM. offeriert. Der Rentenmarkt lag ebenfalls befestigt. Neubesitz zogen wieder auf 21 an, Altbesitz auf 96,25.

Es notierten:

Dt. Anleiheablös. Neubesitz 21, Dt. Anleiheablösung Altbesitz 95,25, 6proz. Baden Staat 94, 7proz. Heidelberg Stadt 80,5, 8proz. Ludwigshafen Stadt 85, Mhm. Ablös. Altbesitz 87, 8proz. Mannheim Stadt 86, 8proz. Bad. Komm. Goldpfandbriefe 94,5, 8proz. Pfälz. Hyp.-Goldpfandbriefe 94,5, 8proz. Rhein. Hyp.-Goldpfandbriefe 92, 6proz. Farbenbonds 117.

Bremen-Besigheim 88, Cement Heidelberg 100, Daimler-Benz 46,5, Dt. Linoleum 75, Durlacher Hof 60, Enzinger-Union 74, Gbr. Fahr 110, IG Farben 139,25, 10proz. Großkraft Mannheim 120, Kleinlein Brauerei 66, Knorr-Heilbronn 190, Konserven Braun 45, Ludwigshafener Aktienbrauerei 83, dto. Walzmühle 90, Pfälz. Mühlenwerke 85, Pfälz. Preßhefe 107, Rheinelektra Stamm 91, dto. Vorzüge 104, Salzwerk Heilbronn 186, Schwartz-Storchen 83, Seil Wolff 34, Sinner AG 86, Südd. Zucker 167, Ver. Dt. Oele 91, Westeregeln 109, Zellstoff Waldhof 49.

Badische Bank 114, Commerzbank 45,25, Deutsche Disconto 56,25, Dresdner Bank 50,5, Pfälz. Hypoth.-Bank 75, Rhein. Hypothekenbank 108.

Bad. AG für Rhein 50, Bad. Assecuranz 38, Mannheimer Versicherung 20, Württemb. Transport 37.

Märkte

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 20. April. Amtl. Freiverkehr. Elektrolytkupfer 47½, Raffinadekupfer, loco 47½—48, Standardkupfer, loco 42—42¼, Originalhüttenweichblei 16½ bis 17, Standard-Blei per April 15¾—16¼, Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 20½—¾, Standard-Zink 20—20¼, Original-Hütten-Aluminium, 98—99 %, in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl (in £ per engl. To.) 318, Reinnickel, 98—99 %, 306, Antimon-Regulus 39—41; alles in RM. per 100 Kilo. Silber in Barren, zirka 1000 fein, per Kilo 38—41 RM.

Amtliche Preisfestsetzung für Metalle

Berlin, den 20. April 1934
(Reichsmark per 100 kg)

	Kupfer stetig Brief	Kupfer stetig Geld	Blei still Brief	Blei still Geld	Zink still Brief	Zink still Geld
Januar	45	44½	17¾	18¼	22¾	22
Februar	[illegible]	44¾	18	17	22¾	22¼
März	[illegible]	45	18	17	23	22½
April		41¾	16¼	15½	20¼	19½
Mai	42¼	41½	16½	15½	20¼	19¾
Juni	42½	42¼	16¾	15¾	20¾	20
Juli	42¾	42½	17¼	16	21	20½
August	43¼	43	17	16	21¼	20¾
September	43¾	43½	17¼	16¼	21½	21
Oktober	44	43¾	17½	16½	22	21¼
November	44¼	44	17½	16½	22¼	21½
Dezember	44½	44¼	17¾	16½	22½	22¼

Berliner Getreidegroßmarkt

Fester Hafermarkt. Die Entwicklung am Hafermarkte gibt dem Getreideverkehr weiterhin das Gepräge. Das Angebot ist im allgemeinen gering, und nur bei wiederum erhöhten Preisen zeigt sich Verkaufslust. Die Nachfrage hat sich erhalten, und namentlich an der Küste wird weiter Material aufgenommen. Im Zusammenhang damit finden auch Weizen und Roggen zu Futterzwecken Beachtung, und die Preise sind behauptet. Die Mühlen disponieren allerdings weiter sehr vorsichtig, lediglich in der Provinz wird Waggonware vereinzelt aufgenommen. Die Wasserstandsverhältnisse auf der Oder beeinträchtigen weiterhin das Geschäft. Vom Mehlmarkte lagen besondere Anregungen nicht vor. Die Preise konnten sich behaupten. Gerste in Industrie- und Futtersorten war bei stetigen Preisen abzusetzen. Vom Exportscheinen lagen Roggenscheine etwas widerstandsfähiger. Veränderte Notierungen: Märkischer Hafer, Durchschnittsqualität, frei Berlin 151—160, ab Station 142 bis 151. Feinste Qualitäten über Notiz.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 20. April. Anfang. Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) per Mai 2,65; Juli 2,85; September 2,97½; November 3,02½. Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) per Mai 52½; Juli 53, September 54, November 55⅛.

Liverpooler Getreidekurse

Liverpool, 20. April. Anfang. Weizen (100 lb.) Tendenz willig, per Mai 4,0⅞ (4,1⅛); Juli 4,3¼ (4,3⅝); Oktober 4,5⅝ (4,5⅞); Dezember 4,6½ (4,7—). Mitte 1. Weizen (100 lb.), Tendenz ruhig, per Mai 4,1⅛ (4,1⅛); Juli 4,3⅛ (4,3⅝); Oktober 4,5⅝ (4,5⅞); Dezember 4,6 ⅛ (4,7—).

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 20. April. Amtlich. Loco 1368. Januar 1378 B., 1373 G., 1374 Abrechnungskurs; März 1382 B., 1377 G., 1379 Abrechnungskurs; Mai 1324 B., 1318 G., 1321 Abrechnungskurs; Juli 1347 B., 1344 G., 1345 Abrechnungskurs; Oktober 1361 B., 1358 G., 1359/60 bezahlt, 1359 Abrechnungskurs; Dezember 1372 B., 1369 G., 1370 Abrechnungskurs; April 1321 Abrechnungskurs. Tendenz: ruhig.

Liverpooler Baumwollkurse

Liverpool, 20. April. Anfang. Januar 35: 583, Mai 592, Juli 591, Oktober 585. Mai 36: 583, Juli 583. Tendenz ruhig. Mitte 1. Januar 35: 580, März 581, Mai 588, Juli 589, Oktober 581, Dezember 580, Mai 35: 580, Juli 580, Oktober 580. Januar 36: 580, März 681. Loco: 618. Tendenz ruhig.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 20. April. Gemahl. Melis, prompt per 10 Tage 32,10, per April 32 und 32,10. Rohzucker — Melasse 3. Tendenz: ruhig. Wetter: schön. April 3,80 B., 3,50 G.; Mai 3,80 B., 3,60 G.; Juni 3,80 B., 3,60 G.; Juli 3,90 B., 3,70 G.; August 4,00 B., 3,80 G.; Oktober 4,10 B., 3,90 G.; Dezember 4,20 B., 4,00 G. Tendenz: stetig.

Vom süddeutschen Produktenmarkt

Die Berichtswoche stand wiederum unter dem Zeichen ruhiger Geschäftstätigkeit am Brotgetreidemarkt. Preisänderungen für Weizen haben sich weder bei den Erzeuger- noch bei den Mühlenankaufspreisen ergeben. Die norddeutschen Forderungen für den Handel lauteten zuletzt für Pommern-märkischen Weizen auf zirka 19,90 per April, 20,00 RM. per Mai und 20,10 per Juniabladung, für mitteldeutschen (Sachsen-Saale-Mitteld.) Weizen auf 20,00 bzw. 20,10 bzw. 20,20 RM. cif Oberrhein. Schlesische Weizen sind wegen der geringeren Qualität etwas billiger erhältlich. Die Umsätze erreichten kein größeres Ausmaß. Die Mühlen zeigten ihrerseits nur Kaufneigung bei gleichzeitiger Abnahme von Weizenmehl zum Tagespreis. Auch am Roggenmarkt sind die Preise wenig verändert. Von Norddeutschland werden Ostpreußenroggen zuletzt zu ca. 16,50, sonstige Provenienzen zu ca. 17,00 RM. cif Oberrhein für den Handel offeriert. Pfälzische und hessische Roggen werden von den nahegelegenen Mühlen laufend zu bisherigen Preisen aufgenommen. Recht fest hat sich die Tendenz für Hafer gestaltet. Die amtliche Notiz blieb mit 16,25—16,50 RM. waggonfrei Mannheim unverändert, die norddeutschen Offerten sind aber etwas höher gehalten. Zuletzt hörte man für 53/54 Kg. schwere Ware einen Preis von 16,35 nach 16,10 RM. cif Oberrhein. Der badische Konsum ist etwas aufnahmefähig. Bayerischer Hafer auf dem Wasserweg wird zu 16,10 RM. cif Rheinstation angeboten. Unverändert schwierig liegt das Gerstegeschäft. Angesichts der sommerlichen Witterung hat sich die Kaufneigung der Mälzereien eher vermindert. Pfälzer Gerste hat verhältnismäßig sehr kleine Bestände, so daß preislich die Basis sich gut behaupten konnte. Reichlicheres Angebot besteht noch in badischen und Taubergersten. Industriegerste liegt ruhig, fränkische Sommergerste schwerer Gewichte wird zu ca. 17,00 RM. cif Rheinstation angeboten.

Am Weizenmehlmarkt sind größere Transaktionen nicht zu verzeichnen, da seitens des Konsums es an dem nötigen Anreiz fehlt. Das Angebot der Wiederverkäufer ist sehr klein und die zweite Hand ist vielfach kaum billiger am Markt. Die süddeutschen Großmühlen, deren Konvention nunmehr wiederum um 14 Tage bis Ende April verlängert wurde, haben ihre Forderungen die ganze Berichtszeit über unverändert gelassen. Roggenmehl konnte die in der Vorwoche erzielte Preiserhöhung gut halten, lediglich für prompt abzunehmende Partien zeigt man sich etwas entgegenkommender.

Sehr fest trotz der mäßigen Nachfrage sind die Preise für Mühlennachprodukte, wo sich das verkleinerte Mühlenangebot preissteigernd auswirkt. Für Weizenkleie forderte man am Donnerstag (in Klammern am Montag) feine 10,50—10,75 (10,50), grob 11—11,25 (11), Roggenkleie 10,75—11,50 (10,75—11,25), Weizenfuttermehl 11,75—12,00 (11,75), Weizennachmehl 15,25—15,50 (15,25), Weizennachmehl IV b 16,25—16,50 (unv.). Bei den sonstigen Futterartikeln besteht für Trockenschnitzel gute Nachfrage, die im Wochenverlauf zu einer Erhöhung um bis zu 50 Pfg. auf 10,25 (10,00—10,25) führte. Auch Steffenschnitzel sind 0,25 RM. fester mit 11,25 RM. Dagegen liegen Kuchen preislich nachgiebiger. Kokos-, Sesam- und Erdnußkuchen büßten 0,25 RM. ein und notierten zuletzt 16,75. Auch Biertreber setzte die nach unten gerichtete Preistendenz fort und wurde schließlich mit 14,50 RM. genannt. Am Rauhfuttermittelmarkt besteht für Heu gute Nachfrage, die Preise haben sich angesichts der nicht allzu großen Vorräte erhöhen können, so daß man zuletzt nannte: Wiesenheu 6,00—6,40, Rotkleeheu 6,30—6,50, Luzernekleeheu 7,50—7,80 RM. waggonfrei Mannheim.

Für Weizenexportscheine hörte man im Wochenverlauf ziemlich gut behauptete Kurse, zuletzt je nach Liefertermin 141—142 RM. per 1000 Kilo. Zeitweise bestand etwas Kaufinteresse.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Chef vom Dienst und Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Ratzel.

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz, sämtliche in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).

Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10,30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmidt, Mannheim.

Durchschnittsauflage: März 41 600.

Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

Berliner Kassakurse

	19. 4.	20. 4.
Festverzinsl. Werte		
6% Dt. Reichsanl. 27	95,75	95,80
Dt. Anl. Abl. I	95,10	95,00
do. ohne Ausl.-R.	19,85	21,30
Dt. Schutzgebiete 08	9,00	9,00
5% Großkr. Mhm. Kohlenw.	—	—
5% Roggenwertanl.	—	—
5% Roggenrentenbk.	6,35	6,35
Pfandbriefe		
6% Pr. Centr. Bod. Pf. Em. I	90,00	90,00
6% do. do. Kom. I	86,30	85,50
6% Pr. Ld. Pfdb. Anst. G R. 19	94,00	94,00
6% do. do. R. 21	94,00	94,00
6% do. do. Kom. R. 20	91,00	91,00
Ausländ. Werte		
5% Mexikaner	8,30	8,70
4½% Oest. Schatzanw.	29,50	29,50
4% do. Goldrente	23,00	—
4% do. Kronen	—	—
4% do. conv. Rente	0,37	0,37
4½% do. Silberrente	1,15	1,15
4½% do. Papierrente	—	—
4% Türk. Adm.-Anl.	—	4,15
4% do. do. II	—	6,70
4% do. unifiz. Anl.	—	—
4% do. Zoll-Obl. 11	6,50	6,50
do. 400 Frcslose	7,80	—
4½% Ung. St. 1913	7,50	7,90
4½% do. 1914	7,85	7,50
4% Ung. Goldrente	29,00	29,40
4½% Anatol. Ser. I	—	—
do. Ser. II	—	—
5% Teh. Nat. Railw.	—	5,20
Verkehrsaktien		
AG. Verkehrswesen	63,00	66,12
Allg. Lok.- u. Kraftw.	102,75	103,75
Südd. Eisenbahn	24,00	—
Baltimore Ohio	—	—
Canada Pacific	26,50	27,50
Hb.-Amer. Paketf.	23,25	—
Hb.-Südam. Dampsch.	30,37	31,25
Nordd. Lloyd	—	—
Bankaktien		
Adca	45,12	45,12
Bk. f. El. Werte	68,00	69,00
Bk. f. Brauind.	97,00	98,12
Berliner Handelsges.	85,50	85,75
Berliner Hyp. Bk.	—	—
Comm. u. Privatbk.	45,25	46,00
Dt. Asiatische Bk.	150,50	—

	19. 4.	20. 4.
Dt. Bk. u. Disconto	56,25	57,50
Dt. Golddiskontbk.	—	100,00
Dt. Uebersee-Bk.	38,00	34,87
Dresdener Bank	58,50	60,00
Meininger Hyp. Bk	76,50	77,00
Reichsbank	148,00	148,75
Rhein. Hyp. Bk.	108,50	108,00
Versicher.-Aktien		
Aach.-Münch.	11,15	—
Allianz Allg.	239,50	238,00
Allianz Leben	260,00	258,00
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	170,50	171,00
Allgem. Bau Lenz	60,00	62,50
Allg. Kunstzijde (Aku)	62,75	63,75
Allg. Elektr.-Ges.	23,87	26,82
Alsen Portl. Zement	126,25	127,50
Ammendorf Papier	75,25	75,25
Anhalter Kohlenw.	85,00	85,00
Aschaffenb. Zellstoff	39,50	44,00
Augsburg-Nürnb.-Maschinen	—	64,00
Bachmann & Ladew.	38,00	38,75
Balcke Maschinen	—	—
Basf AG., Nürnberg	142,25	127,25
B. Motoren (BMW)	40,00	40,75
Bayr. Spiegelglas	64,50	66,25
J. P. Bemberg	17,75	17,00
Bergmann Elektr.	—	—
Berlin Gubener	—	—
Berlin Karlsr. Ind.	93,37	96,75
Berl. Maschinenbau	75,50	77,75
Braunk. u. Briketts	178,25	—
Braunschweig A.-G.	—	103,00
Bremen-Besigheim Oelfabrik	75,00	75,00
Bremer Vulkan	—	85,50
Bremer Wolle	161,00	161,00
Brown-Boveri	14,50	14,87
Buderus Eisenwerke	71,50	72,00
Byk Gulden	53,00	53,25
Charlotten Wasser	84,12	83,62
I. G. Chemie Basel	161,25	—
Chem. Heyden	73,25	77,50
Chem. Ind. Gelsenk.	—	—
Chem. Werke Albert	—	—
Chillingworth	43,00	43,00
Comp. Hisp. (Chade)	160,50	163,00
Conti Caoutschouc	139,50	140,00
Conti-Linoleum	54,50	—
Daimler Benz	45,37	48,75
Deutsch Atl.-Tel.	—	117,50
Deutsch-Konti Gas	121,00	120,50

	19. 4.	20. 4.
Deutsche Erdöl	111,05	112,12
Deutsche Kabelw.	6,750	68,50
Deutsche Linoleum	58,25	58,25
Deutsche Steinzeug	—	—
Deut. Eisenhandel	56,25	55,75
Dresdener-Leipziger Schnellpr.	—	—
Dürener Metall	102,00	—
Düsseldf. Eisenhütte	—	—
Dyckerh.-Widmann	67,00	—
Dynamit Nobel	69,00	69,00
El. Lieferungen	98,75	98,00
El. Licht u. Kraft	103,50	104,37
El. Schlesien	92,50	92,75
Engelhardt	—	—
Enzinger Unionwk.	70,00	72,50
Eschweil. Bergw.	—	—
Farbenind. I. G.	138,00	139,00
Feldmühle Papier	101,12	102,75
Felten & Guilleaume	55,25	57,00
Ford Motor	58,00	61,00
Gebhard & Co.	71,00	—
Gehe & Co.	65,25	47,25
Geiling & Co.	—	—
Gelsenk. Bergw.	61,00	63,62
Genschow & Co.	58,25	58,75
Germ. Portl.-Cement	69,00	72,00
Gerresheim. Glas	44,12	48,50
Ges. f. El. Untern.	95,00	96,50
Goedhard Düsseldf.	—	—
Goldschmidt, Th.	60,75	62,00
Gritzner Maschinen	34,00	35,00
Gebr. Großmann	—	—
Grün & Bilfinger	—	—
Gruschwitz Textil	90,25	90,75
Guano-Werke	69,00	66,25
Hackethal-Draht	—	60,00
Hallesche Masch	50,75	—
Hamburg Elektr.	112,00	112,00
Harb.-Gummi-Phön	26,00	26,12
Harpener Bergbau	89,75	90,50
Hedwigshütte	—	—
Heilmann & Littmann	8,50	8,87
Hemmoor-Portl.	—	132,50
Hilbert Maschinen	30,00	—
Hindr. & Außerm	61,25	63,00
Hirschberg Leder	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	70,87	73,50
Hohenlohe-Werke	31,00	31,50
Philipp Holzmann	66,25	69,50
Hotelbetrieb	—	—
Ilse Bergbau	137,00	138,12
Gebr. Junghans	37,37	39,00
Kahla Porzellan	15,12	15,75
Kaliw. Aschersleben	105,00	100,50
Kali Chemie	10,000	100,25

	19. 4.	20. 4.
Klöcknerwerke	58,75	62,75
Koksw. u. Chem. F.	94,25	96,00
C. H. Knorr	185,00	—
Kollmar & Jourdan	69,00	—
Köritz Led. u. Wachs	—	73,75
Krauß Co. Lok.	—	—
Kronprinz-Metall	—	81,00
Lahmeyer & Co.	116,50	115,50
Laurahütte	20,00	21,37
Leopold Grube	26,50	27,25
Linde's Eismasch.	88,12	88,00
Carl Lindström	—	—
C. Lorenz	—	—
Mannesmannröhren	64,50	66,12
Mansfelder Bergbau	70,50	71,25
Masch'bau.-Untern.	44,62	46,25
Markt- u. Kühlhall.	73,75	75,25
Masch.-Buckau-Wolf	83,50	83,25
Maximilianshütte	144,00	144,50
Mech. Weber. Zittau	21,00	21,00
Merkur Wollwaren	—	—
Mez Söhne	—	—
Miag Mühlen	66,00	—
Mimosa	176,00	178,50
Mix & Genest	35,50	36,75
Mülheimer Bergw.	—	89,50
Nordd. Eiswerke	69,00	69,00
Oberschl. Eisenb.-B.	12,00	12,62
Orenstein & Koppel	64,25	65,50
Phönix Bergbau	48,00	50,62
Polyphon	17,75	—
Rathgeber Waggon	—	42,00
Rheinfelden Kraft	93,50	94,00
Rhein. Braunkohlen	208,00	208,00
Rhein. Chamotte	—	—
Rhein. Elektr.	90,50	92,75
do. Vorzüge	—	—
Rhein-Main-Donau	80,00	—
Rhein. Stahlwerke	90,87	92,50
Rh.-Westf. Kalkw.	76,75	76,75
Riebeck-MontanAG.	—	87,25
Rositzer Zucker	—	—
Rückforth Ferd. Nf.	69,25	71,25
Rütgerswerke	54,50	55,75
Sachsenwerk	—	3,50
Salzdetfurth Kali	142,00	142,00
Sarotti	75,00	—
Schles.-El. u. Gas	—	—
Hugo Schneider	54,50	55,00
Schöfferhof-Binding	165,00	169,00
Schubert & Salzer	158,25	158,25
Schuckert & Co.	97,75	99,50
Schulth.-Patzenhofer	—	—
Siemens & Halske	136,00	135,25
Sinner AG.	86,50	85,00
Stoehr Kammgarn	108,00	108,50

	19. 4.	20. 4.
Stolberger Zinkhütt.	46,00	46,75
Stettin Cham.	35,75	38,00
Südd. Immobilien	—	—
do. Zucker	167,00	168,00
Thöri's ver. Oelfabr.	79,00	—
Thür. Gas	—	115,00
Tietz Leonhard	19,00	20,50
Trans-Radio	48,00	—
Varziner Papier	55,50	—
Ver. Chem. Charl.	95,00	95,25
Ver. Dt. Nickelw.	118,00	122,00
Ver. Glanzst. Elberf.	55,50	55,50
Ver. Harz. Portl.-Ct	58,50	57,50
Ver. Stahlwerke	40,50	43,50
Ver. Stw. v. d. Zypen	—	—
Ver. Ultramarinfabr.	60,50	61,25
Vogel Telegr.-Dr.	—	75,00
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer-Werke	101,00	103,75
Westeregeln Alkali	109,00	109,00
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Wilke Dampf	60,25	—
Wißner Metall	91,00	92,00
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	48,50	49,75
Dt.-Ostafrika	—	—
Neu-Guinea	127,50	127,50
Otavi Min. u. Eisenb.	14,87	14,62
Freiverkehrswerte		
Petersb. Int. Handel.	—	—
Russ. Bank	—	—
Dt. Petroleum	—	—
Adler Kali	—	—
Diamond	—	—
Hochfrequenz	—	—
Burbach Kali	24,50	25,00
Sloman Salpeter	—	—
Ufa-Film	—	—
Tägl. Geld	4,25	4,25
Monatsgeld	—	—
Schlußkurse		
Ablösung 1—3	95,00	95,00
Neubes.	20,25	20,85
7% Ver. Stahl	70,50	—
Rh. el. Werte	—	—
Bank f. Brau	—	—
Reichsbank	—	—
AG. Verkehr	64,87	—
Allg. Lokal	—	—
Dt. Reichsb.	112,75	112,75
Hapag	—	—
Hamburg-Süd	—	—
Nordd. Lloyd	—	—
Akkumulatoren	171,75	—

	19. 4.	20. 4.
A. E. G.	24,12	26,25
Bayern Motor	—	—
I. P. Bemberg	64,50	—
Berger Tief	—	—
Berl. Karlsr.	—	97,00
Bekula	129,87	129,62
Berl. Masch.	—	70,12
Braunk. Brik.	—	—
Bremer Wolle	160,00	—
Buderus	—	—
Conti Gummi	139,75	—
do. Linol.	54,37	—
Daimler	45,25	47,75
Dt. Contigas	—	—
Dt. Erdöl	111,50	112,00
Dt. Linol.	55,50	56,00
Eisenb. Verk.	—	—
El. Lieferg.	—	—
El. Licht-Kr.	—	103,50
Farbenind.	138,75	139,00
Feldmühle	—	—
Felten-Guille.	55,75	—
Gelsen. Bg.	61,37	63,62
Ges. f. el.	95,12	96,25
Goldschmidt	—	—
Harb. Gummi	—	—
Harpener	90,00	90,37
Hoesch	71,25	—
Holzmann	—	—
Ilse Berg Genuß	—	—
Gebr. Junghans	—	—
Kali Chemie	—	—
Klöckner	—	—
Kokswerke	95,00	—
Lahmeyer	—	—
Mannesmann	65,62	65,87
Mansfeld	70,37	71,12
Max. Hütte	—	—
Metallges.	—	—
Orenstein	—	50,75
Phönix Berg	—	—
Rhein. Brk.	—	—
do. Elektr.	—	91,75
Rheinstahl	—	—
Rh.-W. El.	95,25	93,75
Rütgers	55,00	55,87
Schub.-Salz.	—	—
Schuckert	—	105,37
Schultheiß	—	—
Siemens	136,50	—
Stöhr Kammg.	—	—
Stolb. Zink	—	—
Südd. Zucker	—	—
Thür. Gas	—	—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldhof	50,00	50,50

MARCHIVUM

Kennen Sie schon ..

unsere gu en Qualitäten in Herren-Wäsche? Wenn nicht, kommt es nur auf einen Versuch an und Sie sind Dauer-Kunde

Einsetzhemden strapazierfähige Qualität, mit schönen Einsätzen 3.00, 2.65 **1.80**

Herren-Sporthemden strapazierfähige Qualität, in guten Dessins.. 3.35, 2.95 **2.35**

Herren-Oberhemden Ia. Qualität, mit Kragen ... 4.75, 3.50 **2.90**

Herren-Oberhemden prima Popelin, in guten Dessins 7.90, 6.80 **5.75**

Herren-Nachthemden kräft. Waschstoffe, mit mod. Garnierung 4.25, 3.75 **2.50**

Herren-Unterhosen echt Mako, feste Qualität .. 1.95, 1.50 **0.95**

Herren-Unterjacken echt Mako, kräftige Qualität 2.25, 1.85 **1.35**

Herren-Socken in neuen Dessins Paar 1.60, 1.- -.60
Herren-Sportstrümpfe kräft. Qual. Paar 2.45, 1.95 -.90
Herren-Handschuhe imit. Wildleder Paar 2.10, 1.25

Hermann Fuchs
AN DEN PLANKEN, NEBEN DER HAUPTPOST

Kein Hausputz ohne unser „Eludes-Oel"

Reinigt und erhält Linoleum, Parkett etc. Liter 70 Pfennig, bei 10 Liter 65 Pfennig
Vorzügl. Terpentin-Ersatz Ltr. 50 Pfg.
Parkett- und Linoleumwachs Kilodose ..... von 95 Pfennig an
Spezialität: „Eludes-Wachs" (mit dem jedermann zufrieden ist)
Stahlspäne, Putzwolle, Fußbodenöl, Seifenflocken, Seifenschnitzel etc. billigst
Zuverlässige Mittel gegen Motten

Drogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3
und Filiale Friedrichsplatz 19, Ecke Augusta-Anlage

Offene Stellen

Gewandter (19 098 R)
Propagandist od. Propagandistin
gesucht. Vorzustellen möglichst mit Referenzen **Weickel, C 1, 3**

Arbeitslose Dekorateure
von Mannheim und Ludwigshafen wollen sich Montag, 23. April, abends zwischen 7 und 8 Uhr bei Ria Mannheim, P 2, 1, melden. (22 499 R) (M 6 2285 b)

anstelliges, sauberes
Mädchen
mit guten Zeugn., f. Kriegsdauerstellung p. 1. Mai in Dauerstellung gesucht. Dr. Reinhard de Lamey-Straße 2. (26 719*)

Entlaufen! 1 Foxterrier
junge Hündin, weiß, schwarzgescheckter Kopf. Nachricht erbeten: D 2, 8, Laden. Fernsprecher 312 46 (26 716*)

Stellengesuche

Kaufmann
(Buchhalter, Papierfachmann), sucht sofort Stellung, auch f. halbe Tage. Angeb. u. 26 263* an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

1 groß. 3imm.
u. Küche a. 1. Mai an ruh. Leute zu vermieten. B 1, 8, parterre. (19 008*)

Oststadt!
Adolf-Hitler-Platz
3- u. 4-Zimm. Wohnung
m. Zentralheizung eingeb. Bad, Doppelwaschtisch usw., zu vermieten. Näher.: Mayer, Telephon 407 15. (26 392*)

Haus mit Wirschaft
brauereifrei, umst.halber zu verkauf. Angeb. u. 19 052* an die Exp. d. Bl.

Qualitäts-Drucksachen
von
Schmalz & Laschinger

Leere Zimmer
zu mieten gesucht
Frl. sucht groß., helles, leeres
Manl.-Zimmer
Angeb. u. 19 109* an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche

3-Zimmer-Wohnung
in gutem Hause d. ruh. Ehepaar, kinderlos, zum 1. 6. od. 1. 7. gesucht. Preis bis 65 RM. Ring oder Käfertal bevorzugt. Angeb. u. 26 389* an die Exp. d. Bl.

Lager, ca. 120 qm,
part. gel., evtl. mit Büroraum u. Toreinfahrt in Stadtmitte, Nähe Rheinbrücke, Oststadt, von Dauermieter gesucht. Preisofferten u. Nr. 26 710* an die Exped. ds. Bl.

Immobilien

Seltene Gelegenheit! Doppelgeschäft!
In konkurrenzloser Stadtlage
Ia. Milchgeschäft u. erstkl. Delikatessen-
Kolonialw.-Lebensmittelgeschäft, angebliche Tageskasse über Mk. 300.- mit maschineller Einrichtung, kompl. auch geteilt nur wegen Alter sofort weit unterm Wert **zu verkaufen.** Vorkaufsrecht fürs Haus zugesichert. Erforderlich Mk. 10000.—. Näheres durch Firma
Gebrüder Mack, Immobilien, Mannheim
Friedrichsplatz 3

2 Geschäftshäuser
Parterre-Ladenlokale,
in zentraler, verkehrsreicher Lage **in Lahr in Baden**
Kaiserstr. 26: dreiflügliges Gebäude, Größe 1,21 Ar Hofreite, Steuerwert 42 000.— RM., Einheitswert 24 000.— RM.
Kaiserstr. 17: dreiflügliges Gebäude mit Seitenbau und Magazingebäude, Größe 6,66 Ar Hofreite, Steuerwert 60 000.— RM., Einheitswert 42 000.— RM.
zu besonders günstigen Bedingungen
zu verkaufen oder zu verpachten.
Angebote u. 22 498 R an die Expedition dies. Bl.

Hotel „Krone"
in Lahr in Baden,
zentral gelegen, an verkehrsreicher Hauptstr., 24 Fremdenzimmer, 2 Säle, inkl. Zubehör unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen oder zu verpachten.
Steuerwert 95 000 RM., Einheitswert 60 800 RM. Größe 7,20 Ar, Hofreite mit Gebäulichkeiten. Angeb. unt. 22 497 K an die Exped. ds. Blattes

Standesamtliche Nachrichten

Gestorbene (Fortsetzung)

Maschinenarbeiter Otto Wilhelm Stahl, 29 J. 9 M.
Zimmermeister Herm. Otto Trabold, 50 J. 4 M.
Hermann Spartenberg, 2 M. 24 T.
Frieda Krogmberger, 13 Std.
Rentner-Empfänger Franz Josef Geb, 76 J. 10 M.
Kassenassistent a. D. August Oppel, 77 J. 11 M.
Privatmann Julius Maier, 72 J. 7 M.
Professor Wilhelm Friedrich Eichler, 57 J. 4 M.
Hildegard Elsa Becker, 1 M. 10 T.
Elisabeth geb. Bens, Witwe des Maurerpoliers Anton Eisinger, 81 J. 2 M.
Maurermeister Johann Schupp, 69 J. 4 M.
Privatmann Heinrich Hermann Wenzig, 48 J.
Reisender Hugo Wilh. Kummerer, 66 J. 11 M.
Anna Maria geb. Kind, Witwe des Schlossers Martin Schwarzwälder, 85 J.
Metzger Adam Schaab, 55 J. 3 M.
Straßenführer Wilh. August Freund, 57 J. 2 M.
Ingeborg Elfriede Krinke, 4 J. 7 M.
Karolina Elisabeth Jakobine geb. Mittmann, Witwe d. Privatmannes Heinr. Baptist Fabisch, 79 J. 3 M.
Oberstreckenbahnschaffner Johann Ziegl, 62 J. 6 M.
Gerda Röcle, 2 M. 26 T.
Sofie geb. Müller, Ehefrau des Schlossers Albert Winnert, 71 J. 7 M.
Katharina geb. Reisinger, Wiw. des Heizers Max Schwind, 75 J. 7 M.
Katharina geb. Baumann, Ehefrau des Schuhmachers Emil Scheer, 52 J. 3 M.
Maria geb. Strand, Witwe des Rentenempfängers Heinrich Reutum, 79 J. 7 M.
Led. Schneider Johann Adam Sauer, 18 J. 2 M.
Anna geb. Burkardt, Ehefrau des Privatmannes Gg. Eller, 65 J. 7 M.
Tapezier Johann Adam Wilh. Findel, 67 J. 9 M.
Rentenempfänger Friedrich Lechleitner, 74 J. 7 M.
Led. Ausläufer Eberhard August Haug, 21 J. 5 M.
Gipser Christian Ernst Müller, 54 J. 10 M.
Led. Kaufmann Georg Hottenlein, 77 J. 11 M.
Ledige beruftl. Luise Morlock, 70 J. 6 M.
Käfer Ludwig Briskorn, 43 J. 4 M.
Ursula Charlotte Raymund, 11 J. 7 M.
Anna Rosa Wolff, geb. Bissinger, Witwe des Bildhauers Bruno Herm. Jul. Wolff, 86 J. 6 M.
Katharina geb. Frischknecht, Witwe des Versicherungsbeamten Franz Wilhelm Sauer, 72 J.
Taglöhner Karl Moor, 70 J. 5 M.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Donnerstag, den 19. April, in Heidelberg Herr

Diplomingenieur
Walter Teike

im Alter von 31 Jahren.

Der Verstorbene gehörte seit über sieben Jahren dem Dampfturbinen-Versuchsraum unseres Werkes an. Wir betrauern in ihm einen begabten und erfolgreichen Mitarbeiter, auf dessen weiterer Entwickelung wir große Hoffnungen gesetzt hatten. Durch sein verbindliches und freundliches Wesen erwarb er sich die Zuneigung von Kameraden und Vorgesetzten. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Aufsichtsrat, Führer und Gefolgschaft der BROWN, BOVERI & Cie. A.-G. MANNHEIM

Die Einäscherung erfolgt Samstag, 21. April, vormittags 10½ Uhr, im Krematorium Heidelberg. 22439K

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe des so plötzlich von uns geschiedenen geliebten Sohnes u. Bruders
Heinrich
sagen wir all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, unseren innigsten Dank. Besonderen Dank gilt den Fähnlein Hagen und Siegfried, Jungbann 1 171, dem BDM, HJ, und allen, die ihrem toten Kameraden Ehrenwache, Spatier bildeten und deren Vertreter für die trostreichen Worte. Auch der Ortsgruppe Humboldt der NSDAP, die dem Verstorbenen mit so reichen Blumenspenden gedachten, herzlichen Dank. 22434K
Mannheim, Waldhofstr. 1, den 20. April 1934
Familie Georg Krogler und Geschwister

Danksagung
Für die beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme danken wir von Herzen.
Mannheim, den 20. April 1934
Schwetzingerstr. 146
Familie Georg Rossnagel
22433K

NS-Kriegopferversorgung e. V. Neckarstadt-Ost
Unser Kamerad
Karl Mayer
ist am 18. April 1934 infolge seines Kriegsleidens gestorben. Die Beerdigung findet am Samstag, den 21. April, nachm. 3 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle aus statt.
Unsere Mitglieder nehmen an der Beerdigung teil. Treffpunkt nachm. ½4 Uhr an der Leichenhalle
Der Obmann

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge

a) vom 17. April 1934:

Deutsche Hypotheken-Renten-Bank, Mannheim. Die Prokura des Wilhelm Jack ist erloschen.

Rheinische Hypothekenbank, Mannheim. Die Prokura des Wilhelm Jack ist erloschen.

Oberrheinisches Schiffahrts- und Speditions-Kontor, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

b) vom 18. April 1934:

Baustoffe Mannheim, Ludwigshafen, Frankenthal, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch Gesellschafterbeschluß vom 12. März 1934 ist der Gesellschaftsvertrag abgeändert und neugefaßt nach dem Inhalt der eingereichten notariellen Urkunde. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: 1. die Ausführung von Bauarbeiten jeder Art und die Uebernahme ganzer Bauaufträge auf Betrieben, und die Beteiligung an Betrieben, und die Beteiligung von Betrieben, die mit der Durchführung dieses Zweckes in Verbindung stehen. Die Verbilligung des Bauens, die Bekämpfung der Wohnungsnot, die Hebung der Wohnungskultur und die Förderung des Baugewerbes auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage nach den Grundsätzen und Richtlinien des Verbandes sozialer Baubetriebe. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Berlin. Insbesondere soll sie dieses Ziel durch Pflege der wirtschaftlichen Betriebsführung, Erprobung und Vervollkommnung der Bauweisen und Arbeitsarten, planmäßige Ausbildung der beruflichen Fähigkeiten und Hebung der Arbeitsfreudigkeit ihrer Angestellten und Arbeiter zu erreichen suchen. Maßgebend soll der Grundsatz sein, für die Allgemeinheit preiswerte und gute Bauten als Treuhänder der Auftraggeber zu erstellen. Die Gesellschaft ist zur Vornahme aller mit dem angegebenen Gegenstand oder Zweck mittelbar oder unmittelbar in Verbindung stehenden Hilfs- und Nebengeschäfte befugt. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt: 1. wenn nur ein Geschäftsführer bestellt ist, durch diesen allein, 2. wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, durch zwei Geschäftsführer gemeinsam. Sind daneben noch stellvertretende Geschäftsführer oder Prokuristen bestellt, so wird die Gesellschaft auch durch einen Geschäftsführer gemeinsam mit einem stellvertretenden Geschäftsführer oder Prokuristen, oder durch einen stellvertretenden Geschäftsführer gemeinsam mit einem Prokuristen vertreten. Valentin Rudolph ist nicht mehr Geschäftsführer. Adolf Metzger, Ingenieur-Kaufmann in Stuttgart, ist zum alleinigen Geschäftsführer bestellt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen in der Zeitschrift: „Bauen, Siedeln, Wohnen" und im „Deutschen Reichsanzeiger".

Mannheimer Eisenfabrik & Holzhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim-Neckarau. Das Stammkapital ist gemäß dem Gesellschafterbeschluß vom 23. Januar 1934 um 40 000 RM. erhöht und beträgt jetzt 100 000 RM. Durch den gleichen Beschluß ist § 5 des Gesellschaftsvertrags entsprechend der Kapitalserhöhung geändert. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Gesellschaft hat von ihren Gesellschaftern Darlehen erhalten, und zwar von: a) Frau Anna Schwaiger, Witwe in München am 23. Juni 1933: 2424,25 RM., am 27. Juni 1933: 575,75 RM., und am 4. Januar 1934: 4000 RM., insgesamt: 7000.— RM.; b) Frau Maria Grambihler, Witwe in Illertissen am 1. November 1932: 1488,63 RM., am 16. Februar 1933: 1000 RM., und am 2. Januar 1934: 2011,37 RM., insgesamt: 4500.— RM.; c) Hedwig Kurz in Illertissen am 16. Februar 1933: 600 RM., und am 2. Januar 1934: 1000 RM., insgesamt: 1600.— RM.; d) Johann Kurz in Kempten am 23. Juli 1933: 1000 RM. Durch Einbringung und Verrechnung dieser Darlehen leisten die Gesellschafter unter a und b die von ihnen übernommene neue Stammeinlage in voller Höhe, die übrigen Gesellschafter teilweise und den Rest in bar.

Theodor Hammes, Mannheim. Inhaber ist Theodor Hammes, Kaufmann, Mannheim. Geschäftszweig: Vertretung in Automobil-Zubehörteilen und Industriebedarf. Geschäftslokal: Mannheim-Feudenheim, Radstraße 37.

Hugo Sternheimer & Co., Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht FG. 4 Mannheim.

Auf Antrag der Allg. Ortskrankenkasse Mannheim wird im Einverständnis mit dem Kommissar für die badischen Krankenkassen die für die Orts- und Innungskrankenkassen für den Stadtbezirk Mannheim errichtete gemeinsame Meldestelle für Krankenversicherung, die im Bezirksamt L 6, 1 untergebracht war, mit Wirkung vom 1. Mai 1934 an aufgehoben.

Demnach sind die Meldungen zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung vom 1. Mai 1934 an zu erstatten:

a) für die Allgem. Ortskrankenkasse Mannheim, einschließlich der früheren Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe und der Ortskrankenkasse für Hausangestellte, Rennstraße 11;
b) für die Ortskrankenkasse der Metzger in Mannheim, Werderstraße 9,
c) für die Krankenkasse der Gastwirtevereinigung in Mannheim, M 5, 5;
d) für die Krankenkasse der Bäckerinnung in Mannheim, S 6, 40.

Mannheim, den 18. April 1934.
Bad. Bezirksamt — Versicherungsamt

Neufestsetzung von Bau- und Straßenfluchten im Stadtteil Almen, südliche Erweiterung I, in Mannheim.

Durch vollzugsreifes Erkenntnis des Bezirksrats Mannheim vom 28. März 1934 wurden die Bau- und Straßenfluchten im Stadtteil Almen in Abänderung der früheren Festsetzungsbescheide nach Maßgabe des Antrags des Herrn Oberbürgermeisters der Hauptstadt Mannheim vom 1. Dezember 1933 und des diesem Antrag beigegebenen Planes für festgestellt erklärt.

Die Einsicht des Ortsstraßenplanes ist jedermann während der üblichen Dienststunden auf dem Rathaus, N 1, 3. Stock, Zimmer Nr. 134, gebührenfrei gestattet.

Mannheim, den 16. April 1934.
Badisches Bezirksamt — Abtlg. II.

Zum 1. Mai

Alle Uniformen
fertig und nach Maß sowie
DAF-Festanzüge
Mk. 48.50 Mk. 65.—
Bergdolt
Mannheim H 1, 5, Breitestr.

Zu verkaufen

2 Handwagen
zu verkaufen. Sommer, Rheinauer Str. 245 b. d. Schützenschule (26 731*)

Betonia-Laute
mit Badeeinrichtung 1 Dam.-Schreibtisch zu verkaufen. U 4, 8, b. Conrad. (26 727*)

Fabrikneuer, groß.
Marktschirm
billig zu verkf.: für Zigarettenfirm. passt **Wickelpresse**, K 1, 8, 5. Stock, bei Mayer. (22 435 R)

Gut erhalt., mod. weißer (22 118 R
Kinderwagen
billig zu verkaufen. Neckarau, Neckarauerstr. 67, Laden.

Motorräder

Horex
500 ccm, obengesteuert, Steuerfrei, in bestem Zustand zu verkaufen.
Näheres (26 722*) Schwetzinger Straße 152, Hof.

Deutsche besucht deutsche Bäder!

Kaufgesuche

Linoleum
ungefähr 15 qm, gebr., zu kaufen gesucht. Ring, a. Telephon 449 23. (22 119 R)

Gebr. großer Wirtschaftsherd
für Gas- oder Kohlenfeuerung zu kaufen gesucht. Angeb. an Paul Büttner, „Kraftfuder", am Goetheplatz, Telephon 355 913. (26 725*)

Siegreich
hat Pilo den Kampf
um die Gunst der
deutschen Hausfrau
bestanden.
Es war kein
schwerer Kampf, denn
was gut ist, das
erkennt die tüchtige
deutsche Hausfrau
sehr rasch.
Und
Pilo ist nicht nur
gut
Pilo ist
unerreicht!
Das schrieb vor
33 Jahren
eine deutsche Hausfrau.
Heute sagen es
täglich Millionen.
Pilo
für Ihre schwarzen u. farbigen Schuhe

MARCHIVUM

alle Uniform- und Ausrüstungsstücke

Diensthosen Cord und Tuch
Dienstblusen m. Binder u. Seitent.
Braunhemden
Dienstmützen Cord, Tuch, Tricot
Marsch-Stiefel
Leibriemen mit Schloß
Schulterriemen
Abzeichen
Spiegel

Parteiamtlich zugelassene Verkaufsstelle

Hch. Vetter am Tattersall Mannheim M 1, 18/19

Schlaf- und Wohn-Zimmer schöne Küchen sowie Einzel-Möbel kaufen Sie am besten bei F. Krämer Nur F 1, 9 Bedarfsdeckungsch. werd. angenommen 7340 K

Fußpflege Frau Mandowsky O 7, 26, I. Etage 19379K

Gardinen / Vorhänge
Teppiche
Bettumrandungen

Geschmackvolle Muster
Reichhaltige Auswahl
Vorteilhafte Preise
Anfertigung von Dekorationen in eigener Werkstatt
Neu aufgenommen:
Schnapp-Rollos

Hermann Regelin
Tel. 27792 O 7, 25 Kunststraße
17546K

Auch für den Herrn bringt dieser Frühling etwas Neues!

das Sporthemd mit der verstellbaren Kragenschnalle. (D. R. G. M.). die einwandfreien Kragensitz garantiert:

FRITZ. unifarbig, merzerisiert, in den neuesten Modefarben, wie braun, grau und grün 4.25
OTTO. aus kleinkariert bedrucktem Popeline, in moderner Ausführung und neuen aparten Farben 4.90
FRED. aus uni in sich gestreiftem modernem Popeline in den Farben grau, blau und beige 5.75
GERD. aus unifarbigem feinfädigem Glanzpopeline, moderne Ware, gute Qualität 6.90
HEINZ. unifarbige „Agfa-Travis"-Waschkunstseide, weiß, lavendel, beige, silbergrau 9.75

MODE HAUS Neugebauer GMBH AN DEN PLANKEN

Raucher
Probieren Sie meine „Rund um Mannheim" nur 10 Pfg., sowie meine „Werbe-Schuß"
Sumatra — Sandblatt — Sortiment zu 10, 12, 15, 20, 25 u. 30 Pfg.
Ein Versuch überzeugt
Zigarrenhaus Kohlmeier
Freßgasse P 3, 4 Telephon 211 72

Karl Theodor
Die beliebte Bierstube im Zentrum Mannheims
O 6, 2
zapft das gute
5364 K Pfisterer-Bier
Jeden Montag Polizeistunden-Verlängerung

Heute u. morgen Polizeistunde-Verlängerung
Kaffee Enderle, F 7, 12

Neueröffnung
Der verehrten Einwohnerschaft von Mannheim zur Kenntnis, daß ich am Samstag, dem 21. April 1934, im Hause T 4, 12, eine Metzgerei eröffne. Es ist mein eifrigstes Bestreben, durch Führung erstklassiger Waren zu angemessenen Preisen u. durch aufmerksame Bedienung das Vertrauen der Kundschaft zu erwerben.
Zeichne ergebenst
Otto Farrenkopf, Metzgermeister, T 4, 12. (22 493 K)

Gib das HB
auch deinem Nachbar, der keine oder eine andere Zeitung liest!

Die Fortschrittlichen in der Konstruktion!
Die Sparsamen im Betrieb!
Die Zuverlässigen im Gebrauch!
DKW
DKW-Vertretung:
G. Ernst, Mannheim
Käfertalerstraße 162 :: Fernruf 51000
Besteingerichtete Reparaturwerkstätte - Kundendienst

Sommermodenschau für deutsche Mode und deutsche Wertarbeit
Palasthotel Mannheimer Hof
21., 22. u. 23. April 1934, 16 Uhr u. 20.30 Uhr
Damenspenden verschiedener Firmen
EINTRITT FREI! 19094K

Große Championats-Rassehunde-Ausstellung
Mannheim, den 22. April 1934 in den „Rhein-Necker-Hallen"
Über 500 Rassehunde
Ununterbrochen geöffnet von 8—18 Uhr.
Nachm. 2½ Uhr: Großer Zuchtgruppen-Wettstreit
3½ Uhr: Großangelegte Polizeihunde-Vorführung mit erstklassigem Programm
2771K

Friedr. Schlemper Mannheim G. 4. 15 Telefon 31248

Gebrauchte Kinderbettstellen billigst zu verkaufen JOSEF ARZT H 3, 7

Total-Ausverkauf
Ständerlampen m. Tisch v. 22 ℳ an. Echt Nissaster-Schlafzimmer-Lampen von 13.50 an. — Schwere Bronze-Kronen u. Zugtamp. Deckenpendel, Ausluch. 50—70 cm Durchm. von 50 Pfg. an.
Lampen Jäger
O 3, 4. A. Wunsch in 20 monatl. Raten über Gaswerk. (22 488 K)

Wer rechnet kauft seinen Eisschrank beste Korkisolierung billige Preise bei Weickel C 1, 3 Breite Straße 19096K

MEDIZINALKASSE der kath. Vereine Mannheim, K 1, 16
Leistungen: Tel. 287 96 Vollständig freie ärztliche Behandlung, Operation, Apotheke u. Zahnbehandlung, wesentliche Zuschüsse bei Krankenhaus-, Röntgen- und dergleichen Behandlung und sonstigen Heilmitteln.
Wochenhilfe und Sterbegeld
Monatsbeiträge: 25586K
1 Person . . . . . RM. 4.—
2 Personen . . . . . RM. 6.—
3 und 4 Personen . . . . RM. 7.—
5 und mehr Personen . . . RM. 8.—
Auskunft erteilen das Hauptbüro in K 1, 16 und die Filialen der Vororte.
Im Monat Mai keine Aufnahmegebühr!

Ein Lebensbegleiter des jungen Menschen ist ein gutes Buch!
Beraten Sie sich durch Ihren Buchhändler!
Völk. Buchhandlung
nordischgerichtete nationalsozialistische Buchhandlung des Hakenkreuzbanner-Verlags, P 4, 12 - Strohmarkt

Jetzt kommt in Ruh' der Hausputz dran!
der geht noch mal so gut, wenn Sie Bazlen's Qualitäten verwenden:

Roßhaarbesen	schon von M.	1.60
Mop- u. Wollbesen	„ „ „	1.40
Scheuerbürsten	„ „ „	-.20
Schrubber	„ „ „	-.45
Scheuer- u. Bohnertücher	„ „ „	-.30
Bohner, reine Borsten	„ „ „	2.50
Teppichkehrmaschinen	„ „ „	6.50
Sicherheitsleitern	„ „ „	6.50

Miralux Boden- und Möbelpflege
Qualität ist immer billig! Bazlen hat nur Qualitäten
Bazlen am Paradeplatz das große Spezialhaus